Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

207 (30.7.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Dienstag, den 30. Juli 1935 — 9. Jahrgang / Folge 207

Drohungen mit weiterem Terror

Italien kommt zur Ratstagung — Lügenmeldungen über den Arbeitsdienst widerlegt — Gefängnis für staatsfeindlichen Pfarrer

Streiflichter

Schluß mit der Hetze! Die Vorfälle bei der Ausfahrt der „Bremen" in Neuyork vom letzten Samstag scheinen den jüdisch-marxistischen Drahtziehern dieser „Heldentat" noch nicht zu genügen, und sie kündigen jetzt weitere Ueberfälle an. Man wird angesichts der neuen jüdisch-bolschewistischen Drohungen und angesichts des Ueberfalls auf die „Bremen" doch fragen müssen, in welches Geheul der gespielten Entrüstung eine gewisse jüdisch finanzierte amerikanische Sensationspresse gefallen wäre, wenn einem amerikanischen Schiff in einem deutschen Hafen etwas ähnliches passiert wäre. Wir wissen, daß im heutigen Deutschland ein derartiger Vorfall, wie er sich in Neuyork ereignete, undenkbar ist. Darüber dürfte sich im übrigen auch das Ausland klar sein. In Neuyork wurde wieder einmal und diesmal ein ganz krasser Beweis dafür geliefert, was in anderen Staaten möglich ist. Was hier geschah, wird man nicht vergleichen können mit geradezu lächerlich geringfügigen Ereignissen, die von einer gewissen Presse desselben Landes, in dem Vorgänge, wie in Neuyork, geschehen können, zu einer skrupellosen Hetze gegen Deutschland und das deutsche Volk ausgenutzt zu werden pflegen. Wir sind weit davon entfernt, in die Fußstapfen dieser Herrschaften zu treten, aber wir möchten doch einmal darauf hinweisen, daß der Ueberfall auf ein deutsches Schiff in fremdem Hoheitsgebiet endlich Anlaß geben dürfte, der systematischen Hetze, die im Auslande gegen das nationalsozialistische Deutschland von jüdisch-marxistischer Seite geführt wird, entgegenzutreten.

*

Kommune wühlt in England Die unterirdische Minierarbeit des Bolschewismus hat jetzt auch in England ein Ausmaß angenommen, das allmählich die englische Oeffentlichkeit und auch die englische Regierung alarmiert. Die Terrorakte der englischen Kommunisten haben sich in der letzten Zeit erschreckend gehäuft, und durch besonders dreiste Forderungen ist eine Massenkundgebung von 50 000 roten Arbeitern aufgefallen, die am Freitag in Brynmawr (North Monmouthshire) stattgefunden hat. Die Kundgebung richtete sich gegen die Gefangenhaltung von elf Kommunisten, die kürzlich bei Unruhen in Blaina verhaftet worden waren. Die dabei aufgestellten Forderungen stellen einen Versuch dar, die Polizei für die Zukunft einzuschüchtern und in der Erfüllung ihrer Pflichten unsicher zu machen. Die Demonstranten verlangten nämlich nicht nur eine öffentliche Untersuchung über die Tätigkeit der Polizei, weil sie in Blaina mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorgegangen sei, sondern auch die Amtsenthebung des Polizeipräsidenten. Es ist verständlich, daß die englische Regierung jetzt entschlossen sein soll, mit rücksichtslosen Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen des Bolschewismus und des kommunistischen Terrors in England vorzugehen. Wie es heißt, soll diese bedenkliche innerpolitische Entwicklung demnächst auch Gegenstand einer Unterhausdebatte werden. Damit wird in England das kommunistische Problem zum ersten Male in einer Form akut, die wir bisher in dem politisch „abgeklärten" England noch nicht erlebt haben. Die Sendboten Moskaus haben offenbar auch hier gute Arbeit geleistet. Man wird auch diese Vorgänge nicht außerhalb des großen Zusammenhangs beurteilen können. In Moskau tagt soeben der siebente Weltkongreß der kommunistischen Internationale. In Frankreich, in Bulgarien, in Belgien, in Holland, in den Vereinigten Staaten und jetzt auch in England, überall häufen sich die Meldungen über eine verstärkte Tätigkeit des Weltbolschewismus. Der Kampf ist auf der ganzen Linie in aller Oeffentlichkeit angesagt worden, und die Sturmzeichen in aller Welt deuten an, daß der Weltbolschewismus nicht zögert, seine Absichten in die Tat umzusetzen. Es scheint daher ein Erfordernis, daß die Regierungen aller Länder sich einmal eingehend mit diesem Problem beschäftigen. Der Bolschewismus hat in diesen Tagen erneut in Moskau sich zur internationalen Parole und zur Weltrevolution bekannt. Diese Drohung gilt allen Völkern und allen Staaten. Daraus erwächst die Notwendigkeit zur Abwehr, die sich nicht auf einige Polizeimaßnahmen im Inneren beschränken kann.

Läßt Amerika den Bolschewisten freie Hand?

Jüdisch-bolschewistisches Aufruhrkomitee verhöhnt die amerikanische Staatsautorität

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

*** Berlin, 30. Juli. Obwohl die in der ganzen Welt einzig dastehenden skandalösen Vorgänge, die sich auf dem Dampfer „Bremen" in Neuyork ereigneten, bei der amerikanischen Bevölkerung Neuyorks auf einmütige Ablehnung und scharfe Verurteilung gestoßen sind, wagt es eine jüdisch-marxistische Clique, ihre schamlose Hetze gegen Deutschland in einer Weise fortzusetzen, die das Ansehen des amerikanischen Volkes auf das schwerste zu schädigen droht. Eine private Organisation, die sich den bezeichnenden Namen „Antinazi-Föderation" gibt, droht in aller Oeffentlichkeit mit weiteren Terrormaßnahmen und Ausschreitungen gegen deutsche Schiffe in amerikanischen Häfen.**

Schon nach den ersten geradezu grotesk anmutenden Meldungen über den feigen Ueberfall jüdisch-marxistischen Gesindels auf den Dampfer „Bremen" mußte festgestellt werden, daß diese Vorgänge nur als die Folge einer planmäßigen Verhetzung gedeutet werden können. Seit Jahr und Tag wühlt eine gewisse jüdisch-finanzierte Sensationspresse in den Vereinigten Staaten gegen das nationalsozialistische Deutschland. Die übelsten Verleumdungen und Verdrehungen waren dieser Journaille gerade recht, zu sensationellen Reißern.

Die Saat, die gesät wurde, beginnt jedoch jetzt in erschreckenden Formen aufzugehen. Es ist glücklich soweit, daß amerikanische Behörden nicht mehr in der Lage sind, Schiffe und Flaggen befreundeter Nationen vor dem Toben eines bezahlten Mobs zu schützen. Die Schuld für diese Entwicklung kann jedoch nicht nur allein bei denen gesehen werden, die die Verantwortung für die Verhetzung der Massen tragen, sondern auch bei den Behörden, die dieses üble Treiben bisher stillschweigend duldeten.

An der Spitze Neuyorks steht ein Mann, der offenbar seine Beziehungen zu den Kreisen der Hetzer mit seinen amtlichen Pflichten verwechselt. Wenige Tage vor dem Massensturm auf die „Bremen" hat der Bürgermeister Laguardia unter Bruch der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehenden Handelsverträge einem deutschen Staatsangehörigen die weitere Betreibung seines Geschäfts verboten und diese Maßnahme vor aller Oeffentlichkeit mit der Behauptung begründet, daß auch amerikanische Staatsbürger jüdischer Herkunft in Deutschland keinerlei Rücksicht genössen. Wir stellen fest, daß man, wenn selbst amtliche Stellen vor der Verbreitung derartiger Verleumdungen nicht zurückschrecken, sich nicht darüber wundern kann, wenn randalierende Elemente von berufsmäßigen Unruhestiftern dazu ermuntert werden, diese von oben gegebene Parole aufzugreifen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Staatsautorität derart im Kurs gefallen ist und daß eine jüdisch-bolschewistische Störungsclique es sich herausnimmt, ungeniert die beabsichtigte Programmfolge zu beraten und weitere Angriffe gegen fremde Staaten bekannt zu geben.

Daß auch die amerikanische Bevölkerung und Presse mit ernster Besorgnis diese Anzeichen wankender Staatsautorität beobachtet, geht daraus hervor, daß ein großer Teil der Neuyorker Presse ganz offen ihrer Entrüstung über die Entwicklung Ausdruck gibt. Selbst die temperierte „Neuyorker Times" erklärt, daß die „skandalösen Tumulte" bei der Abfahrt der „Bremen" unter denkenden Menschen nur Sympathie für diejenigen erringen könnten, die als Ziel dieser Demonstrationen ausersehen gewesen wären. Das Blatt sagt dann weiter, daß Bürgermeister Laguardia bei seinen Maßnahmen gegen die deutschen Staatsangehörigen, die den Auftakt zu den Vorgängen gebildet haben, übel beraten gewesen sei.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen und können nur hoffen, daß man für die Zukunft seine Konsequenzen daraus zieht und dafür Sorge trägt, daß der maßlosen Hetze endlich ein Ziel gesetzt wird, wenn Amerika nicht in den Ruf kommen will, unfähig zu sein, die primitivsten Grundsätze der Gastfreundschaft wahren zu können.

Wirrwarr im Südosten

(Von unserem ständigen Südostvertreter)

ma— **Budapest, Ende Juli 1935.**

Wenn offiziöse Zeitungsartikel wirklich die Politik machen könnten, dann müßte in Mittel- und Südosteuropa alles in schönster Ordnung sein. Denn wenn man die Belgrader Presse oder die Regierungsblätter von Bukarest und Prag liest, so findet man immer nur Lobeshymnen über die wundervolle Eintracht und Einmütigkeit, die allenthalben herrscht und natürlich nur von einigen Zweiflern übersehen werde. Ist man aber in der Lage, auch einmal einen Blick hinter die Kulissen zu tun, so kann man sehr rasch sehen, daß in Wirklichkeit die Dinge ganz anders liegen.

Es ist bekannt, daß die seinerzeit nach der letzten Konferenz von Stresa zur Erörterung gestellte Frage baldiger Donaupaktverhandlungen zu starken Meinungsverschiedenheiten zwischen allen an derartigen Verhandlungen interessierten Staaten führte. Jeder brachte Sonderwünsche vor, andere Staaten wieder, wie z. B. die Türkei, verlangten unbedingt zu den Verhandlungen zugezogen zu werden, obwohl ein solches Verlangen sachlich nicht begründet werden konnte. Kaum aber war es um jene Donaukonferenz, die ja nun wohl überhaupt nicht mehr stattfinden wird, einigermaßen still geworden, da wurde die sommerliche Ruhe durch eine neue politische Sensation gestört, durch die Aufhebung der Habsburgergesetze in Wien.

In der Tat, nichts zeigt so deutlich, wie das Habsburgerproblem, wie unüberbrückbar im Grunde die Gegensätze zwischen den mittel- und südosteuropäischen Staaten sind, die Mussolini gleichsam mit einer großen Handbewegung unter einen Hut bringen zu können glaubt. So hat denn auch die internationale Diskussion über die in Wien angenommenen Habsburgergesetze deutlich erkennen lassen, daß im Grunde jeder einzelne dieser Staaten ganz etwas anderes will. Da wurde zunächst die Zusammenkunft von Sinaia veranstaltet, wo sich der rumänische König und der südslawische Prinzregent über alle schwebenden Fragen aussprechen sollten. Schon die Tatsache, daß jene Zusammenkunft hinter dem Rücken des rumänischen Außenministers Titulescu vereinbart wurde, — bekanntlich kehrte Herr Titulescu, der sich damals wieder einmal im Ausland aufhielt, betreten nach Bukarest zurück — zeigte, daß die von Herrn Titulescu geführte Außenpolitik durchaus nicht dieselbe ist, wie die Außenpolitik des rumänischen Königs.

Vollends als man in Sinaia zur Habsburger Frage Stellung nahm, stellte sich heraus, daß auch zwischen Belgrad und Bukarest einerseits und Prag andererseits sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Denn König Carol und Prinzregent Paul stellten einmütig fest, daß die Habsburger Restauration, eben weil sie zu unübersehbaren Folgen führen könnte, unter allen Umständen verhindert werden müsse, nötigenfalls auch mit Anwendung der schärfsten Mittel.

In dieser Frage aber nimmt neuerdings die tschechische Regierung, zum mindesten Herr Benesch selbst, eine ganz andere Haltung ein. Herr Benesch seinerseits fürchtet wiederum den Anschluß mehr als den Teufel selbst. Und wenn neuerdings sogar der tschechische Nationalist Kramarsch, der im Kampf gegen die Habsburger gar nicht scharf genug sein konnte, heute die Restauration der Habsburger als immerhin erträglich hinstellt und bereit ist, sich mit dieser Tatsache abzufinden, so zeigt auch dieses Moment, daß man in Prag sozusagen einen Umfall auf der ganzen Linie vollzogen hat. Trotzdem versuchen natürlich die offiziösen tschechischen Blätter den Anschein zu erwecken, als ob sie nach wie vor die Restauration bekämpften und also in dieser Frage mit dem rumänischen und dem südslawischen Bundesgenossen völlig einig seien. In Wirklichkeit aber beginnt man eben doch schon in Prag, sich mit dem Gedanken einer Habsburger Restauration zu befreunden. Natürlich sind es auch hier die Kreise des politischen Katholizismus, die eine nicht zu unterschätzende Rol

Die Früchte der Hetze Moskaus:

Kommunistenüberfälle in Nymwegen

Polizei muß mit Säbeln und Gummiknüppeln gegen die kommunistischen Unruhestifter vorgehen

*** Amsterdam, 29. Juli. Die nationalsozialistische niederländische Arbeiterpartei veranstaltete am Sonntag nachmittag in der Ortschaft Berg en Dal bei Nymwegen einen „Landstag", zu dem etwa 2500 bis 3000 Mitglieder erschienen waren. Dabei sind in Nymwegen Tagungsteilnehmer von marxistischen Horden in übelster Weise angegriffen und mißhandelt worden.**

Betroffen wurden hauptsächlich in Westdeutschland ansässige Holländer, von denen etwa 1000 mit einem Sonderdampfer nach Nymwegen gekommen waren. Da hier nicht genügend Omnibusse zur Verfügung standen und sich infolgedessen die Abfahrt nach Berg en Dal nur langsam vollzog, wollten die Fahrtteilnehmer inzwischen die Stadt besichtigen. Auf den Straßen und an der Anlegestelle hatten sich Kommunisten zusammengerottet. Infolge der strengen polizeilichen Absperrungsmaßnahmen konnten sie allerdings nicht bis zu dem Dampfer gelangen. Dafür wurde aber eine etwa 10 Mann starke Gruppe der Tagungsteilnehmer in der Stadt von einer großen Anzahl von Kommunisten überfallen. Die Angegriffenen waren gezwungen, sich in ein Kaffeehaus zurückzuziehen. Das nutzte aber nichts, da die Kommunisten nicht davor zurückschreckten, das Lokal zu stürmen. Im Innern kam es zu einem erbitterten Handgemenge. Zahlreiche Personen wurden verletzt. In kurzer Zeit hatten die Angreifer das Kaffee in einen Chaos verwandelt. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere kommunistische Rädelsführer fest.

Da sich der kommunistische Pöbel in den Straßen darauf gegen die Polizei wandte, mußten Verstärkungen herangezogen werden. Die Polizei ging schließlich, unterstützt von Motorfahrzeugen, im Sturmlauf gegen die Menge vor, wobei von Säbeln und Gummiknüppeln stark Gebrauch gemacht wurde. Die ganze Umgebung des Hafens wurde von Polizeiketten abgeschlossen. Ferner wurden längs der Straße nach Berg en Dal und an allen Wegekreuzungen Polizei- und Gendarmeriepatrouillen postiert.

Die Zusammenkunft der Nationalsozialisten in Berg en Dal, wo sich die Nationalsozialisten auf einem großen, umzäunten Platz versammelten, verlief ohne Störungen. Sie wurde eingeleitet mit einer Besichtigung der mehrere hundert Mann starken Sturmabteilung. Den Höhepunkt der Kundgebung bildeten Ansprachen des Parteiführers Major Kruet und mehrerer Unterführer. Der Abtransport der Teilnehmer vollzog sich infolge der ausgedehnten polizeilichen Verkehrungen ohne Zwischenfälle.

Ist die Religion in Gefahr?

Im national-sozialistischen Deutschland weniger denn je. Reichsstatthalter Robert Wagner wird den Verleumdern, die auf eine neue Spaltung des deutschen Volkes spekulieren, in einer Großkundgebung am Freitag, den 2. August 1935, 17.30 Uhr, auf dem Karlsruher Schloßplatz die Antwort geben. Er spricht über das Thema: „Konfessionelle Hetze oder Arbeit für das Volk?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

spielen. Denn ihnen liegt in erster Linie am Herzen, ein politisches Machtzentrum zu schaffen, dessen Mittelpunkt und Symbol doch nur die habsburgische Kaiseridee sein könne. Und wenn man noch berücksichtigt, daß auch in Ungarn trotz der leidenschaftlichen Gegnerschaft der Regierung Gömbös gegen eine Restauration ein Teil der ungarischen Katholiken eine Restauration der Habsburger gerne sehen würde, so wird aus all dem ersichtlich, in welcher Weise die inneren Gegensätze der verschiedenen unmittelbar berührten Länder verschärft werden und wie die einzelnen Staaten im Donauraum sich von neuem auseinanderleben, statt sich einander zu nähern.

Das Nachlassen des tschechischen Widerstandes gegen die Rückkehr der Habsburger ist natürlich nicht von ungefähr gekommen, sondern das Ergebnis eingehender Verhandlungen nicht nur zwischen Prag und Wien, sondern auch zwischen Prag und Rom. Man weiß, daß Italien schon seit langem bestrebt ist, seine Beziehungen zur Tschechoslowakei nach Möglichkeit zu bessern.

Erst in der vorigen Woche weilten mehrere tschechische Journalisten in Italien, wo sie mit demonstrativer Freundlichkeit empfangen wurden. Wie verlautet, haben diese Annäherungsbestrebungen dazu geführt, daß wenigstens Benesch persönlich seinen Widerstand gegen die Rückkehr der Habsburger aufgibt, da Italien die Restauration als ein letztes Mittel für die Sicherung der sogenannten „Unabhängigkeit Oesterreichs" ansehe. Freilich habe Herr Benesch diesen seinen Umfall sich auch honorieren lassen. In eingeweihten Kreisen in Prag spricht man davon, daß Italien als Gegenleistung für eine freundlichere Behandlung der Frage der Habsburger Restauration durch die Tschechoslowakei sich bereit erklärt, der Forderung Prags, den „Status quo" im Donauraum zu garantieren, ebenfalls zugänglicher gegenüberzustehen. Das aber würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß Italien auf eine Unterstützung der ungarischen Revisionspolitik verzichtet. Hatte man schon zu Beginn der südslawisch-italienischen Verständigungsverhandlungen mit der Möglichkeit einer solchen Schwenkung Italiens gerechnet, so scheint diese Vermutung jetzt immer mehr zur Gewißheit zu werden.

So lassen sich bei genauerem Zusehen überall bedeutsame Entwicklungen in den zwischenstaatlichen Beziehungen feststellen. Die breite Oeffentlichkeit freilich merkt und erfährt von alledem nichts. Sollte aber eines Tages doch noch einmal jene schon sagenhaft gewordene Donaukonferenz stattfinden, dann würde es sich mit einem Schlage erweisen, in welch gefährlicher Weise die ganze Zeit hindurch die Oeffentlichkeit über die tatsächlichen Vorgänge und Entwicklungen in den verschiedenen politischen Fragen hinweggetäuscht worden ist.

Wer weiß aber, ob dann die verantwortlichen Staatsmänner noch in der Lage sein werden, ihre gefährliche Geheimdiplomatie von heute gegenüber den dann umso mehr enttäuschten Massen zu verteidigen.

„Was würden wir sagen . . .?"

Scharfe Stellungnahme der „Washington Post" gegen die Unruhestifter

* **Washington**, 29. Juli. Die jetzt hier vorliegenden Sonntagsausgaben der großen Provinzpresse bringen genau so wie die Neuyorker und Washingtoner Zeitungen die Meldungen über die Ereignisse der letzten Tage auf der ersten Seite mit Ueberschriften in Fettdruck wie „Die amerikanische Regierung drückt ihr Bedauern über den „Bremen"-Zwischenfall aus".

Sehr scharf zieht die „Washington Post" gegen die Unruhestifter zu Felde. Sie weist Senator King, Bürgermeister Laguardia und die Neuyorker Kommunisten darauf hin, daß die auswärtigen Angelegenheiten zur allgemeinen Zuständigkeit des Staatsdepartements gehörten und daß die internationale Lage schwer kompliziert würde, wenn Einzelpersonen eigenmächtig in die Außenpolitik eingriffen.

„Was würden wir sagen", so führt das Blatt aus, „wenn eine Horde zweifelhafter Elemente auf ein amerikanisches Schiff in Hamburg dringen und unsere Flagge herunterreißen würde?"

Zu dem Vorgehen von King, Laguardia und anderen sagt die „Washington Post": Wir kommen jetzt in die Zeit der Hundstage, wo Menschen törichte Dinge tun und wo sie eine Scheune abbrennen wollen, um eine Ratte zu töten oder wo sie die Familie vergiften wollen, um Küchenschwaben zu vertreiben usw. Das Blatt empfiehlt eine sorgfältige Lektüre des Buches von Millis „Der Weg zum Krieg", in dem klar geschildert werde, wie durch Hetze und Hysterie Amerika ganz gegen seinen Willen 1917 in einen vollkommen nutzlosen Krieg gegen Deutschland getrieben worden sei. Heutzutage sei Ruhe die erste Bürgerpflicht, sonst gebe es Völkerverhetzung mit unabsehbaren Folgen.

Hofmanns Segelflugrekord viermal überboten

* **Fliegerlager Wasserkuppe**, 29. Juli. Beim 16. Rhön-Segelflug-Wettbewerb wurde am Montag die Rekordleistung des Mannheimers Ludwig Hofmann (474 Kilometer) von den vier Piloten Oeltzschner, Bräutigam (beide Dresden) Heinemann (Hamburg) und Steinhoff (Weimar) überboten, die etwa 500 Kilometer zurücklegten, bis sie in Brünn landeten. Ein frischer Westwind verlockte am Montag geradezu zu Ueberlandflügen. Insgesamt wurden etwa 40 Streckenflüge ausgeführt.

Staatsfeindlicher Fanatiker verurteilt

Acht Monate Gefängnis für hetzenden Pfarrer

* **Frankfurt a. M.**, 29. Juli. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Hanau hatte sich, wie das Gaupresseamt berichtet, der 48jährige katholische Pfarrer der Gemeinde Dietges in der Rhön, Ludwig Roth, wegen Vergehens gegen den sogen. Kanzelparagraphen zu verantworten. Die Anklage legte ihm zur Last, in der Sonntagspredigt vom 8. Juli 1934 Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise behandelt zu haben. Seine demagogischen Ausführungen hinterließen den äußerst ungünstigen Eindruck, daß hier ein blindwütiger und staatsfeindlicher Fanatiker vor den Schranken des Gerichts stand, der sich nicht damit abfinden kann, daß Politik im Dritten Reich keine Angelegenheit der Kirche ist. Der Angeklagte ist der Typ eines fanatischen katholischen Geistlichen, dem der Zweck alle Mittel heiligt. Durch seine jesuitischen Auslegungskünste konnte er sich in keinem Falle entlasten. Die Vernehmung der 18 Zeugen nahm mehrere Stunden in Anspruch und stellte einwandfrei fest, daß Roth im Sinne der Anklage schuldig war. Auch die von ihm benannten Entlastungszeugen haben zu seinen Ungunsten ausgesagt.

Der Vertreter der Anklage führte in seinem Plädoyer aus, daß Roth seine Position dazu benutzt habe, in Fragen des Nationalsozialismus gegen diesen in einer den öffentlichen Frieden schwer gefährdenden Weise von der Kanzel herab Stellung zu nehmen.

Durch Zeugenaussagen sei einwandfrei erwiesen, daß er politische Fragen in den Kreis seiner Erörterungen gezogen habe. Es handle sich hierbei nicht etwa um eine einzelne Entgleisung, sondern um eine fortgesetzte Stellungnahme gegen den Staat. Der Vertreter des Staates beantragte aus diesem Grunde acht Monate Gefängnis.

Nach längeren Beratungen erkannte das Gericht gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes und verurteilte Roth außerdem zu den Kosten des Verfahrens.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Gericht sei überzeugt, daß der Angeklagte sich eines schweren Vergehens gegen die Kanzelparagraphen schuldig gemacht habe. Er habe im Gottesdienst davon gesprochen, daß Menschenleben im neuen Deutschland nichts mehr gelten, ferner erwähnte er in seiner Predigt Hungersnot, Christenverfolgung und Kulturkampf in Rußland und fügte hinzu, daß die deutschen Katholiken sich auf alles vorbereiten müßten und daß diese Leiden ihnen noch in Deutschland bevorstünden(!) Er sei nicht für jede Wirkung seiner Predigt verantwortlich zu machen. Das Gericht müsse aber annehmen, daß der Angeklagte die ausgelösten Beunruhigungen, die seine Zuhörer ergriff, gewollt habe. Er habe nicht polemisch an Dingen, die Gegenstand des politischen Lebens seien, inspiriert. Er sei ein Fanatiker und dem Geiste nach gegen den Staat eingestellt.

Arbeitsdienst hat nichts zu verbergen

Ausländische Presselügen werden durch Tatsachen widerlegt

* **Berlin**, 29. Juli. Der Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer teilt mit:

In ausländischen Zeitungen ist vor kurzem die Nachricht verbreitet worden, der Arbeitsdienst habe ausländischen Besuchern in Deutschland das Betreten der Lager bezw. die Besichtigung von Arbeitsstätten und Arbeitsdienstlager gesperrt. Diese Nachricht wurde mit Bewußtsein verbreitet, um den Verdacht zu erregen, daß der Arbeitsdienst irgend etwas zu verbergen habe. Wir können hier nur feststellen, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht.

Selbstverständlich kann nicht jeder zufällig in Deutschland reisende oder sich aufhaltende Ausländer in jedes beliebige Lager gehen und sich dort den Arbeitsdienst ansehen wollen. Das ist den Reichsangehörigen nicht gestattet, kann also auch einem Ausländer nicht gestattet werden. Man darf nicht übersehen, daß jeder Besuch von Fremden in Lagern und Arbeitsstätten zur Störung des Dienstes führt und schon aus diesem Grunde Besuche, ganz gleichgültig, ob sie von Ausländern oder von Reichsdeutschen erfolgen, Einschränkung finden müssen. Dementsprechend ist angeordnet, daß nur führende Persönlichkeiten fremder Völker, d. h. Ausländer, die in ihrem Heimatlande irgend etwas bedeuten (auf den Gebieten der Politik, Wirtschaft, Kultur, Staatsführung usw.) Gelegenheit gegeben werde, Lager und Arbeitsstätten zu sehen, wenn sie es wünschen.

In welchem Umfange aber seitens des Reichsarbeitsführers durch sein Aufklärungs- und Außenamt dem Auslande Gelegenheit gegeben wird, den Arbeitsdienst zu besichtigen, das mögen folgende Tatsachen zeigen:

Aus der Flut der Besichtigungen durch Ausländer in den letzten beiden Monaten wollen wir hier nur folgende erwähnen: Es haben die Dozenten der fremden Völker an den Hochschulen Berlins vor kurzem Gelegenheit gehabt, das Reichslager im Rhinluch zu besichtigen. An dieser Besichtigungsfahrt haben sich die Vertreter von mehr als 30 Nationen beteiligt. Mitglieder japanischer Ministerien und des japanischen Parlaments haben Mitte Juni ebenfalls dieses Reichslehrlager im Rhinluch besichtigt. Angesehene Chinesen sahen Lanke, Bernau und Velten. 16 Professoren und Studenten holländischer Hochschulen haben am 9. Mai Lager in der Gegend von Nordheim gesehen; englische, französische und amerikanische Professoren und Studenten Anfang Juni Lager und Arbeitsstätten in Ostpreußen. Ferner sahen die ausländischen Studenten der Universität Jena am 19. Juni Lager in Thüringen, 24 solcher ausländischer Studenten in Freiburg am 15. Juni Lager und Arbeitsstätten im Schwarzwald. Eine englische Studienkommission in der Gegend von Hildesheim und 17 holländische Angehörige der Universität Utrecht am 19. Juni Lager im Bergischen Land. Am 17. Juli sahen 15 englische Studenten Lager und Arbeitsstätten in Franken und 33 Amerikaner am 27. Juli Arbeitsstätten und Lager im bayerischen Oberland.

Die großen Kommissionen, die soeben in Deutschland weilten, wie z. B. die ibero-amerikanischen Journalisten, die britischen Frontsoldaten, die Führer der britischen Studentenschaft usw. haben alle Gelegenheit gehabt, Arbeitslager und Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes zu sehen.

Es haben auch eine ganze Reihe sehr maßgebender, führender Persönlichkeiten bezw. Beauftragte ihrer Staaten Gelegenheit genommen, sich durch den Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes des Reichsarbeitsführers unterrichten zu lassen, der nie versäumt hat, solche amtlichen Vertreter auch in Lager und Arbeitsstätten zu führen; so haben erst in den letzten Tagen Beauftragte Italiens Gelegenheit gehabt, sich zu informieren, und ist ihnen in weitestgehendem Maße entgegengekommen worden.

Italien geht nach Genf

Die Haltung noch nicht genau festgelegt — Gegen jede Ausdehnung der Debatte

Rom, 29. Juli. Die Entscheidung über die italienische Teilnahme an der Mittwoch-Sitzung des Rates ist nunmehr gefallen. In den Abendstunden des Montag verließ die für Genf bestimmte Delegation Rom, während sich der Delegationschef Baron Aloisi Dienstagfrüh nach Genf begibt. Italien wird in Genf ferner durch zahlreiche Sachverständige und Juristen vertreten sein, darunter durch die Minister Pietro Marchi und Quarnaschelli und durch Professor Lessona.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Haltung Italiens in Genf bisher nicht genau festgelegt worden; sie soll sich vielmehr der Entwicklung der kommenden Genfer Debatte anpassen.

Italien nimmt an der Genfer Tagung in der Annahme teil, daß sich die Tagung nur auf ein weiteres Schlichtungsverfahren erstrecken wird. Sollte die Debatte jedoch auf andere Fragen ausgedehnt werden, so behält sich Italien seine Einwände vor.

Zu der gestern hier eingegangenen Antwort der abessinischen Regierung erklärt man in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß eine neue Auslegung des Ratsschlusses vom 25. Mai ein Unding sei. Damals habe der Vertreter von Abessinien stillschweigend der Interpretation zugehört, die Baron Aloisi als Vertreter Italiens dem Ratsbeschluß anfügte. Man könne daher jetzt nicht nochmals auf diesen Beschluß zurückkommen und versuchen, ihm eine andere Auslegung zu geben. In hiesigen politischen Kreisen hat man, wie erklärt wird, immer mehr den Eindruck, daß angesichts der hartnäckigen und unnachgiebigen Haltung Abessiniens eine friedliche Beilegung des Konfliktes immer mehr an Wahrscheinlichkeit verliere.

Vor Lavals Abreise nach Genf

Besprechung mit dem britischen Geschäftsträger

* **Paris**, 29. Juli. Ministerpräsident Laval empfing am Montag den britischen Geschäftsträger Campbell. Am Dienstagabend wird Laval nach Genf abreisen. Sein Kabinettschef Rouchat und der Generalsekretär des Außenministeriums, Léger, begleiten ihn. Der Direktor für außenpolitische Angelegenheiten, Massigli, ist bereits in Genf eingetroffen. Der britische Minister Eden wird am Dienstagmittag auf dem Wege nach Genf in Paris erwartet. Man weiß nicht, ob er vor seiner Weiterreise eine Unterredung mit Laval haben oder gar zusammen mit dem Ministerpräsidenten nach Genf fahren wird. Am Quai d'Orsay ist Edens Besuch noch nicht angekündigt.

Ueber den etwaigen Verlauf der Genfer Verhandlungen wird in Pariser amtlichen Kreisen größte Zurückhaltung bewahrt. Man verhehlt nicht, daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind, die man weniger in dem eigentlichen abessinischen Streitfall als in der Haltung Großbritanniens zu sehen glaubt.

Kirchenstreit in Schottland

* **London**, 29. Juli. Zwischen der Presbyterianer Kirche und dem schottischen Provosten William Murray ist ein ernster Konflikt ausgebrochen, der in schottischen Kirchenkreisen großes Aufsehen erregt.

Der Provost hatte zu Weihnachten in seinem Hause eine harmlose Tanzgesellschaft für Jugendliche veranstaltet. Wegen dieses „schrecklichen Vergehens" wurde er seiner Aemter enthoben und der kirchlichen Rechte verlustig erklärt. Er erklärte darauf hin den Kirchenbehörden den Krieg und beschloß, auf eigene Faust Gottesdienste in der Stadtbibliothek von Dornoch (Sutherlandshire) zu veranstalten.

Die größte Devisenschiebung des Jahres 1934

Hohe Zuchthausstrafen für die Sperrmarkschieber Leborius und Genossen

* **Berlin**, 29. Juli. Nach zehnwöchiger Verhandlung verkündete die vierte große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Montag das Urteil gegen die 12köpfige Sperrmarkschieberbande Leborius und Genossen. Der 41jährige Hauptangeklage Willi Leborius wurde wegen Devisenvergehens in vier Fällen und aktiver Bestechung zu 13 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 150 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Der 45jährige Gregor Seldowitsch, ein Ausländer, erhielt 11 Jahre Zuchthaus und 120 000 MR. Geldstrafe Die Angeklagten Dr. Walter Schott, Ferdinand Malozyk und Hedwig Rohloff wurden zu sieben Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 60 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten stuften sich die Zuchthausstrafen von 5 bis zu 2 Jahren ab; zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Das Gericht erklärte 13 400 RM. Bestechungsgelder als für den Staat verfallen.

Bei den Verfehlungen der Angeklagten handelt es sich um die größte Devisenschiebung des Jahres 1934. Unter der Vorspiegelung, notleidende Unternehmungen zu sanieren oder neue Betriebe aufzuziehen, haben sich die Angeklagten die Freigabe großer Sperrmarkbeträge erschwindelt. Zum Glück konnten die Verfehlungen aufgedeckt werden, ehe die weiteren Pläne, die noch erheblich größere Schiebungen vorsehen, durchgeführt werden konnten.

Bei dem zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilten staatenlosen Juden Seldowitsch war während der Untersuchungshaft ein Kassiber gefunden worden, in dem er die Deutschen als „Speichellecker" beschimpfte und die Hoffnung aussprach, daß der Vorsitzende möglichst bald sterben möge.

Führer-Funk

Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hat sich zur Besichtigung des Segelschulschiffes „Gorch Fock" nach Flensburg begeben und wird an der Fahrt der „Gorch Fock" nach Travemünde teilnehmen. Anschließend wird sich Generaloberst von Blomberg zu Fahrten in der westlichen Ostsee für einige Zeit auf dem Flottentender „Hela" einschiffen.

Graf Luckners Viermaster „Mopelia", der in Bremerhaven liegt, brannte am Sonntagnacht fast vollständig aus. Die „Mopelia" ist voraussichtlich vollkommen verloren. Graf Luckner unternahm mit dem 2500 Tonnen großen aus Holz gebauten Schiff von Bremerhaven aus Reisen nach den Vereinigten Staaten, wo er aufklärende Vorträge über Deutschland hielt.

Königin Wilhelmina der Niederlande hat gestern morgen den bisherigen Ministerpräsidenten und Führer der antirevolutionären Partei, Dr. Colijn, mit der Bildung einer außerparlamentarischen Regierung auf möglichst breiter Grundlage betraut.

Der Sanktionsausschuß, der in der vergangenen Woche zu seiner zweiten Tagung in Genf zusammengetreten war, hat sich am Montag auf unbestimmte Zeit vertagt. Da die Meinungsverschiedenheiten, die sich in der Aussprache ergaben, nicht überbrückt werden konnten, hat es sich als vorläufig unmöglich erwiesen, einen Bericht an den Völkerbundsrat auszuarbeiten.

Die Leitung der Fachschaft Film in der Reichsfilmkammer hat das bisherige Mitglied Willi Zeyn in Berlin mit sofortiger Wirkung aus der berufsständischen Organisation ausgeschlossen. Maßgebend für diesen Ausschluß war die Tatsache, daß Zeyn als Tarner eines jüdischen Filmregisseurs in Erscheinung trat.

Das Gericht in Glasgow verurteilte sechs junge Leute, die an den Religionskämpfen in der schottischen Industriestadt beteiligt waren, zu je 30 Tagen Gefängnis. Zwei der Angeklagten waren vor Gericht mit verbundenen Köpfen erschienen. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte bei der Urteilsverkündung, die fortgesetzten Religionskämpfe seien eine Schande für Glasgow. Er sei entschlossen, diesem Zustand ein Ende zu machen.

Die Aufräumungsarbeiten in der Sprengstoffabrik in Tainy, in der sich am Samstagnachmittag eine folgenschwere Explosion ereignete, werden mit größter Energie fortgesetzt. Außer den bis jetzt geborgenen 12 toten Arbeitern und Arbeiterinnen sind noch keine weiteren Leichen aus den Trümmern geborgen worden. Die Arbeiten werden mit äußerster Vorsicht durchgeführt, da die Gefahr besteht, daß sich unter den Trümmerhaufen noch leicht explodierende Stoffe befinden.

Ein großer Bauernaufmarsch vor dem dänischen König fand am Montag in Kopenhagen statt. Der König verwies die Bauern mit ihren Forderungen an die verfassungsmäßige Volksvertretung und die Regierung. Ministerpräsident Stauning soll, wie eine Abordnung der Bauern erklärte, eine unbefriedigende Antwort erteilt haben.

Ein schwerer Taifun brach über Mittel-Formosa am Montag herein. An Häusern und zahlreichen Verkehrseinrichtungen wurden vor allem in Ost-Formosa erhebliche Schäden verursacht.

Journalisten von Banditen verschleppt

* **Peiping**, 29. Juli. Der Vertreter des DNB in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Dolonor von Banditen gefangen genommen. Der Ort des Ueberfalls befindet sich bei Paotschang, ungefähr 130 Kilometer nördlich von Kalgan.

Die deutsche Botschaft hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

Der Chauffeur des überfallenen Kraftwagens, dem es zu entkommen gelang, berichtet, daß sich der Ueberfall am Sonntag um 11 Uhr in der Nähe von Paotschang ereignete und daß die Banditen auf den Wagen feuerten, wobei mehrere Schüsse den Motor trafen. Dr. Müller und der Engländer Jones wurden von den Entführern gefesselt. Der Chauffeuer und der Diener konnten sich um 18 Uhr aus ihrer Gefangenschaft befreien und entfliehen. Bei den Banditen handelt es sich um entlassene Soldaten. Sie verlangen außer 100 000 Dollar Lösegeld noch 200 Mausergewehre.

Freiballon in Niederbayern abgestürzt

* **Regensburg**, 29. Juli. Ein Freiballon, der über Abensberg fliegend am Sonntagmittag gesichtet wurde, stürzte wenige Minuten später ab. Die Bevölkerung sah, wie der Ballon plötzlich zu Boden gedrückt wurde. Die Insassen wollten noch etwas Ballast abwerfen, in demselben Augenblick wurde jedoch der Ballon von einem Windstoß niedergeworfen. Von den vier Insassen wurde, wie die „Bayerische Ostmark" berichtet, eine Person so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen. Der verunglückte Ballon soll aus Stuttgart stammen.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Ferez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gitter. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steindrunn. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VI. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 275 Ex.
davon:		
Karlsruhe	8 674 Ex.	
Merkur-Rundschau	1 700 Ex.	
Aus der Ortenau	1 901 Ex.	
Einmalige Ausgabe		45 597 Ex.
davon:		
Karlsruhe	27 983 Ex.	
Merkur-Rundschau	8 010 Ex.	
Aus der Ortenau	9 604 Ex.	
Gesamtdruckauflage		57 872 Ex.

D.A. VI. 1935
Teilausgabe (Sonntagsbezug)

Karlsruhe	935 Ex.
Merkur-Rundschau	765 Ex.
Aus der Ortenau	1 445 Ex.
Gesamtdruckauflage der Teilausgabe	3 145 Ex.

Das badische Land

Die Kleinsiedlung in Baden

Von Regierungsbaurat Karl Kobe bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau

Karlsruhe, 25. Juli. Die Reichsregierung hat neue Mittel für die Kleinsiedlung bereitgestellt, für Baden 2,7 Millionen Reichsmark. In einigen Punkten sind die bisherigen Grundlagen geändert worden, in der Hauptsache gelten die Richtlinien und Vorschriften der letzten zwei Jahre. Es lohnt sich deshalb, auf das bisher im Lande Geschaffene zurückzublicken.

Die Arbeiterfamilie soll gesund wohnen

Der Grundgedanke der Kleinsiedlung ist, den aus der Stadt kommenden Menschen mit dem Boden zu verbinden, ihn einen Teil seines Lebensunterhalts durch eigene Arbeit im Garten und Stall gewinnen zu lassen, ihn billiger als vorher, und vor allem gesünder wohnen zu lassen als in der städtischen Mietwohnung. Halbländliche Lebensbedingungen sollen die Grundlagen werden für das Gedeihen der deutschen Arbeiterfamilie.

Erwerbslosen- oder Vollarbeitersiedlung?

Ursprünglich bestand allerdings die Absicht, die Kleinsiedlung als eine Art Fürsorgemaßnahmen in erster Linie den Erwerbslosen zugute kommen zu lassen, d. h. denen, die nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht mehr für die Arbeit in der Industrie in Frage kamen. Dieser Gedanke ist heute fallen gelassen worden, da Erwerbslosigkeit ja immer nur ein vorübergehender Zustand sein kann.

Schon das Jahr 1933 rückte die Unterbringung von Kurzarbeitern stark in den Vordergrund; später war auch die Möglichkeit einer künftigen Arbeitsbeschaffung bedingend für die Ansiedlung; und mit dem Jahr 1935 kommt auch der vollbeschäftigte Industriearbeiter, mit dem wir heute allgemein rechnen können, zu seinem Recht.

Siedlung auch im kleinsten Ort

Die einseitige fürsorgerische Einstellung der 1. Periode wurde besonders deutlich in der Vorschrift des Jahres 1931, daß Kleinsiedlungen nur im Raume der großen Städte angelegt werden sollten, daher: vorstädtische Kleinsiedlung. Daß dabei nicht nur sachliche Ueberlegungen die Triebkraft waren, bewies am besten das ausdrückliche Verlangen, nur Siedlungen von mindestens 100 Stellen, also von solchem Umfange entstehen zu lassen, daß sie als Neuschöpfungen ins Auge fallen mußten. Wie großstädtisch in Berlin damals gedacht wurde, beweist der Umstand, daß es besonderer Bemühungen der badischen Behörden bedurfte, um neben Mannheim und Karlsruhe wenigstens noch Freiburg und Heidelberg in jenem 1. Abschnitt zu berücksichtigen; Pforzheim fiel aus, weil es keine 100 Stellen auf einem Platz zusammenbrachte. Aber schon im 2. Abschnitt, im Jahre 1932, kam aus der Arbeit heraus die Erkenntnis zur Geltung, daß das sachliche Ziel mindestens ebenso gut zu erreichen war, wenn man auch in den kleineren Städten siedelt. So konnten dann auch Pforzheim, Konstanz, Singen, Villingen, Lörrach, Offenburg und Baden-Baden berücksichtigt werden. Mit dem Jahre 1933 wurde auch die Bahn frei für die Siedlung in kleinen und kleinsten Orten, um auf diese Weise die Menschen auf dem Lande festzuhalten zur Entlastung der Städte.

Die Richtlinien vom Februar 1935 brachten dann die klare Zielsetzung: dem industriell beschäftigten Menschen bis zu einem monatlichen Einkommen von 200 RM. überall da eine räumliche Existenzgrundlage zu schaffen, wo die Möglichkeit einer dauernden Beschäftigung gegeben erscheint. Eine Zeit lang hoffte man auch, Menschen, die noch in der Großstadt sind, aber nicht mehr von ihr leben können, wieder aufs Land zu bringen. Mit Energie wurde auch vom Bad. Ministerium des Innern der Gedanke der „Umsiedlung" aufgegriffen. Man wollte die Abwanderung von Arbeitslosen aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg usw. fördern durch Schaffung von Kleinsiedlerstellen für sie auf dem Lande. Leider hat sich dieses Ziel bis jetzt praktisch kaum verwirklichen lassen. Die entstandenen Schwierigkeiten konnten mit diesem Verfahren nicht bewältigt werden.

Die besondere Stellung der Kleinsiedlung gegenüber allen bisherigen Arten der öffentlichen Wohnungsbauförderung wird schon in dem eigenartigen rechtlichen Verhältnis von Träger und Siedler erkennbar.

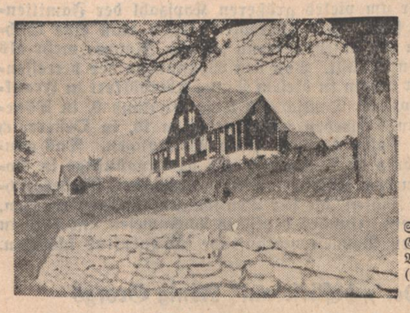
Das Ziel ist nicht, Mietwohnungen zu schaffen;

es kann aber auch nicht Jeder, der glaubt, seine Wohnungsverhältnisse verbessern zu müssen, irgendein Eigenheim bauen, das der Architekt auf Wunsch mit Erker oder Balkon, mit Zeltdach oder Mansarddach ausstattet, wobei jedes Haus immer wieder anders wird als das andere, und wo der Bauherr die Höhe der Baukosten- und Lasten erst lange nach dem Einzug erfährt. Nein, das wäre keine Siedlung. Deshalb ist die Einrichtung der Trägerschaft geschaffen worden, d. h., in der Regel baut die Gemeinde als Bauherr auf eigenem Grund und Boden, und der Siedler wird zunächst nur Mieter; aber er hat von vornherein Anspruch darauf, unter bestimmten Voraussetzungen

nach einigen Jahren Eigentümer des Hauses

zu werden. Der Siedler hat aber praktisch nicht die Freiheit des Mieters, der wieder ausziehen kann, wenn ihm die Wohnung nicht gefällt; er muß ja solange und soviel bei dem Aufbau der Siedlung mitarbeiten, daß er bei einem Auszug einen großen Verlust riskiert, für den er vielleicht kaum Ersatz bekommt. Er hat aber auch nicht die Freiheit des privaten Bauherrn; denn ihm steht die Wahl des Bauplatzes, der Raumzahl- und -Größe, der Baustoffe und damit die Bestimmung der Höhe der Baukosten nicht zu. Deshalb hat der Träger, die Gemeinde, eine große Verantwortung für den Siedler, und die Anträge wie die genehmigten Ausführungen werden überdies von der Bewilligungsbehörde sorgfältig geprüft und überwacht. Bewilligungsbehörde

Krebsfeld-Siedlung bei Pforzheim



Siedlung der Gemeinde Biberach (Kinzigtal)

war bisher das Ministerium des Innern und ist jetzt die Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau in Karlsruhe.

Die persönliche Mitarbeit des Siedlers

am Aufbau der Siedlung war mit Recht zwingende Vorschrift, solange die Siedler grundsätzlich aus den Reihen der Arbeitslosen genommen wurden. Tatsächlich hat auch der Umstand, daß diese Mitarbeit beim Aufbau der Kleinsiedlung arbeitsrechtlich nicht als Arbeit bewertet wird, rechnerisch ganz besonders niedrige Baukosten ermöglicht. Daß damit außer den eigentlichen Reichsdarlehen sehr große öffentliche Mittel in die Kleinsiedlung hineingesteckt wurden, ist bekannt. Diese Sonderstellung der Kleinsiedlung ermöglicht auch keinen genauen rechnerischen Vergleich mit anderen Bauunternehmungen äußerlich ähnlicher Art. Im übrigen haben sich u. W. aus dieser Regelung irgendwelche ernsthafte Schwierigkeiten nicht ergeben.

Die eigene Arbeit der Siedler ist aber auch das stärkste Fundament für eine gesunde Dauerwirkung des Unternehmens. Nur wer soviel hat mitarbeiten müssen, und zwar nicht nur am eigenen Hause, sondern in gleichem Maße an den Häusern der Siedlungs- und Arbeitskameraden, wird sich aufs Aeußerste für die Erhaltung seines Eigentums einsetzen. Ein solcher Siedler läßt aber auch vermuten, daß er die Eigenschaften besitzt, um die Gemeinschaft mit den anderen Siedlern zu pflegen, wodurch allein eine Siedlung aufgebaut und erhalten werden kann.

Nicht verschwiegen werden soll, daß die eigene Arbeit der Siedler vom Bauhandwerk manchmal angegriffen worden ist. Zum Glück hat aber auch dieser Kreis immer wieder das Verständnis für diese besondere Art der Siedlung gefunden. Die Einwendungen von dieser Seite werden um so eher verstummen, als in der Zukunft die Arbeitslosen zurücktreten werden, und die mehr oder weniger in der Industrie beschäftigten Arbeiter dem Bauhandwerk weitere Betätigungsmöglichkeiten bei der Kleinsiedlung einräumen werden. Allerdings kann und darf die persönliche Mitarbeit des Siedlers auch nicht durch eine höhere geldliche Leistung ganz ersetzt werden. Die oben skizzierte Bedeutung der eigenen Mitarbeit für Wesen und Bestand der Kleinsiedlung würde sonst verloren gehen.

Eigene Arbeitsleistung der Siedler bis zu 2000 Stunden

Was wirklich von den Siedlern an Arbeit geleistet worden ist, läßt sich rechnerisch nicht genau feststellen. Hier öffnet sich noch ein dankbares Feld für statistische Untersuchungen. 800 bis 1200 Stunden Arbeitsleistung waren wohl die Regel; manche Siedler brachten es auf über 2000 Stunden. Natürlich war bei Siedlungen, wo arbeitslose Bauarbeiter als Siedler mitarbeiteten, eine ungleich höhere Siedlerleistung zu erreichen, als da, wo nur Industriearbeiter mitgearbeitet haben, die zeitweise anderweitig beschäftigt waren. Auch können 24 Siedler, die 24 Häuser bauen, nicht nur im ganzen, sondern auch im Durchschnitt mehr leisten als 4 Siedler an 4 Häusern. Von wesentlicher Bedeutung ist immer eine geschickte Organisation des Baubetriebs, wie sie namentlich die größeren Städte (z. B. Mannheim) aufgezogen haben. In kleineren Orten konnten Erfolge besonders da erzielt werden, wo eine zielbewußte Persönlichkeit die Sache in die Hand genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 29. Juli. (Unnachsichtliches Vorgehen gegen Verkehrssünder.) Bei einer im Laufe des Samstag wiederholten Verkehrskontrolle mußten 234 Radfahrer gebührenpflichtig verwarnt und 25 angezeigt werden. Ferner wurden 17 Kraftwagenführer und 4 Fußgänger gebührenpflichtig verwarnt. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verkehrssünder strengstens vorzugehen.

Mannheim, 29. Juli. (Eine Warnung für Kraftfahrer.) Zulassungsschein und Personalausweis sind beim Fahren mit Kleinkrafträdern mitzuführen. Obwohl angenommen werden sollte, daß diese Vorschrift bekannt ist, werden immer wieder Zuwiderhandlungen hiergegen festgestellt. Einem jungen Manne, der die Vorschrift nicht befolgte, wurde das Kleinkrafirad weggenommen.

Pforzheim, 29. Juli. (Unglückschronik.) Der 15jährige Sohn Waldemar der Familie App ist beim Baden im „Tiefensee" bei Maulbronn ertrunken. Der Junge hatte sich trotz Warnung und obwohl er des Schwimmens nicht genügend kundig war, ins tiefere Wasser gewagt. Erst nach Verlauf einer Viertelstunde konnte man ihn auffinden; doch waren alle Wiederbelebungsversuche umsonst. — In Eutingen ist der 8jährige Sohn Gerhard des Hilfspolizeidieners Großhans beim Spiel so unglücklich auf den Boden gefallen, daß er den linken Arm brach. — In Pforzheim wollte eine 60jährige Frau Wäsche aufhängen, stürzte dabei vom Stuhl und brach den Arm. — In Calmbach ist der 31jährige verheiratete Mechaniker Oskar Metzler bei dem Versuch, Tannenzapfen zu brechen, 8 Meter hoch abgestürzt und hat sich das Genick gebrochen.

Pforzheim, 29. Juli. (Selbstmord.) In einem Hause der Ersingerstraße hat sich eine 60 Jahre alte verheiratete Frau aus bis jetzt noch unbekannter Ursache durch Gasvergiftet.

Rastatt, 29. Juli. (Motorradunfall.) Die Brüder Ehlig aus Bruchsal stießen mit ihrem Motorrad auf der Landstraße gegen einen Randstein und wurden 15 Meter weit ins Ackerfeld geschleudert. Der Fahrer Franz Ehlig trug einen schweren Schädelbruch davon, während sein Bruder Ferdinand leichter verletzt wurde. Beide kamen ins Rastatter Krankenhaus.

Au a. Rh. bei Rastatt, 29. Juli. (Knapp am Tode vorbei.) Beim Baden im Rhein wurde der 20 Jahre alte Bäcker Busch von hier plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Er rief um Hilfe und konnte von zwei Schwimmern im letzten Augenblick dem nassen Element entrissen werden. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Kehl, 29. Juli. (Ehrenvolle Einladung.) Die bekannte Stadtkapelle, Hanauer Musikverein, wurde eingeladen, in den Tagen vom 15. bis 21. August im Rahmen der großen deutschen Rundfunkausstellung in Berlin jeden Tag in ihrer schmucken Tracht Konzerte in der Ausstellung zu veranstalten. Diese Einladung ist eine besondere Anerkennung für unsere Hanauer, die nicht nur die Kapelle sondern auch die ganze Grenzstadt ehrt.

Kehl, 29. Juli. (Leiche geländet.) Die Leiche des am vergangenen Donnerstag beim Baden ertrunkenen städt. Arbeiters Wilhelm Walter konnte am Sonntag unweit der Unfallstelle aus dem Rhein geländet werden.

Konstanz, 29. Juli. (Schwere Verkehrsunfälle.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagabend in der Nähe des Klosters Hegne. Zwei Motorradfahrer stießen zusammen, wobei ein Fahrer eine schwere Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen erlitt. Zwei weitere Fahrer erlitten schwere Kopfverletzungen, Quetschungen und Schürfwunden. Alle drei fanden Aufnahme im Konstanzer Krankenhaus. — Außerdem ereigneten sich in Konstanz drei weitere Verkehrsunfälle, bei denen zwei Motorradfahrer schwere Verletzungen erlitten und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

5000 Mark Gewinn einer Stammtischrunde

Freudige Ueberraschung brachte ein Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungslotterie in die Stammtischrunde einer Oggersheimer Gastwirtschaft. Schon wollte man, da Niete um Niete gezogen wurde, das Rennen aufgeben, als man sich noch einmal zu einem letzten Griff entschloß, der die Ausdauer der fünf Loskäufer reichlich belohnte. Es war ein 5000 Mark-Gewinn, der zu gleichen Teilen auf die Stammtischrunde verteilt wurde.

Der Appell der PO in Heidelberg

Wie wir bereits berichteten, wird Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley am 10. August in Begleitung des Reichsstatthalters Robert Wagner nach Heidelberg kommen, um an einem großen PO-Appell teilzunehmen. Dieser Appell findet um 6.45 Uhr abends auf dem Parkplatz bei der Thingstätte auf dem Heiligen Berg statt. Es nehmen daran außer den PO-Kameraden des Kreises Heidelberg noch der Gaustab, ferner die Kreise Karlsruhe, Bruchsal, Mannheim, Sinsheim, Wiesloch und Weinheim teil. Vertreten sind außerdem die Kreise Adelsheim, Bretten, Buchen, Ettlingen, Mosbach, Pforzheim, Rastatt, Tauberbischofsheim und Wertheim.

Anschließend an den Appell wohnen alle PO-Männer dem Thingspiel „Der Weg ins Reich" bei. Der Abtransport der auswärtigen PO erfolgt noch am gleichen Abend in Sonderzügen.

Englische Studentenführer in Heidelberg

Heidelberg, 29. Juli. Am Samstagnachmittag kam die Gruppe englischer Studentenführer, die gegenwärtig Deutschland bereist, in Heidelberg an. Nach einem kurzen Gang durch die Stadt unter Führung von G. Rettig, dem Leiter der Auslandsabteilung der Universität, trafen sie sich auf der Philosophenhöhe mit einer Anzahl Heidelberger Studenten. Auch der Kanzler der Universität, Professor Dr. Stein, war erschienen, ebenso der Leiter des Instituts für Zeitungswesen, Dr. Adler, als Vertreter der Dozentenschaft. Trotz der gewissen Schwierigkeiten sprachlicher Verständigung hatte sich bald ein kameradschaftlicher Kontakt zwischen den deutschen und den englischen Studenten entwickelt. Die Zeit verrann in lebhaftem Gespräch, bei dem die englischen Gäste sehr viel Aufmerksamkeit und Interesse für alle die deutschen Studenten bewegenden Fragen zeigten.

Der Kanzler der Universität, Prof. Dr. Stein, versicherte dann den jungen Engländern, daß auch die Heidelberger Universität und Studentenschaft sie freudig empfangen und sie unterstützten bei ihren Bemühungen um ein Wissen von den gestaltenden Kräften des neuen Deutschland. Beide Völker seien verbunden durch starke gemeinsame Grundlagen. Wenn die Jugend beider Nationen den Weg zueinander fände, so wäre das die beste Sicherheit für eine starke Freundschaft der beiden Völker, eine Freundschaft, die der Welt den Frieden geben könne. Lebhafter Beifall dankte Professor Stein, dessen Rede von dem deutschen Führer der englischen Gruppe, Dr. Schirmer, übersetzt wurde.

Der Führer der jungen Engländer, Hawkens-London, dankte für den Empfang und gab seiner und seiner Kameraden Freude Ausdruck, nun auch Heidelberg kennen zu lernen. Ueberall in Deutschland habe man ihnen auf alle Fragen offene Antwort gegeben, gegenseitiges Verständnis sei die Grundlage ihrer ganzen Reise gewesen. In diesem Geist wollten er und seine Kameraden sich weiter einsetzen für den Frieden bei den Völkern und der Welt.

Die englischen Studenten besuchten am Abend noch das Thingspiel auf dem Heiligen Berg und werden im Laufe des Sonntags nach Bacharach weiterreisen.

Großfeuer in Renchen

Renchen, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Führer".) Aus bisher noch unbekannten Gründen brach am Montag um die Mittagsstunde in dem hinteren Gebäude des inmitten der Altstadt gelegenen Gasthauses „zur Krone", Feuer aus, das — trotz sofortiger Bekämpfung mit der neuen Motorspritze — in wenigen Minuten die ganzen Gebäude in Schutt und Asche legte.

Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnten die Nebenhäuser gerettet werden, sonst wäre in dem alten Häuserviertel eine furchtbare Katastrophe unabwendbar gewesen. Leider ist bei den Rettungsarbeiten der Wehrmann Benz verunglückt, der mit einem Beinbruch von der Brandstätte getragen werden mußte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Schon etwa um 9 Uhr morgens war in einem Zimmer ein kleiner Brand ausgebrochen, der aber durch einen Feuerlöscher gleich gelöscht werden konnte. Unbemerkt hat dann das Feuer sich weiter entwickelt, bis um die Mittagsstunde die Flammen zum Himmel loderten. Die Behörden sind mit der Feststellung der Brandursache beschäftigt.

Vorbeugende Maßnahmen für Jugendliche wegen spinaler Kinderlähmung

Mannheim, 29. Juli. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß im Amtsbezirk Mannheim bis auf weiteres jede größere Ansammlung von Jugendlichen wegen eines in Brühl festgestellten Falles von Spinaler Kinderlähmung verboten ist. Das Verbot gilt insbesondere für Uebungen und große Zusammentreffen der HJ und des BdM.; das Zeltlager Offenburg darf nicht besucht werden. Die Maßnahmen sind rein vorbeugender Natur. Es besteht keine Veranlassung zu irgendwelchen Besorgnissen.

*

Weinheim, 29. Juli. Wegen verschiedentlich aufgetretener Fälle von spinaler Kinderlähmung in der Stadt wurden auch hier alle Veranstaltungen, bei denen eine größere Anzahl Kinder beteiligt sind, bis auf weiteres untersagt. Die geplanten Kindererholungswerke, darunter die Ferienerholung des Caritasausschusses Weinheim in Nieder-Liebersbach, müssen daher bis auf weiteres unterbleiben.

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

Im Himmel der Landschaft / Von M. E. Steinhäuser

Wir wußten nicht, was da auf uns wartete, nach dem wir so große Sehnsucht hatten, Jungchen und ich. Wir wußten nur, daß uns die Häuser beengten und die vielen, vielen Menschen.

Jungchen hatte den Himmel vergessen und die Erde, und da er immer in der Perspektive der Straßen zwischen Menschen spazieren ging, hatte er mich gefragt, was er anziehen sollte, und ob er bald einen neuen Anzug bekäme. Das war das Ende. Was hatte ein vierjähriger Junge nach seiner Garderobe zu fragen?!

Ich warf die Hosen meines Jungen in den Koffer, stopfte meine Mode dazu, quetschte die Reitstiefeln oben drauf und stampfte so lange mit dem Fuß, bis er reisefertig war.

Dann fuhren Jungchen und ich dorthin, wo die Erde immer schmaler und der Himmel immer höher wird. Es fing dort an, wo die Pferde nicht mehr in den Ställen stehen, wo sie auf der Weide ohne Sattel, ohne Zaumzeug stille stehen, wie vor einem Wunder den Kopf hoch heben, steil und gerade, daß die Nüstern alle Witterung der Ferne haben, jene Witterung, die ihnen die Zügelfaust nahm. Dort, wo solch ein Pferdekopf mit wehender Mähne vor dem Horizont der Ebene stand, dort fing der Himmel unserer Landschaft an.

Noch war er wolkenverhangen und windzerwühlt und Regenböen jagten über die Weiden. Bäume bogen sich über einsame Höfe. Jungchen sah mit staunenden Augen die hohen Dächer, die eine seltsame Aehnlichkeit mit der Landschaft hatten in ihrem himmelansteigendem Dach und dem schmalen Lehmwerk. Aber Jungchen fühlte das nicht, wie fein der Schöpfer diese alten Höfe in die Landschaft modelliert hatte. Er jauchzte über die Storchennester, in denen die Störchin saß und brütete, zum erstenmal einen Storch sehend, wahrhaftig einen Storch!

Seine Augen strahlten, das große, ewige Kindermärchen, daß da auf dem Dachfirst der Bauernhöfe wuchs, war Leben geworden. Leben war der Storch, der mit weitem Flügelschlag über den Hof schwebte.

„Sie doch, sieh doch, er trägt was im Schnabel. Ob das ein kleines Kind ist?"

Aber ehe wir diese Rätsel lösen konnten, war der Zug schon an dem Hof vorüber gebraust, und nun hielten die Lämmer seine Augen gebannt, die Lämmer, die schneeweiß und wollig und drollig um die Mutter herumsprangen, und die Kühe und die Kälber . . . O, unaufhörlich flutete Leben an dem Zug vorüber, der dem Himmel entgegenfuhr. Der wurde allmählich blau, je näher wir ihm kommen sollten, blau wie die Augen der Menschen, zu denen wir fuhren und von dem Jungchen nur noch einen schmalen Streifen am Rand seiner grünen Iris hatte; aber auch ein paar Sonnenstrahlen blonden Schimmers in seinen dunklen Haaren, fast wie eine Erinnerung an jene Zeit, da seine Väter noch zur See fuhren, da jene Insel, nach der es uns mit Macht zog, noch Festland war, von dem die Kielings und die Bolttings und alle die blonde Sippe geflohen waren, als die große Flut über ihre Höfe kam und sie ins Binnenland, wo wir herkamen, fluteten.

Doch ehe uns der Zug zu unserem Traum von Sonne, See und Sand trug, mußten wir noch einmal in der großen Stadt übernachten. Wir mußten uns noch einmal durch das Häusergewirr und Menschengewühl winden und sollten eine Nacht den Dunst dieser Stadt atmen, denn die schnellste Verbindung war erst am nächsten Morgen.

Nein, da war eine kleine stille Bahn, die einen Nachmittag entlang die Leute von der Arbeit aus den Städten wieder in die Dörfer holte, in diese Bahn, die uns heute noch so nahe als möglich dem Ziel unserer Wünsche brachte, in diese Bahn stiegen wir.

Der Himmel hatte den grauen Schimmer der See über dem hohen Blau, den Aquarellhauch, der alle Landschaft ferner machte, der alle Ferne in einem Hauch von Erwartung hüllt, so wie ihn die See, die die große Sehnsucht seit Menschengedenken ist, hat, die See, die den schmalen Streifen Land, die uns noch von ihr trennte, immer mehr in ihren Bannkreis zog, bis er nicht mehr war als Kind einer fernen, großen unerschöpflichen Mutter. Dorthin zog es uns, als müßten wir in ihrem ewigen Lied Melodien wiederfinden, die uns verloren gegangen waren, Melodien, die den Himmel in Wolken und Stürmen sandte, und die sie formte, zu Geschöpfen und Gesängen formte wie ein ewiges Wunder.

In der Nacht lagen wir in einem kleinen Gasthof in einer kleinen Stadt und sahen den unendlichen Sternenhimmel und lauschten auf die ferne, ferne Stimme. Am nächsten Morgen hielt uns auch der schmale Streifen Land nicht mehr zurück, der uns von Meer und Himmel trennte.

Aber ein Zug ging erst am Mittag, jener Zug, mit dem wir gekommen wären, wenn wir in der großen Stadt übernachtet hätten, und mit dem all die anderen Badegäste kommen sollten, die wir ein wenig störend in der Landschaft empfanden.

Wir standen in aller Morgenfrühe verzweifelt vor dem Bahnhofsgebäude der kleinen Bahn, das überhaupt erst im Umbau war, und wo der Zug der uns so verlockend in einem hellen Morgen an die See bringen sollte, vom Fahrplan abgesetzt war, weil ihre Majestät, die See keinen Anschluß gestattete.

„Jungchen, was tun?" Die großen Kinderaugen guckten mich ratlos an.

Das konnte eine große Freude oder eine große Enttäuschung geben. Das Quartier war billig gewesen, so billig, daß ich erst einmal gefragt hatte, ob denn das Frühstück mit den frischen Eiern und der gelben Butter und dem großen Topf Milch auch mit eingerechnet sei. Ja, es sei dabei. Wir hatten ein unerhörtes plus in der Kasse Jungchen und ich, ein plus, um das uns die große Stadt gebracht hätte, und das selbst noch ein plus blieb, wenn wir die kurze Spanne, die uns noch von der See trennte mit ein paar PS in Windeseile zurücklegten.

Der da so früh seinen Motor ankurbeln mußte und braun und frisch am Steuer seines Wagens, wie am Steuer eines Bootes saß, lachte mit hellen Zähnen, daß er mich und den kleinen Jungen so früh fahren sollte, das Schiff ginge doch erst Mittags. Wir lachten auf, das wäre uns gleich, wir wollten nun endlich an die See.

Ja, das war eine Fahrt mit der Morgensonne um die Wette, die uns den Horizont im Westen mit ihren Strahlen aufschloß. Das Watt war übergläuzt von der Feuchtigkeit der Elbe. Die Farben des Himmels ruhten in ihm, wie schimmernde Email, ein lichtes und dunkles Blau mit dem Grau des Sandes zerfließend. In der Ferne stand die See, wie ein Stahlband, die See, die den Himmel des Sommers für uns bereit hielt.

Und dann kam sie. Unmerklich überflutete sie das Watt, immer mehr das Grau des Sandes auslöschend, immer näher trug sie ihre Farben zu uns, jene Farben, die den Reflex des Himmels in den Wellen tragen, nicht so ruhig, bewegter, dunkler, vertiefter. Und da sie ganz nahe vor uns gegen die Sonne stand, war sie übersprüht vom Zauberspiel der Lichter und barg doch alle Schatten der Wolken in ihren Wellen. Unerschöpflich war sie im Wandel der Stimmungen, unerschöpflich würde sie uns Gemälde des Himmels schaffen in Sonne und Sturm einen seligen Sommer lang.

Gesunde Wohnkultur in Deutschland

Die moderne Siedlungsbestrebung geht dahin, jedem Volksgenossen ein Wohnen in freier Luft unter guten Verhältnissen und gesundheitlich einwandfreien Umständen zu ermöglichen. Das Land, das an die Großstadt grenzt, wird besiedelt. Die Stadtflucht setzt ein, und an die Stelle der kleinen Hinterhauswohnung mit ihren beengten Räumlichkeiten tritt das Siedlungshaus. Wenn auch Deutschland in der statistischen Aufstellung der Wohnungsgröße nicht ungünstig abschneidet, so muß doch immer weiter daran gearbeitet werden, auf dem bezeichneten Wege weiter vorzudringen, um zum ganzen Erfolg zu gelangen. Vom gesamten Wohnungsbestand entfielen auf Einzimmerwohnungen in den deutschen Großstädten 3 v.H. in Oslo 6, in Kopenhagen 7, in Schweden 9, in Holland 12, in Oesterreich 14, in Italien 16, in Frankreich 20 und in Polen gar 40 Proz. Die germanischen Länder stehen in dieser Statistik am günstigsten. Dann folgen die romanischen und dann die slawischen. Auffällig ist, daß man in Frankreich mehr Einzimmerwohnungen besitzt als in dem viel weniger wohnkulturell ausgezeichneten Italien.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die Ein- und die Zweizimmerwohnung in die Berechnung mit einschließt. Bei den wohlhabenderen Völkern ist die Zweizimmerwohnung die typischste Wohnungsart. Betrachtet man den Anteil der Wohnungen am gesamten Wohnungsbestand der einzelnen Länder, die ein und zwei Zimmer groß sind, so ergibt sich folgende Reihe: 21 Proz. aller Wohnungen Deutschlands besitzen ein oder zwei Zimmer, in Norwegen beträgt dieser Prozentsatz 30, in Holland 37, in Italien 39, in Dänemark 47, in Frankreich 49, in Schweden 50, in Polen 65 und in Oesterreich 69. Ganz besonders günstig liegen die Verhältnisse in England. Hier gehören nur 19 Proz. des Gesamtwohnungsbestandes der Kategorie der Ein- und Zweizimmerwohnungen an. Um aber zu einem abschließenden Urteil zu kommen, muß neben der Zimmeranzahl auch die Wohndichte berücksichtigt werden. Man kann nicht von einer Wohnungsnot sprechen, wenn ein jungverheiratetes Ehepaar eine Zweizimmerwohnung bewohnt. Wohnungselend ist erst dann vorhanden, wenn die Zahl der Zimmer in keinem Verhältnis zur um vieles größeren Kopfzahl der Familienmitglieder steht. Als übervölkert kann man eine Wohnung dann erst ansehen, wenn auf ein Zimmer mehr als eine Person entfällt. Von den Wohnungen der betreffenden Länder waren in diesem Sinne übervölkert in Frankreich 5 Proz., in Deutschland 6, in England 9, in Dänemark 12, in Schweden und Norwegen 15, in Oesterreich 20 und in Polen 45 v. H. aller Wohnungen. Das günstige Ergebnis in Frankreich und das ungünstige in Polen liegt an dem fehlenden bzw. vorhandenen Kinderreichtum. Die Zahlen, die für Deutschland errechnet wurden, lassen auf ein gesundes deutsches Wohnwesen und eine in vernünftigen Bahnen verlaufende Wohnkultur schließen.

Der „Hoflieferant" König Georgs

Vor vielen Jahren, als das Autofahren noch mit häufigen Pannen verbunden war, erlebte auch König Georg auf einer weiteren Fahrt mitten auf der Landstraße eine Betriebsstörung seines Wagens. Es war ein furchtbares Wetter und die Wege völlig aufgeweicht. Während sich sein Chauffeur um den Motor bemühte, war der König ausgestiegen und versuchte, durch den fußhohen Schlamm zum Straßenrand hinüberzugelangen. In diesem Augenblick kam ein zweites Auto die Landstraße entlang. Der Fahrer bremste plötzlich, stieg dann ab, war mit zwei Sätzen am Straßenrand und trug im Handumdrehen den König in seinen Wagen, wo er ihm erklärte, er wolle ihn gern mit zur Stadt nehmen. König Georg lächelte, der Mann gefiel ihm und er fragte ihn, ob er sich etwas wünsche?

Der Chauffeur schmunzelte und erwiderte dann launig: „Nur den Titel „Hoflieferant", Majestät!"

Zahlen aus dem Weltkrieg

Von Otto Riedicke

Zur Wiederkehr des Weltkrieg-Ausbruchs

IV.

Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland war weit mehr als doppelt so hoch als die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in feindlicher Hand; sie betrug 2 520 983.

Es waren dies:

1 434 529	Russen,
535 411	Franzosen,
185 329	Engländer,
147 986	Rumänen,
133 287	Italiener,
46 019	Belgier,
28 746	Serben,
7 107	Portugiesen,
2 457	Amerikaner,
107	Japaner,
5	Montenegriner.

Von diesen starben in deutscher Kriegsgefangenschaft 135 365, und zwar: Russen 5,39 Proz., Franzosen 3,23 Proz., Engländer 2,99 Proz., Rumänen 17,8 Proz. (die Rumänen gerieten völlig erschöpft in deutsche Gefangenschaft!), Italiener 5,81 Proz., Belgier 2,18 Proz., Serben 6,52 Proz., Portugiesen 2,31 Proz., Amerikaner 2,40 Proz., von den Japanern und Montenegrinern starb kein Kriegsgefangener.

Deutsche in Kriegsgefangenschaft

Die Gesamtzahl der Deutschen, die in Kriegsgefangenschaft gerieten, beträgt 993 775. Davon waren in:

	Deutsche
französischer und belgischer	424 157
englischer	328 020
amerikanischer	49 560
russischer	168 104
rumänischer	12 898
in sonstigen Ländern waren als Kriegsgefangene	11 036

Von diesen Kriegsgefangenen starben 55 899, und zwar in den Gefangenenlagern der

Franzosen und Belgier	20 329	(= 5,95 %)
Engländer	9 939	(— 3,04 %)
Amerikaner	951	(— 1,92 %)
Russen	15 767	(— 9,38 %)
Rumänen	3 145	(—24,88 %)
anderen Länder	868	(— 7,87 %)

Außerdem sind fast 100 000 deutsche Kriegsgefangene nicht in die Heimat zurückgekehrt, ihr Schicksal ist nicht aufgeklärt worden. Von diesen 100 000 Kriegsgefangenen sind allein in Frankreich 43 251 verschollen, in Rußland 51 000! Die russischen Verhältnisse mögen diese ungeheure Verlustabschreibung immer noch unerklärlich machen, Frankreich aber hat damit eine ungeheure Schuld auf sich geladen. Deutschland, England und Amerika haben jeden einzelnen der noch lebenden Kriegsgefangenen dem Mutterlande wieder ausgeliefert oder den Nachweis erbracht, wo diese freiwillig geblieben sind. Frankreich aber bleibt diese Antwort schuldig.

Während des Krieges in Deutschland hergestellten Geschoßarten

Im Laufe des Krieges wurden mehr als 200 verschiedene Geschoßarten in Deutschland hergestellt, 170 Geschosse wurden während des Krieges neukonstruiert. 1918 betrug die monatliche Geschoßanfertigung über 11 Millionen Geschosse.

Für die deutsche Armee monatlich geliefertes Pulver

In den ersten Kriegsmonaten	1 000 Tonnen
Im Frühjahr 1917	8 000 Tonnen
Im Herbst 1917	10 000 Tonnen
Im Frühjahr 1918	12 000 Tonnen
Im Sommer 1918	13 700 Tonnen
Im Oktober 1918	14 300 Tonnen

(Fortsetzung folgt.)

Frauen im Garten

Von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Albert Langen — Georg Müller Verlag GmbH, München.

(24)

„Siehst du", sagte die Mutter und küßte den Jungen wieder, „keiner heißt dich willkommen, und er würde dich verleugnen, wenn er könnte."

Jetzt war Rust aufgebracht. „Sag ihm das nie", drohte er, „vielleicht freu' ich mich mehr als seit langher." Er hörte es in den Ohren rauschen, so sehr flutete die Erregung in ihm.

„Mochte nicht hinter deinem Vater herlaufen", das Mädchen sprach allein zu dem Kind, die Backen des Kleinen waren feucht von ihren Tränen. „Der Vormund wollte, daß ich ihn angäb; er sagte, es sei besser für dich. Meinte aber, der Herr würde selbst nachfragen."

Jetzt griff auch der Mann nach den kleinen Händen. Wie kann ich das nur gutmachen, dachte er schmerzhaft, wenn ich doch ein einziges herzliches Wort fände! „Magda", bat er, „es ist alles schön, und ich freue mich so sehr, daß ich es nicht sagen kann."

Sie suchte sich unauffällig die Tränen abzustreifen. „Nimm ihn an dich", sagte sie und reichte ihm den Knaben. Rust hielt ihn auf den Armen, die Wärme der kleinen Glieder tat ihm unsagbar gut. Tief atmete er. Wie wunderlich doch: all das nagende Verlangen nach Erbe und Kette ins Kommende war auf einmal gelöst. Er streichelte mit der linken Hand die kleinen Fäuste, er lächelte der Mutter zu, als das Kind sich wieder zu ihr wandte. Die Füße, die kleinen Falten um Enkel und Knie — wie klein doch! So ähnlich war einstmals Hilles Kindlein gewesen. Und dies alles war sein?

Ein Wagen knarrte längs der Dorfstraße näher. Magda Haug stieß einen leisen Schrei aus und legte den Jungen in sein Bett. „Mein Vater kommt — laß dich nicht sehen! Nein, nein — wir sind uns ja nahe — morgen — übermorgen!" Sie horchte und wies zur Tür. „Daß niemand dich sieht, sie reden sonst im Dorf über uns." —

Der Doktor Hans Rust versuchte an diesem Tage vergeblich, die Aschenstätten zu finden. Seine Hände blieben heiß, als hätten die Glieder des Kindes sie entzündet, und der Atem des Knaben verlor sich nicht aus seinen Gedanken. Verstört und erregt, beglückt und mißtrauisch suchte er seinen Weg zurück, voll von hundert Plänen und geschickten Verknüpfungen. Dann fühlte er sich wieder voll von weher Sehnsucht nach Hille, die, so schien es ihm in seiner Beladenheit, die einzige war, die den rechten Ausweg finden würde. —

Als er mit sinkender Dämmerung heimkehrte, standen Christoph und Grapengeter vor der Tür. „Ich bin's, Herr Nachbar!"

„Ach Sie, Grapengeter? Ich hab' Sie lange nicht gesehen; waren Sie verreist?"

„Ich hätte gern mal mit Ihnen ein Stündlein geredet, aber heut ist es wohl zu spät?"

Allerdings, heut war es zu spät. Rust war selbstsüchtig, er wollte diesen Abend haben, um Ordnung in seine Verwirrung zu bringen und mit sich selbst zu Rat zu gehen. „Haben Sie Sorgen", fragte er mißtrauisch. Vielleicht hatte der Mann sich verrechnet und wollte ein Darlehen für seinen Hausbau? „Kommen Sie morgen vorbei, Herr Grapengeter, da ist auch meine Frau wieder da."

Ein Seufzer, als sei es dem Frager nicht recht, daß Hille so rasch wiederkam. „Nun, denn bis morgen!"

Rust hatte eigentlich vor, Magda noch am Abend aufzusuchen, um sich vor Heimkehr seiner Frau mit ihr auszusprechen. Das Glück über die Erfüllung eines heimlichen Wunsches wechselte mit seiner ratlosen Verwunderung über das Heimlichtun des Mädchens und mit einer Scheu vor Hille, die jene Zeit auf der Tornaer Mühle nicht verstehen würde. Aber als Christoph Schmidt mit einer riesigen Pfanne Bratkartoffeln in die Tür kam und wieder einmal zur Beratung stellte, wen man nun für Line dingen sollte, geriet er noch ärger in Verwirrung. Der Gärtner schlug nämlich vor, bei Magda anzufragen, er werde sie dieser Tage sehen.

„Wann denn, Christoph?"

„Och, sie kam vorhin mit dem Rad vom Holmer Wald. Und sie ist leicht ängstlich, vielleicht hat jemand sie angesprochen. Da hab' ich ihr angeboten, ich würde das nächstemal mit ihr fahren." — Christoph ließ beide Ellenbogen spielen. — „Ich hab' gesagt, wir könnten ja auch einmal durchs Dorf gehen."

Rust seufzte; er versuchte ernsthaft, festzustellen, ob er eifersüchtig sei; darüber geriet er ins Lachen, in ein Lachen, das immer lauter wurde, je hilfloser Christoph Schmidt ihn anblickte. Aber als der Gärtner fast ängstlich nach dem Grund fragte, schämte er sich, schweigen zu müssen.

*

Am andern Tag — Rust richtete sich schon auf Hilles Kommen ein — läutete der Fernsprecher. Der Verwalter des Gutes Torna meldete sich. Ob Herr Doktor Rust allein am Hörer sei?

Ja, gewiß, was denn los sei?

Und Fräulein Lotte sei nicht in der Nähe?

Bewahre, die sei doch fort.

Ob Herr Doktor Fräulein Lotte schonend beibringen wolle, daß Herr Scheyer in der Nacht gestorben sei.

„Scheyer?" fragte Rust schreiend. „Ich komme hinüber! Ich habe ja nicht einmal gewußt, daß er krank war." Da wollte ich ihm doch gerade über die Funde auf den Fischwiesen berichten, dachte er, und den dritten Band wollte ich ihm bringen und auch noch — „Wie ist es denn gekommen?"

Aber der Verwalter hatte wohl keine Zeit, lang und breit Auskunft zu geben. „Ich rufe nur an, damit Fräulein Lotte vorbereitet wird."

„Aber was geht mich das an, ist sie denn nicht auf Torna?"

„Ich denke, sie ist seit zwei Monaten bei Ihnen?" fragte der Verwalter.

„Seit einer Woche fort."

Der andere schien erstaunt zu sein. „Herr Scheyer war gestern noch so glücklich, daß sie von all dem Wirrwarr nichts sah."

„So sagen Sie doch Näheres. Herr. War Scheyer denn gestern noch wohlauf? Was reden Sie von Wirrwarr?"

„Herr Scheyer hat sich heute nacht erschossen, Herr Doktor. Aber wo kann Fräulein Lotte denn sein?"

„Ihr Fahrer hat sie abgeholt mit allem Gepäck."

Ein betretenes Schweigen auf der anderen Seite. „Bleiben Sie, bitte, am Hörer, ich will den Fahrer fragen."

Scheyer tot? Was hatte der Mann gesagt? Scheyer hatte sich erschossen? Es umwirbelte Rust — gestern die Begegnung mit Magda, heute Scheyers Tod — und Lotte, zum Henker, wo war Lotte? Verwünschtes Ding, wo war sie? Betrogen hatte sie ihn, ausgerissen war sie — Grapengeter? schoß es Rust plötzlich durch die Stirn — hatte Grapengeter damit zu tun? Wenn er den verwünschten Hörer los wäre, er würde sich in diesem Augenblick zum Nachbarn begeben!

Zwei Männerstimmen näherten sich drüben in heftigem Gespräch dem Fernsprecher.

Die Stimme des Verwalters kam wieder. „Sie haben recht, Herr Doktor, der Fahrer will Anordnung erhalten haben, das Fräulein abzuholen. Und er sagt, er habe es nach Bad Burg gebracht, so sei es ihm aufgetragen. Aber ich weiß bestimmt, daß Herr Scheyer glaubte, seine Tochter sei bei Ihnen."

Jetzt kam der Fahrmann selbst. Er beschwor, er sei von der Stadt aus angerufen und habe das Fräulein sofort von Hoggeloh abholen und nach Burg fahren sollen. Und er habe damals geglaubt, Herr Scheyer sei am Fernsprecher.

„In welchen Gasthof haben Sie das Fräulein gebracht?"

Der andere besann sich und nannte zögernd den Namen. Dann kam der Verwalter noch einmal. „Herr Doktor Rust?"

„Ja, bitte! Können Sie mir denn nichts Näheres berichten?"

„Es ist alles so traurig! Gestern war noch eine Gläubigerversammlung — jetzt kann man ja darüber reden. Und gestern abend hat Herr Scheyer mir gesagt, wenn ihm etwas zustoßen sollte — Sie verstehen, ich habe mir schon gedacht, was kommen würde und habe ihm Mut zusprechen wollen —".

„Was hat er Ihnen mitgeteilt?"

„Daß Sie der Vormund des Fräuleins sein würden. Und Sie würden es nicht abschlagen, er sei ja auch für Sie eingesprungen."

„Ich, Vormund, aber wieso ich—" schrie Rust und zog die Schultern zusammen. „Von solchen Dingen verstehe ich ja nichts. Hören Sie, da muß ich wohl hinüberkommen?"

Nein, er solle nur das Fräulein nach Torna bringen, alles andere sei Sache des Anwalts, der schon auf dem Weg sei. Wenn er Fräulein Lotte schonend unterrichten wolle —

Rust gab ihm recht, das war seine Sache. Ob er denn nicht mehr erfahren könne?

„Nein, es ist wenig zu berichten. Der Anwalt hat gestern in der Versammlung schon gesagt, daß nichts übrig bleiben würde; Herr Scheyer hat alles für uns aufgeschrieben — so eine Art Testament ist es —, er hat auch versucht, Sie, Herr Doktor Rust, zu erreichen. Aber auf Hoggeloh hat sich niemand gemeldet."

„Möglich, ich war im Garten und der Gärtner war im Dorf", sagte Rust, als müsse er sich entschuldigen.

(Fortsetzung folgt.)

AUS KARLSRUHE

Kapitän Lütjens erzählt:

Gespräch mit dem Kommandanten der „Karlsruhe"

Heute abend großer Lichtbildervortrag im Konzerthaus

Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe", Kapitän z. S. Lütjens, traf gestern mittag kurz vor 12 Uhr in der Patenstadt seines Schiffes ein und wurde im Namen der Stadt von Bürgermeister Dr. Fridolin herzlich willkommen geheißen. Heute abend 20 Uhr wird Kapitän Lütjens in einem großen Lichtbildervortrag im Konzerthaus Bericht über die große Auslandsreise der „Karlsruhe" erstatten. Er empfing gleich nach seiner Ankunft ein Mitglied unserer Schriftleitung und erzählte von seinen Eindrücken auf der letzten großen Fahrt.

„Sie dürfen aber nicht zuviel schreiben", meinte Kapitän Lütjens lächelnd beim Abschluß unseres Gesprächs, „sonst kommt niemand mehr in meinen Vortrag." Wir glauben das nicht; denn ein Vortrag, zudem noch unterstützt durch eine große Zahl hervorragender Lichtbilder, braucht die Konkurrenz eines kleinen Interviews nicht zu scheuen. Aber wir wollen uns trotzdem darauf beschränken, die wichtigsten Ausführungen des Weltreisekommandanten hier wiederzugeben und können darüber hinaus nun nochmals betonen, daß der heutige Vortrag wirklich stärkstes Interesse nicht nur der „Mariner", sondern aller Karlsruher, Durlacher (von denen ja einer mitgefahren ist) und überhaupt aller Badener verdient.

Ausgefahren ist die „Karlsruhe" — wie Kapitän Lütjens erzählt — am 22. Oktober 1934 und kehrte am 15. Juni d. J. nach dreimonatiger Reise in ihren Heimathafen Kiel zurück. Die Reise führte bekanntlich über Spanien an der Ost-, Süd- und Westküste Südamerikas entlang bis hinauf nach Kanada, zurück durch den Panamakanal über Mexiko und die Azoren.

17 Häfen wurden auf dieser Reise angelaufen und 12 verschiedene Länder besucht.

Es war also nicht nur eine große Ausbildungsreise für den Nachwuchs unserer Marine, sondern zugleich eine diplomatische Reise, die „Karlsruhe" war in wahrstem Sinne des Wortes ein Botschafter des neuen Deutschland in besonderer Mission. Sie vermittelte fremden Ländern ein Bild von deutschem technischen Können, deutschem Geist und deutscher Disziplin — Vanvouver in Kanada z. B. war seit 1903 von keinem deutschen Kriegsschiff mehr angelaufen worden — und sie brachte außerdem den deutschstämmigen Siedlern, vor allem in Südamerika, Grüße aus der Heimat.

Die Aufnahme in Südamerika war überall sehr freundschaftlich, vor allem natürlich bei den Deutschen drüben,

die oft schon in der fünften Generation drüben leben in Städten und Dörfern, die meist direkt neben dem Urwald aus der Erde wachsen, in ihrem Charakter aber durchaus an deutsche Kleinstädte Thüringer Art erinnern, während die deutschen Ansiedlungen in Chile mehr einen alpenländlichen Anstrich haben. Alle diese deutschen Ansiedler, die unter den schwierigsten äußeren Bedingungen sich emporkämpfen — ein alter Spruch sagt: Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot! — haben bei vollster Loyalität ihrer neuen Heimat gegenüber doch ihr Deutschtum nie vergessen.

Aber auch in Nordamerika und Kanada war die Aufnahme überaus herzlich.

Zwar erklangen in einigen Städten beim Besuch der „Karlsruhe"-Besatzung auf den Straßen am ersten Tag organisierte „Buh-Buh-Rufe", doch handelte es sich hierbei stets nur um kleine verhetzte kommunistische Gruppen, genau wie jetzt auch bei dem unglaublichen Ueberfall auf unsere „Bremen", der hoffentlich strengste Bestrafung findet. Das Gesamterlebnis war für die 110 Kadetten natürlich ungeheuer, vor allem das landschaftliche (in einem Film für die Ufa festgehaltene) Erleben dieser Reise, die durch alle klimatischen Zonen unseres Erdteils führte; dieser starke Klimawechsel brachte auch die einzigen Beschwerden bei der Besatzung, eine größere Zahl von Blinddarmerkrankungen, die aber alle zufriedenstellend behoben werden konnten. Die ganze Besatzung kehrte also munter und glücklich wieder in ihre Heimat zurück, erfüllt von dem gewaltigen Erlebnis und stolz, ihrem Vaterland einen wertvollen Dienst geleistet zu haben.

Im Oktober dieses Jahres wird die „Karlsruhe" mit neuen Kadetten wieder zu einer neuen Weltreise auslaufen.

Ihr Kommandant allerdings wird sie nicht mehr führen, denn Kapitän Lütjens ist für einen überaus wichtigen leitenden Posten in der heimatlichen Marineleitung vorgesehen. Er wird dann auch nicht so schnell wieder Gelegenheit haben, die Patenstadt des so erfolgreich von ihm geführten Kreuzers zu besuchen, so daß er mit seinem heutigen großen Vortrag zugleich für längere Zeit Abschied von uns nehmen wird, ein Grund mehr, ihm am heutigen Abend abermals zu beweisen, daß die Stadt Karlsruhe mit dem Schiff Karlsruhe aufs engste verbunden sich fühlt.

Vom Wesen des Kanusports

Eine Sportart, die gerade bei uns viel Freude bereitet

Das Kanufahren ist ein idealer und edler Sport. Mehr als manch anderer Körpersport erfordert er Geschicklichkeit, körperliche Tüchtigkeit und mitunter auch ein gut Stück Wagemut sowie schnelle Entschlußfähigkeit und Ausdauer, verlangt diese Eigenschaften jedoch nicht nur auf Wettfahrten und Regatten, im Gegenteil: auf jeder Fahrt, und sei sie eine ganz einfache Wanderreise zu Wasser, stellt der Kanusport Anforderungen, deren regelrechte Erfüllung Sport im besten Sinne des Wortes bedeutet. Allerdings vollbringt der Wasser-Wanderer seine sportlichen Höchstleistungen im Kampfe mit den Elementen, die oft die Grenze des menschenmöglichen erreichen, draußen auf freier Wasserbahn, auf dem Meere oder zwischen felsüberragten Engpässen, wo ihm das Auge der Menge nicht folgen kann, wo ihm ihr Beifall ermangelt, wo ihm kein Mund ermunternd zuruft und keine Hand ihm Beifall klatscht.

Der höchste Wert des Kanusports liegt allerdings noch auf anderen Gebieten: neben seinen bekannteren Vorzügen, von denen der Aufenthalt im Freien, Zwang zur Abhärtung und Kräftigung von Körper und Geist zu nennen sind, vermittelt er in ganz besonderer Weise eine innere Vereinigung mit der Natur. Er ist ein glänzender Förderer des Wandertriebs, jener menschlichen Eigenschaft, die gerade uns Deutschen im Blute liegt, er ist ein Pfleger des Heimatsinnes und der Heimatliebe, wie man ihn trefflicher sich nicht wünschen kann.

Verschwiegenes Altrheinplätzchen

Und welche Möglichkeiten erschließen sich dem Kanufahrer, möge er das Leben ein- oder zweispännig lieben, möge ihm eine gewagte Fahrt auf rauschendem Gebirgsbach mehr Genuß und Befriedigung verschaffen, als etwa eine geruhsame Reise auf breitem Strombett oder eine Segelfahrt auf glatter Seefläche! Er kann sich so frei machen, wie nur ein Wanderer es überhaupt vermag, alles mit sich führend wird er unabhängig von Unterkunft, Verpflegung, und Kursbuch. All die unzähligen Flüsse, Kanäle und Seen, die lauschigen und verschwiegenen Plätze an Waldesrändern, die stillen Einsamkeiten, zu denen der Pfiff der Lokomotive oder das Horn des Autofahrers nicht mehr dringt, wohin der Fuß des Wanderers selbst nicht mehr gelangt, abseits von Siedlung und Straße: nur der Wanderer im Paddelboot findet diese stillen Orte, mit wenig Paddelstunden, selbst von der lärmenden Großstadt aus kann er sie erreichen!

Notgedrungen wird der Kanufahrer so zum Erforscher des Wassers und seiner Ufer, denn dem kleinsten Bächlein und seichtesten Flüßchen kann er mit seinem leichten, handlichen Boote folgen, sich so die Welt von neuen, eigenartigen Gesichtspunkten aus betrachten und dabei viele unbekannte Schönheiten kosten, manche seltsame Stimmung auf sich wirken lassen, die einem anderen für alle Zeiten versagt bleiben. Derselbe Vorzug aber, der das Kanu noch im kleinsten und seichtesten Gewässer beweglich erhält: seine Leichtigkeit und Gedrungenheit, ist im Verein mit seiner Form — besonders beim geschlossenen Kajak — auch die Ursache für seine außerordentlich große Seetüchtigkeit.

Kommt schließlich hinzu, daß das Kanu mehr Bequemlichkeit als jede andere Bootsart bietet. Auf langen Fahrten für Tage oder gar Wochen legt sich der Fahrer mit dem Rücken gegen die schwingende Lehne, sitzt dann ausruhend, wie in einem Armstuhl und hat den Blick stets voraus gewendet, überallhin Ausschau genießend. Er kann schreiben, lesen oder essen, denn die Hände sind frei, da das Steuer mit den Füßen bedient wird. Er hat sein leichtes Fahrzeug auch stets sofort in Gewalt, ein einziger Paddelschlag genügt, es noch kurz vor einem unerwarteten Hindernis zur Seite zu drehen. Auf Fingerbreite kann der Kanufahrer enge Plätze ansteuern und sich leicht durch Schilf und Ried hindurchwinden, wohin ein anderes Boot mit langen Skulls sich nie durcharbeiten könnte. Der Paddler ist sogar in der Lage, von seinem Sitz aus Segel zu setzen, sie zu bedienen und wieder fortzunehmen, ohne dabei seine Lage verändern zu müssen. Er kann sich mit seinem Paddel über Untiefen schieben oder im Notfall rechtzeitig aus dem Kanu herausspringen, um einen harten Aufprall zu vermeiden.

Am Boot muß geflickt werden!
Aufnahmen des Verfassers

Der Faltbootfahrer ist obendrein in der glücklichen Lage des „omnia mecum porto", weil sich sein leichtes Faltkajak, zusammengelegt und zum Transport zu Lande wohlverpackt, bequem auf der Schulter mitnehmen oder als „Handgepäck" im Eisenbahnabteil verstauen läßt!

All diese Eigenschaften des Kanus lassen es nicht verwunderlich erscheinen, daß das große Volk der Kanuleute sich zumeist aus gesunden Zigeunernaturen zusammensetzt, die an ihrem Sport vor allem die Ungebundenheit lieben. Restlos vermittelt diese das von Zeit und Zwang unabhängig machende Faltboot wiederum in stärkstem Maße: überall läßt es eine Fahrtunterbrechung zu, niemals macht es eine Rückkehr zum Ausgangspunkt der Fahrt notwendig. Und doch ist der Kanufahrer niemals ein fauler Bummler, er spürt immerwährend der Technik der Boote nach, berechnet die Widerstände von Wind und Wellen, sucht ihrer Herr zu werden und lebt so im Reiche der Mathematik, ganz Verstand und Ueberlegung, immer zu neuem Sinnen durch seinen Sport angeregt.

Alex Büttner.

Ausklang festlicher Tage

Der Festwagen mit Turnvater Jahn war eines der Schmuckstücke des Festzuges Aufnahme: Geschwindner

Die Festtage des Sports sind vorüber ... Was sich am Sonntag zu dem überwältigenden Bekenntniszug gesammelt hatte, ist nun schon wieder, dahin und dorthin verstreut, heimwärts gefahren, werktägiger Pflichten gehorchend. Einige Unzertrennliche haben dennoch auf ihre Weise den Abschied von dem Wochen hindurch sonntäglich geschmückten Karlsruhe verzögert. So sah man am Montag noch einzelne Trupps, wie sie mit eingerollter Fahne — zum letzten Male wohl — durch die nun stiller gewordene Hauptstraße zogen mit fröhlichem Abgesang. Ein Fähnlein der sieben Aufrechten, sicher Kameraden und Dorfgenossen, die sich verschworen hatten, die Gastlichkeit unserer Stadt bis zur Neige zu genießen.

Auch einige Trachtenträgerinnen sah man am Montagmittag noch an den schönen Auslagen unserer Geschäfte entlangschlendern, schon aber mit Reisezeug bepackt, begleitet von den liebgewonnenen Karlsruher Bekannten, die sich noch viel zu erzählen, viel zu grüßen und zu danken hatten, und lange einander kräftig die Hände schüttelten. Dann aber klingelte die Elektrische ungeduldig. ... Ein letzter Wink — und der schwarze Zipfel der Flügelhauben war vor unsern Blicken davongetragen.

Langsam verliert Karlsruhe seine vielen Sport- und Turngäste, die so viel Bewegung in das Stadtbild gebracht hatten. Langsam tröpfelt einer nach dem andern ab ... Aber das Bild der Tage bleibt ihnen und uns im Gedächtnis. Und der Klang der Marschtritte, der Schall der jubelnden Stimmen, bleibt jedem lange im Ohr!

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

Richter Sieger vor Ahues, Michel und Ernst

(Von unserem nach Aachen entsandten Sonderberichterstatter)

Erst die letzte Runde entschied über den stolzen Titel „Meister von Deutschland". Es spielten Koch gegen Richter — oder Tabellenführer gegen Tabellenletzter. Nach den Buchstaben mußte Richter mühelos siegen. — Aber wie war es in Wirklichkeit? Koch eroberte durch seines Spiel einen wichtigen Bauern, — unter normalen Umständen bedeutet dies Gewinn der Partie. — Doch Richter war vom Glück begünstigt, er nutzte geschickt die beginnende Zeitnot seines Gegners aus und erzielte ein Remis durch Dauerschach. — Ahues traf auf Rellstab, beide Meister kämpften vorbildlich und die Partie sollte unentschieden enden; der Königsberger unternahm jedoch einen übereilten Gewinnversuch, den Rellstab widerlegte und dann überraschend siegte! Damit verrann Ahues Traum noch totes Rennen mit Richter zu erzielen in ein Nichts. — Michel ließ dem Hamburger Reinhardt kaum eine Chance. Er stürmte, unter Bauerngewinn die gegnerische Königsstellung, opferte wundervoll einen Turm und siegte im Mattangriff. Schlage ist scheinbar z. Zt. unfähig, eine einheitliche Leistung zu vollbringen. Heute verlor der Bundestrainer, nach mattem Spiel, gegen den Westdeutschen Ernst; dieser kam dadurch — überraschend — zur Teilung des 2.—4. Platzes (!) und steht nunmehr in vorderster Reihe der deutschen Schachmeister. — Weißgerber wurde vernichtend von Dr. Lachmann geschlagen, der Pfalzmeister scheint am Ende seiner Kraft zu sein. — Blümich konnte ein wildes Handgemenge gegen Elstner siegreich gestalten. Engels und Schönmann einigten sich, nach hartnäckig geführtem Kampfe, im 98. Zuge (!) auf schlicht.

Diese Schlußrunde brachte nochmals die wilden Kampfeigenschaften hervor. Aus jeder Partie spricht ungestümer Siegeswillen und lodernde Kampfeslust.

Richter-Berlin ist würdig den stolzen Titel „Meister von Deutschland" zu tragen, er spielt ein wahrhaft kämpferisches Schach. Seine Ideen sind schöpferisch zu nennen. Der Berliner besitzt neben großen theoretischen Kenntnissen, gute Nerven und eine unerschütterliche Ruhe. Wir hoffen, daß ihm (und den nächstfolgenden „Kampfmeistern") baldigst Gelegenheit geboten wird, sich in internationalen Turnieren zu bewähren. —

Gemeinsam, an 2. bis 4. Stelle folgen: Michel-Nürnberg, Ahues-Königsberg und Ernst-Gelsenkirchen. Für Ahues endete das Turnier tragisch; gewann er in der letzten Runde gegen Rellstab, dann teilte er mit Richter den ersten Preis! Doch der Königsberger hatte Pech. — Ahues zeigte in diesem Turnier die einheitlichste Leistung; der schon 50jährige spielte mit einer Leichtigkeit, die Bewunderung hervorrufen mußte. — Nun folgt Deutschlands Nachwuchs! Michel-Nürnberg und Ernst-Gelsenkirchen, zeigten der alten Meistergilde, diesen erprobten „Turnierfüchsen", wie die Jugend heute zu kämpfen weiß. Die beiden Jungmeister sind grundverschiedene „Schachnaturen". Während des Nürnbergers Stärke auf kombinatorischem Gebiete liegt, ist der Westdeutsche als feinsinniger Strategie zu nennen. Michel und Ernst zählen jetzt zur Olympiade-Kernmannschaft. Sie haben bis 1936 Zeit, ihre enorme Schachbegabung so auszubilden, daß Deutschland würdig vertreten wird. —

Fünfter Kampfmeister wurde Engels-Düsseldorf. Ein großer Erfolg für ihn; er ist — leider — in seinen Leistungen unbeständig. Engels ist befähigt heute den Besten zu schlagen, um morgen — gegen den Schwächsten zu verlieren. — Wenn der Düsseldorfer diese Schwäche ausmerzen könnte, wird er eine unserer größten „Schachhoffnungen" werden. —

Rellstab-Berlin sicherte sich durch einen feinen Endspurt den 6. Platz. Er war teilweise sehr vom Pech verfolgt. —

Elstner-Berlin spielte listig und verwegen. Er „taut" erst bei schlechter Stellung auf und kann jedem Meister gefährlich werden. Dr. Lachmann-Pommern, der nun folgt, ward allgemein „höher" erwartet. Er wird sich auf das nächste Mal vertrösten müssen. — Von den übrigen Teilnehmern fällt besonders der schlechte Stand von Bundestrainer Schlage, der Mißerfolg des Pfalzmeisters Weißgerber und das rätselhafte Versagen B. Kochs-Berlin, auf.

Georg Heinrich.

Polizeibericht

Zusammenstöße

Am 28. 7. gegen 19 Uhr stieß an der Kreuzung Karl-Wilhelm- und Bernhardstraße ein Personenkraftwagen mit einem Großkraftrad zusammen, wobei der Führer des Kraftrades erheblich verletzt wurde. Lebensgefahr besteht nicht. Der Führer des Personenkraftwagens verletzte das Vorfahrtsrecht; er wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Am 28. 7. gegen 20 Uhr erfolgte Ecke Hardt- und Rheinstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin beachtete das Vorfahrtsrecht nicht; sie wurde am rechten Fuß verletzt, das Rad wurde beschädigt.

Durch unvorsichtiges Rückwärtsfahren stieß am 28. 7. gegen 24 Uhr an der Kreuzung Kaiserallee und Kochstraße ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde dabei verletzt.

Am 27./28. 7. erfolgten in Durlach 3 Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen. In einem Falle war der Sachschaden bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Aufgefundene Kindesleiche

Am 28. 7. um 16 Uhr wurde im Sumpfgelände des Altrheins am rechten Rheinufer, nördlich des Strandbades Rappenwört, eine in Sackleine gewickelte, mit Stricken umschnürte und mit 3 Backsteinen beschwerte Kindesleiche aufgefunden, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß.

Abschlußübung der Sanitätsmannschaften

Die Sanitätsmannschaften der Stürme 50, 51, 52/R 109 traten am 7. Juli zur Abschlußübung an. Die Leitung hatte der 1. Sturmbannarzt Dr. Ufer. Unter Führung des Sturmhauptführers Leser stellten die Stürme 50, 51 und 52 die Kampfmannschaften für die angenommene Gefechtslage. Der Uebung lag zugrunde, daß organisierte Aufrührer rechts des Rheins gegen Karlsruhe im Vormarsch seien und bereits das Gelände an der Linkenheimer Landstraße besetzt hatten. Der Neureuter Exerzierplatz stand unter feindlichem Feuer und mußte von der vordringenden SA überquert werden.

Nach den Anordnungen des Sturmbannarztes wurden die einzelnen San.-Abteilungen zur 1. Hilfeleistung vorgezogen. Alsdann setzten die Suchtrupps ein, und nach Vertreibung des Gegners erfolgte der Abtransport der Verwundeten und Gaskranken nach den Verbandsplätzen, bezw. der Sammelstelle. An Verbandsplätzen war außer dem gedeckten Hauptverbandsplatz noch je ein Grünkreuz- und Gelbkreuzverbandsplatz eingerichtet. Die Zugänge mußten unter Umgehung der abgegrenzten Gaszonen genommen werden.

Nach der Uebung gaben Standartenführer Merkle, wie auch Standartenarzt Prof. Dr. Hueck ihrer Anerkennung über das Geleistete Ausdruck, so daß es Führern wie Mannschaften der San.-SA R 109 nur zur Freude gereichen kann, wenn auf dem bisherigen Wege weiter fortgeschritten wird.

Die Sanitätsmannschaften trafen sich dann am 13. Juli zu einem Kameradschaftsabend im „Goldenen Kopf". 1. Sturmbannarzt Dr. Ufer konnte feststellen, daß nicht nur die ärztlichen Führer der Stürme mit den San.-SA-Männern erschienen waren, sondern auch der Obersturmbannführer Scherer mit Adjutant und Kassenverwalter, wie auch der Standartenarzt Prof. Dr. Hueck. Zur Verschönerung des Abends trug der Musikzugführer Regner mit mehreren Kameraden bei, insbesonders waren die Regnerschen Solodarbietungen ein Kunstgenuß. Leider erfuhr der Frohsinn eine Unterbrechung. Ein braver SA-Kamerad, Friedrich Eberschwein, Sturm 51/R 109, war zum Sturm Horst Wessel eingegangen. Der Hitlergruß und das Lied vom guten Kameraden erklang. Der Abend endete in harmonischer Weise.

„Krach um Jolanthe" verlegt

Die abendliche Erstaufführung des Lustspiels „Krach um Jolanthe" auf dem Naturtheater Lerchenberg Durlach am Sonntagabend mußte wegen Regens ausfallen und findet am nächsten Mittwoch, 31. Juli, statt und zwar bei gutem Wetter auf der Freilichtbühne, bei schlechtem Wetter im Festsaal zur „Blume"-Durlach, der am letzten Sonntag ausnahmsweise wegen des Turnfestes nicht benutzt werden konnte.

Kurze Stadtnachrichten

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat den Wagner a. D. Wilhelm Weidner Eheleuten hier aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe übersandt.

Reichsfestspiele Heidelberg. Sonntag, 4. August, 10 Uhr vormittags, fährt ein Sonderzug nach Heidelberg. Fahrpreis einschl. Stehplatz 1.80 RM, einschl. Sitzplatz 2.30 RM. Anmeldungen bei „Kraft durch Freude", Lammstr. 15.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Das Karlsruher Berufsorchester wird am kommenden Mittwoch unter der Leitung seines Dirigenten Hugo Rudolph von 16—18.30 Uhr das Nachmittagskonzert (Streichmusik) ausführen und in der Hauptsache von den Stadtgartenbesuchern gewünschte Konzertstücke zum Vortrag bringen. Aus dem abwechslungsreichen Musikprogramm sind u. a. zu nennen die Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame" v. Bolidieu, „Morgenstimmung aus Peer Gynt" v. Grieg, der Walzer „Dorfschwalben aus Oesterreich" v. Strauß und die Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" v. Maillart.

Infolge Beurlaubung fallen die Promenadenkonzerte des Musikkorps der Landespolizeigruppe in der nächsten Zeit aus.

„Vorstadt-Varietés" im Atlantik. Der Rota-Film „Vorstadt-Varietés" ist ein Volksfilm im wahrsten Sinne des Wortes. Blitzartig wird das Leben von Menschen erhellt, die im Mittelpunkt eines erschütternden Dramas stehen. Luise Ullrich bannt durch ihr unerhörtes Spiel, das noch durch die Meisterhand des Regisseurs besonders hervorgehoben wird. Das ganze Ensemble dieses Films, wie Mathias Wiemann, Oskar Sima, Hans Moser, Olly Gebauer, Otto Hartmann, Frieda Richard und andere mehr, gibt diesem Film ein hohes Niveau und eine kaum zu übertreffende Note.

NS-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse: 18.00 Uhr Schwimmen (Männer und Frauen), Schwimm- und Sonnenbad am Rheinhafen. 20.00 Uhr Fröhliche Gymnastik (Frauen), Sporthalle Karl-Friedrichstraße 23a. 19.00 Uhr Reichssportabzeichen (Männer und Frauen), Hochschulstadion. 20.00 Uhr Leichtathletik (Männer und Frauen), Hochschulstadion. 20.00 Uhr Fröhliche Gymnastik (Frauen), Hochschulstadion. 19.00 Uhr Tennis (Männer und Frauen), am „Kühlen Krug".

Ein neuer Kurs im Kleinkaliberschießen beginnt am Sonntag, den 4. August 1935

Unter die vielen Arten von Leibesübungen, die das Sportamt Karlsruhe durchführen läßt, gehört auch das Kleinkaliberschießen. Dieser schöne Sport hat sich schnell in Stadt und Land eingebürgert und erfreut sich vieler Anhänger, denn er ist volkstümlich und auch die Wenigbegüterten können ihn ausüben.

Beginn des neuen Kursus am Sonntag, den 4. August, vormittags 10 Uhr auf den Schießständen der Schützengesellschaft Karlsruhe 1721 e. V., Linkenheimer Landstraße (Eingang Schützenhaus).

Auskunft erteilt das Sportamt der NS-G. „Kraft durch Freude", Lammstr. 15, Zimmer 10 (Fernruf 7375).

Anmeldung beim Sportamt oder während des Kurses auf dem Schießstand.

Tagesanzeiger

Dienstag, 30. Juli

Film

Ufa: Regine
Atlantic: Vorstadt-Varietés
Kammer-Lichtspiele: Die Schlacht am blauen Berge

Durlach:
Kammer-Lichtspiele: Der Fall Baskerville
Stala-Theater: Dreißig Tage Prinzessin
Markgrafen-Theater: La Paloma

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
K.D.W.: Kapelle Gvallay
Löwenrachen: Familien-Varietés
Museum: Kapelle Willy Bahl
Odeon: Künstlerkonzert
Roederer: Tanzunterhaltung
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanzunterhaltung

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Durlach und Umgebung

Rückblick auf den Sonntag

Auch Durlach glich am Sonntag einer Feststadt. Das 1. Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen brachte in der alten Markgrafenstadt nicht alltägliches Leben und Treiben. In den mit Fahnen festlich geschmückten Straßen bewegte sich ein froh gestimmtes Volk von Festteilnehmer und Festteilnehmerinnen. Ueber 1000 Turnerinnen und Turner waren in der schönen Turmbergstadt einquartiert. Durlachs Mauern beherbergten den Turnkreis Pforzheim, der an Stärke mit an erster Stelle steht unter den badischen Turnkreisen. Die Turner und Turnerinnen vom Pforzheimer Turnkreis ließen es an Stimmung nicht fehlen. Sie fanden sich wohl in unserer Stadt. In den Schulen waren die Massenquartiere untergebracht; ein Großteil der Turner hatte Privatquartier gefunden. Vom frühen Morgen bis spät nach Mitternacht hielt der Verkehr an. Zum Brechen voll waren die Straßenbahnen. Die Linie 1 konnte kaum die Massen alle fassen. Ersatzwagen und andere Linienwagen, die bisher fremd waren auf dieser Strecke, mußten rettend einspringen. Das Straßenbahnfahren in diesen Tagen war eine heitere Angelegenheit. Es wurde frisch gesungen, man gab sich frei und zwanglos. Hoch gings natürlich in den Lokalitäten her. Aus allen Wirtschaften drang Musik und Gesang. Herrliche Turnerweisen wurden zu Gehör gebracht. Eifrig huldigte man dem Tanze. Sie waren begehrt, die Turnerinnen in ihren weißen Festkleidern. Im Blumensaal, im Lammsaal, im Stadion, im Blumenkaffee und Parkschlößle bewegte sich ein zahlreiches buntes Tanzvolk auf dem glänzenden Parkett. Die Festteilnehmer nahmen natürlich auch die Gelegenheit wahr, dem Wahrzeichen der alten Markgrafenstadt, dem Turmberg, einen Besuch abzustatten. Er war sehr erfreut darob. Auch unserem Städt. Schwimmbad galt ein Besuch. Freude und Frohsinn herrschte während der Tage des Gaufestes in Durlachs stolzen Mauern.

Nund sind sie wieder fort, die lieben Turnerinnen und Turner aus dem Turnkreis Pforzheim. Es ist ruhiger geworden. Der Alltag hat wieder Platz gegriffen. Aber schöne Tage mit reichen Erlebnissen werden diesen leichter und sonniger gestalten.

Im übrigen herrschte Veranstaltungsruhe. Droben im Naturtheater auf dem Lerchenberg wurde als drttes Stück der Saison „Krach um Jolanthe" erfolgreich aufgeführt. Der Besuch war gut.

*

s. **Weingarten,** 29. Juli. (Das Schwimmbad.) Mit dem vergangenen Sonntag, der trotz nicht allzu günstigen Wetters einen Rekordbesuch von über 1300 Personen brachte, schloß die erste Woche nach Eröffnung des Weingartener Schwimmbades mit einer Gesamtbesucherzahl von 4000. Ein Beweis, welcher Beliebtheit sich das Bad bereits in der näheren und weiteren Umgebung erfreut.

= **Grötzingen,** 29. Juli. (Notizen vom Tage.) Bei Herrn Graff, Obstgut Rosalienberg, wurden 14 schlachtreife Hähne gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur. — Die Gemeinde hat noch einige Ster Holz sowie 100 Wellen abzugeben. Liebhaber wollen sich an die Gemeindekasse wenden.

B. **Söllingen,** 29. Juli. (Von der Ernte.) Selten haben sich hier die Erntearbeiten so rasch und reibungslos abgewickelt wie in diesem Jahre. Die brennende Julisonne, die kaum durch ein Wölkchen getrübt wurde, begünstigte die Arbeit und man konnte gleich nach dem Schneiden binden und die Garben nach Hause fahren. So kam es, daß innerhalb von 3—4 Tagen das ganze Getreidefeld gesäubert war. Trotzdem ging alles ruhig und ohne besondere Aufregung vonstatten. Von der sonst üblichen Hast und der bäuerlich-derben Aneiferung von Zugtieren und Menschen war wenig zu bemerken, weil eben schönes beständiges Wetter war und die Bauern nicht durch Gewitterwolken in Galopp gesetzt wurden. Die ununterbrochene Einbringung der Ernte verursachte natürlich auch an der Dreschmaschine ein großes Gedränge und als das Drängeln gar zu toll wurde, blieb durch einen Maschinendefekt eine der beiden Dreschmaschinen stehen, so daß man Zeit genug hatte, die übereifrigen Gemüter wieder zu beruhigen. Der Ernteertrag selbst ist als mittelmäßig zu bezeichnen. Wohl war die Garbenzahl außergewöhnlich hoch, aber der Körnerertrag stand nicht im Verhältnis zu ihr. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß durch das regenreiche Frühjahr Halme und Aehren wohl in prächtigem Wuchse standen, die Körner aber durch die in letzter Zeit eingetretene Trockenheit nicht zur vollen Entwicklung kamen.

Musterung. Am Mittwoch, den 31. Juli, werden die hiesigen Dienstpflichtigen gemustert. Sie fahren, nach der Art ihrer Väter, auf geschmückten Wagen in Begleitung des Bürgermeisters zur Musterung, um dort mit stolzer Brust ihr „Tauglich" entgegenzunehmen.

T. **Stupferich,** 29. Juli. (Dies und Das.) Hauptlehrer Anton Bühler an der hiesigen Grund- und Hauptschule, wurde in gleicher Eigenschaft an die Grund- und Hauptschule Jöhlingen, Amt Karlsruhe, auf 1. August versetzt. Zum gleichen Zeitpunkt wurde Pg. Hauptlehrer Schönecker von Ohlsbach, Amt Offenburg, hierher angewiesen. — Zur Ortsgruppengeldverwalterin der Ortsgruppe Stupferich der NS-Frauenschaft wurde Frau Hilde Thomas ernannt. — Dem Führer des Jungzugs 3/24/V/2/109 Pg. Erwin Thomas wurde das Amt eines Sozialreferenten im Stamm V/2/109 des Deutschen Jungvolks übertragen.

p. **Grünwettersbach,** 29. Juli. Kürzlich beging Luise Göbel ihren 80. Geburtstag. Während ihrer 41jährigen Tätigkeit als Hebamme hat die Jubilarin 1572 Kindern zu ihrem Erdendasein verholfen. Leider macht sich nunmehr in stärkerem Maße Altersschwäche bemerkbar. — Mit dem Anfang letzter Woche hat die Erntearbeit voll eingesetzt. Zwei Dreschmaschinen arbeiten fast Tag und Nacht, um die große Arbeit zu bewältigen. Wie bis jetzt zu übersehen ist, kann die Ernte als gut bezeichnet werden.

Ettlingen und Umgebung

Herrenalb wird judenfrei

Herrenalb, 29. Juli. Im Schwarzwälder Luftkurort Herrenalb ist man nun auch energisch daran gegangen, das dort so herrlich gelegene Schwimmbad vom jüdischen Besuch zu säubern. Seit Freitag, den 26. Juli prangt dort am Eingang des Schwimmbades ein Schild: „Juden unerwünscht".

Wiedersehensfeier ehemaliger Lehrerseminaristen in Ettlingen

An Ostern 1915 wurden am Lehrerseminar Ettlingen vom VIb-Kurs 31 Zöglinge unter die Schulkandidaten aufgenommen. Davon fielen 9 während des Weltkrieges für Heimat und Vaterland. Die Ueberlebenden trafen sich am 27. und 28. Juli in Karlsruhe und Ettlingen zu einer Wiedersehensfeier nach über 20 Jahren, die am Samstagabend im „Braunen Eck" ihren Auftakt nahm. Dazu hatten sich fast alle Kurskameraden eingefunden, in deren Namen Hauptlehrer Schimpf-Laufenburg-Rhina die Gäste, unter denen man u. a. Oberregierungsrat Walter vom Unterrichtsministerium, ein ehemaliger Seminarlehrer, sah, herzlichst begrüßte. Innenminister Pflaumer ließ seinen Studienfreunden kameradschaftliche Grüße und beste Wünsche entbieten. Im Mittelpunkt der Feier stand das Gedenken an die 9 Gefallenen, umrahmt vom Badenweiler-Marsch und der Weise vom guten Kameraden. Oberregierungsrat Walter sprach zu seinen ehemaligen Schülern und schloß mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer, auf Volk und Vaterland, dem sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anschloß. Im gemütlichen Beisammensein erfolgte ein anregender Gedankenaustausch der Teilnehmer über ihre Seminar-, Kriegs- und beruflichen Erlebnisse.

Der Sonntag vereinigte dann die Teilnehmer und Gäste beim Festessen in der „Sonne" des trauten Seminarortes Ettlingen, wo die glänzend verlaufene Wiedersehensfeier einen gemütlichen Ausklang fand. „Auf vollzähliges Wiedersehen nach 5 Jahren im Lehrerheim Bad Freyersbach!" war die einmütige Abschiedslosung.

*

Ettlingen, 29. Juli. (Verschiedenes). Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen, hat beim letzten Zahltag den kinderreichen Arbeitern, die Kurzarbeit haben, eine einmalige beträchtliche Kinderzulage ausbezahlt. Von den Familienvätern wurde diese Unterstützung natürlich mit freudigen Herzen empfangen und dankbar anerkannt. — Die hiesige Bevölkerung fand es schon lange als ungerecht, daß sie bei Sonderbahrten der Albtalbahn nach Herrenalb denselben Fahrpreis bezahlen mußten, wie von Karlsruhe aus. Die Albtalbahn trägt diesem Wunsche nun Rechnung, künftig ist bei Sonderzügen nach Herrenalb, von hier aus 15 Pfg. weniger zu bezahlen, als von Karlsruhe aus. — Für den 9. Sohn des Kaufmanns Karl Köhler, hier, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen. Beim 7. Sohne dieser Familie übernahm die Ehrenpatenschaft der inzwischen verstorbene Reichspräsident von Hindenburg.

= **Ettlingen,** 29. Juli. (Silberne Hochzeit.) — Heute konnten die Eheleute Josef Schmitt, Eisenbahn-Ingenieur und Frau Berta, geb. Zoller, hier, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Den Jubilaren unsere herzlichen Glückwünsche.

= **Malsch,** 29. Juli. (Dies und das.) Am Samstagvormittag brach in dem Holzschopf eines Landwirts in der Kronenstraße ein Feuer aus. In den trockenen Holzvorräten fand es reiche Nahrung, wodurch das Gebäude bald in hellen Flammen stand. Die Anwohner griffen rasch zu, auch war die Feuerwehr rasch zur Stelle, wodurch der Brand auf seinen Herd beschränkt werden und ein Uebergreifen auf die benachbarten Gebäulichkeiten verhütet werden konnte. — Die Kontrollzeiten für die vom Bürgermeisteramt vorzunehmende Arbeitslosenkontrolle wurde für den Monat August auf Montag, Mittwoch und Freitag nachmittag, jeweils 14,30 bis 15,15 Uhr, festgesetzt. Die einmalige Kontrolle der Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und sonstigen Arbeitssuchenden beim Arbeitsamt Ettlingen wurde auf Mittwoch, den 21. August, festgesetzt. — Die Ferien an der Kinderschule dauern vom 1. August bis 2. September.

= **Etzenrot,** 29. Juli. (Verkehrsunfall.) Als am Sonntagabend ein Motorradfahrer vom Albtal heraufkommend in Richtung Spielberg fuhr und ein spazierengehendes Fräulein mit Kind überholen wollte, sprang das Fräulein, als der Motorradfahrer Signal gab, von der linken auf die rechte Straßenseite und direkt dem Motorradfahrer in das Rad. Das Fräulein erlitt dadurch erhebliche Verletzungen am Rücken und mußte in das Krankenhaus nach Ettlingen verbracht werden. Dem Kind und dem Motorradfahrer passierte nichts. Die Maschine wurde leicht beschädigt.

Der Dorfschulz

* **Langensteinbach, Ende Juli.**

Für den Städter eine Merkwürdigkeit, für den Einheimischen etwas Unentbehrliches, ist wohl das „Ausschellen durch den Schütz". Eine Sitte, die sich bis heute noch erhalten hat. Manch lustige Anekdote könnte man schon zum Besten geben über die Dorfschulzen mit dem krummen Sabul, der Ortsschelle unterm Arm, dem gebieterischen Blick beim Vorlesen ihrer Bekanntmachungen. So ländlich-sittlich war das Faktotum, das über alles in der Gemeinde Bescheid wußte, der so ganz eng verbunden mit den Generationen aufwuchs, einen jeden nach allen Seiten kannte und darum auch zu behandeln wußte. Ja, so einen „ganzen Kerl" benötigte auch der Schultheiß, um in punkto Ordnung in der Gemeinde bei seiner Obrigkeit in gutem Lichte zu erscheinen.

Wie wirkte doch die Autorität des Dorfschulzen bei Streitigkeiten. War er noch so „ein alter Knabe", allein sein Erscheinen in der Uniform verschaffte ihm den nötigen Respekt, selbst in Zeiten, als man noch nicht an die Entdeckung des „Radiergummis" dachte. Auch in früheren Zeiten hatte der Schulz keinen leichten Stand. Wenn z. B. die jungen Burschen der Nachbargemeinden auf Freiersfüßen in seinen Bereich einbrachen, um mit einer Dorfschönen zu tändeln, brodelte es immer ein wenig. Die Burschen in der Gemeinde wollten es einfach nicht dulden, daß so ein „Hereingelaufener" einfach „Eine" wegschnappte. Leicht konnte es da passieren, daß der Freier des Nachts „über Stock und über Steine" sich unfreiwillig einen Weg zur Heimkehr bahnen mußte, oder aber von der Holden heimlich im Elternhaus versteckt wurde, um bei Tagesanbruch zu verduften, damit er den ihm in Aussicht stehenden Prügeln entging.

Natürlich beruhte derartiges immer auf Gegenseitigkeit. Die Gegenrechnung wurde schon im voraus aufgestellt. Es kam die „Kerwe", die meistens Rückzahlungstermin war; denn nicht nur der „Kerwekuchen" gehörte zur Tradition, sondern auch die Schlägerei.

Hier war immer der Dorfschulz der ruhende Pol. Sein Dazwischentreten sorgte für Ruhe; denn er kannte ja die Dorfjugend und auch genau orientiert, wem die andern aus der Umgebung gehörten.

Erfreulicherweise hat ja auch der Wandel der Zeit hier eine Aenderung gebracht. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte dabei der Krieg, brachte er doch die Menschen einander näher, impfte dabei den Kameradschaftsgeist ein. Mit Stolz hört man heute noch die „Alten" und „Aelteren" erzählen, wie sie da und dort „ausziehen" mußten. Manch toller Jugendstreich wird vom Stapel gelassen, wobei der Dorfschulz, der damals getreu seiner hohen Obrigkeit diente, oft zitiert wird.

Die Wandlung des „Dorfschulzen" zum „Schütz" und Polizeidiener zieht an uns vorüber mit Gedanken an Selbsterlebtes. —n.

Aus der unteren Hardt

= **Eggenstein,** 29. Juli. (Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend ereignete sich auf der Landstraße zwischen dem hiesigen Ort und der Straßenabzweigung nach Karlsruhe und Mühlburg ein schwerer Verkehrsunfall. Als ein etwa 40 Jahre alter Mann, der vom Baden in Leopoldshafen sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege befand, fuhr er auf der falschen Straßenseite und direkt in ein in der Richtung Karlsruhe—Eggenstein fahrendes Auto hinein. Er erlitt dadurch einen doppelten Schädelbruch und blieb bewußtlos liegen. Dr. Knadel von hier leistete die erste Hilfe und verbrachte ihn in das Krankenhaus nach Karlsruhe. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, auch wurde das Auto beschädigt.

p. **Forst,** 29. Juli. (Versetzung.) Wie wir hören, wird unsere Hauptlehrerin Pgn. E. Bangert demnächst unseren Ort verlassen. Die plötzliche Versetzung derselben überraschte uns sehr unangenehm. Fünf Jahre arbeitete sie mit unermüdlichem Fleiße in unserem Orte. Unseren Kindern war sie nicht nur Lehrerin, sondern auch Freundin. Darum hing ihr die Jugend auch in besonderer Liebe an. Die Schule verliert in ihr eine tüchtige Kraft und die Partei eine eifrige Kämpferin. Was Frl. Bangert seit der Machtübernahme unseres Führers in der Frauenschaft, im BDM und in der Jungmädchengruppe gearbeitet hat, ist anerkennenswert.

Forchheim, 29. Juli. (Verschiedenes). Ein hiesiger Motorradfahrer stieß in Karlsruhe mit einem Personenkraftwagen zusammen, da der Motorradfahrer dem Kraftfahrer das Vorfahrtsrecht nicht gelassen. Wie strenge die Behörde heute handelt, zeigt, daß dem Motorradfahrer mit sofortiger Wirkung das Führen von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt. — Der Musikverein „Einigkeit" beteiligte sich am Sonntag mit beiden Musikkapellen am Bezirksmusikfest in Mörsch. — Sportlicherseits ist diesmal zu melden, daß sich beim großen Gausportfest in Karlsruhe der hiesige Turnverein, Fußballverein und Radfahrerverein „Concordia" beteiligte. Auch an dem morgens stattgefundenen Straßenrennen „Rund um Karlsruhe" über 150 Km., wo Forchheim 2 Mal berührt wurde, hatten die hiesigen „Concorden" von Grünwinkel bis Mörsch die Streckenbesetzung übernommen. — Die hiesigen Rekruten 1914/15 veranstalteten am Sonntagabend im großen Schwanensaal ein Musterungstanz, dessen Reinerlös arbeitslosen Musterungsteilnehmern zugute kommt. — Anläßlich des Gaufestes war ganz Karlsruhe und deren Umgebung überfüllt von Nachtquartieren, auch in unserem Orte wurden Besucher des Gaufestes beherbergt.

Erfrischungsgetränke und Salate aus deutschen Erzeugnissen

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß Zitronen durchaus nicht als unentbehrliche Einfuhrware zu betrachten sind. Abgesehen davon, daß es an sich wirklich nicht erforderlich ist, unsere kostbaren Devisen, bzw. die anderen Zahlungsmöglichkeiten im Außenhandel für Waren in Anspruch zu nehmen, die in mindestens gleicher Qualität und Verwendungsmöglichkeit aus der eigenen Erzeugung bereitstehen, wird der Verbraucher jetzt durch eine in Aussicht stehende erhebliche Preissteigerung für Zitronen auf den Gebrauch deutscher Erzeugnisse hingewiesen.

Wir sind weder für die Herstellung erfrischender Sommergetränke noch für die Zubereitung von Salaten auf die Zitronen angewiesen. Mayonnaisen schmecken mit deutschem Weinessig oder gar feinem Kräuteressig zubereitet, mindestens ebenso gut, vielleicht sogar noch herzhafter, als wenn man Zitronen dazu verwendet.

Der deutsche Weinessig ist ein ebenso natürliches Erzeugnis wie z. B. die Zitrone. Bei den Limonaden ist es nun schon gar nicht einzusehen, weshalb wir für eine „Zitrone naturell" den drei- oder gar vierfachen Preis einer doch gleichermaßen erfrischenden, bekömmlichen und aromatisch noch köstlicheren Limonade aus Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer- oder anderen deutschen Fruchtsäften bezahlen müssen. Unsere Mütter und Großmütter haben stets ihren Stolz darein gesetzt, den Obstsegen der Sommerernte zu Marmeladen, Gelees, ganz besonders aber auch zu Fruchtsäften zu verwenden. Gar so groß ist die damit verbundene Mühe nicht. Es wird die Hausfrau übrigens sehr interessieren, daß der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft Gütebestimmungen sowohl für Essig als auch für Fruchtsäfte vorgeschrieben hat, deren dauernde Ueberwachung dem Verbraucher den Bezug wirklich preiswerter und erstklassiger Obstsäfte sichert.

Erlebnisse aus drei Erdteilen

Kameraden der auslanddeutschen HJ erzählen — „Wenn wir nach Hause kommen . . .“

(Von unserem Berichterstatter.)

H. C. **Kuhlmühle**, 28. Juli.

Wir gehen durch die blinkend weißen Zeltreihen des Welllagers der Hitlerjugend. Wir hören von ihrem Kampf, und wir beobachten ihre Freude, die sie über den bisherigen Verlauf empfinden. Was uns einige erzählen, soll hier aufgezeichnet sein:

Ein Heimabend in Stockholm

„Für uns ist alles schwerer draußen. Wir können nicht offen in unserer Uniform herumgehen. Wir können keine öffentlichen Veranstaltungen aufziehen wie ihr. Bei uns heißt es einfach zusammenstehen, damit wir wenigstens das tun können, was uns die Sitten und Gebräuche des Gastlandes gestatten. Deshalb haben für uns auch die Heimabende eine ganz besondere Bedeutung. Einige unserer Kameraden haben stundenlange Wege zurückzulegen, um zum Heimabend kommen zu können. Aber wie groß auch immer die Schwierigkeit sein mag, wir kommen alle, wir kommen regelmäßig. Vielleicht besuchen wir fremde Schulen. Vielleicht haben wir nur selten Gelegenheit, etwas über Deutschland zu lesen. Aber dennoch bekennen wir uns zum Nationalsozialismus, und deshalb kommen wir auch zum Heimabend, wo unser Deutschland ist.

Ich denke an den schönsten Heimabend, den ich je erlebt habe. Wir saßen erwartungsvoll rundum im Kreis und hörten eifrig zu, was uns unser Führer zu sagen hatte. Aber da war eine gewisse Unruhe unter uns wegen eines Paketes, das unaufgepackt an der Wand stand. Wir fragten uns, was da wohl drin sein konnte. Aber unser Standortführer sprach und sprach und tat so, als gäbe es gar kein Paket für ihn. Aber dann wurde es doch geöffnet und zu unserer großen Freude fanden wir darin zwei Bilder, die Adolf Hitler und Hermann Göring darstellten. Wie jubelten wir, als wir diese Entdeckung machten, zumal es sich um ein Geschenk des Ministerpräsidenten handelte.

Wir und das Winterhilfswerk

„Ich komme vom Standort Athen. Im letzten Winter haben wir uns ganz für die Durchführung des Winterhilfswerkes eingesetzt, so oft und so gut wir konnten. Wir haben Abende veranstaltet, zu denen die ganze reichsdeutsche Kolonie erschien, wir haben bewiesen, daß die Hitlerjugend auch im Ausland sich gern den Aufgaben unterzieht, die der jungen Generation im Reiche zufallen. Es war für uns eine große Freude, das einmal beweisen zu können. Wir wissen es ja, man kann von keiner Einsatzbereitschaft sprechen, wenn diese nicht doch einmal zur Tat wird. Was soll ich weiter sagen? An einem Abend haben wir einmal 8080 Drachmen gesammelt . . . . Mancher von uns, der jetzt teilnimmt an diesem Welttreffen der Hitlerjugend, hat Deutschland noch nie gesehen. Wenn wir nun wieder nach Hause kommen, dann wissen wir erst recht, worum es geht. Und wenn dann der Winter kommt, werden wir wieder alles daran setzen, bei uns den Gedanken des Winterhilfswerks durchzuführen.“

In China hörten wir den Führer

„Wir sind Tausende von Kilometern von der Heimat entfernt. Nichts erinnert uns an die Schönheit der deutschen Landschaft. Und wenn wir nicht so zusammenstünden, so würde das Leben wohl unerträglich sein. Die Zeitungen, die wir erhalten, sind veraltet und die Verbindung mit der Heimat ist schwer. Aber da ist nun eines: der Rundfunk. Ich erinnere mich noch genau an den Abend, wie wir in großer Erwartung ringsherum um den neuen Apparat saßen, und wie wir alle Stationen hereinbekamen, nur die nicht, die wir haben wollten. Doch dann krachte er ein paarmal und ganz allmählich kam eine Stimme herein, die viele von uns noch nie gehört hatten. Diese Stimme schwoll an und wurde immer tragender, so daß wir ganz klar verstehen konnten. Das war die Stimme des Führers, den wir das erste Mal in unserem Leben hörten. Der Rundfunk hilft uns sehr in unserer Arbeit da draußen, von der sich die Kameraden im Reiche keine Vorstellung machen können.“

Einer kommt zur HJ

„Ich bin ein Hitlerjunge aus England, gehe in eine englische Schule, in ein Internat. Ich höre nur selten deutsch, nämlich immer dann nur, wenn ich nach Hause komme. Meine Eltern sind schon seit vielen Jahren in England und kommen nur selten einmal nach Deutschland zurück. Als ich eines Tages — es war im Herbst 1933 — nach Hause kam und sagte, ich wolle Mitglied der HJ werden, war mein Vater sehr ungehalten und wollte mich nicht gehen lassen. Aber ich bin dennoch gegangen. Ich habe Kameraden gefunden, die sich freuen, Deutsche zu sein. Wenn ich daran denke, daß mich meine Eltern zurückhalten wollten von der HJ, so kommt es mir manchmal vor, als ob man eben jung sein müßte, um sich zu den großen Ideen Adolf Hitlers bekennen zu können. Daß man sich nicht beeinflussen lassen darf vom fremden Volkstum, nur weil man gerade in einem anderen Lande lebt. Es ist wirklich nicht leicht gewesen, zur HJ zu kommen. Und was das schönste ist: allmählich finden auch meine Eltern zum Dritten Reiche. Allmählich machen auch sie sich frei von den Einflüssen, die sie umgeben. Es ist schon so: für uns jenseits der Grenzen ist noch Kampfzeit. Wir müssen an uns arbeiten, damit wir als Repräsentanten der deutschen Jugend draußen gelten können.“

Auf Fahrt in Argentinien

„Wir deutschen Jungen in Argentinien gehen oft auf Fahrt. Wie anders ist bei uns die Landschaft und wie freue ich mich, nun endlich Deutschland kennenzulernen! Aber wir gehen auch dort auf Fahrt, weil wir wissen, daß das Fahrt- und Lagererlebnis die Kameradschaft bildet, die gerade die Reichsdeutschen im Auslande brauchen.

Einmal nun marschierten wir schon früh morgens los. Im letzten Augenblicke vor Abmarsch kam noch schnell eine Mutter, die einem unserer Kameraden einen Briefumschlag zusteckte. Wir beachteten das nicht weiter, bemerkten jedoch die Freude des Kameraden. Und dann wanderten wir stundenlang und frohen Mutes, wie eben deutsche Jungen wandern, mit einem deutschen Lied auf den Lippen, mit einem Lied der Heimat. Wie wir nun Rast machten und uns etwas erfrischen wollten, bemerkten wir, daß einer von uns kaum Geld hatte, um sich eine Erfrischung zu kaufen. Da öffnete plötzlich, erst etwas zögernd, dann aber ganz entschieden, der Kamerad, der von seiner Mutter den Briefumschlag bekommen hatte, den Brotbeutel, holte den Umschlag heraus und schwenkte lustig hin und her mit den Geldscheinen. Ja, nun konnten auch die sich eine Erfrischung kaufen, die erst zu wenig Geld dazu hatten. Einer hatte seine Kameradschaft bewiesen, seinen Gemeinschaftssinn. Und als dann das übrigbleibende Geld auch noch in die Kameradschaftskasse wanderte, da wußten wir, daß wir das verwirklichten, was der Sozialismus des Dritten Reiches von uns fordert. . . .“

Die Wanzenpest der Pfaffen

und wofür die klerikale Auslandspresse sich ausschließlich interessiert

Im „Elsässer“, dem klerikalen Blatt Straßburgs, steht dieser Tage zu lesen:

„. . . Sichtbaren Ausdruck hat die Welle des SA-Radikalismus in der Ernennung des Grafen Helldorf zum Polizeipräsidenten von Berlin gefunden. Dieser alte Hitlergardist wurde ausdrücklich mit dem Auftrag berufen, Berlin von allen politisch Andersgläubigen zu säubern, und die helle Freude der SA-Leute über diese Ernennung ließ sofort erkennen, daß sie jetzt Morgenluft wittern.

Mit dem Fallenlassen der letzten Rücksichten auf das Ausland geht eine andere, auffallende Erscheinung Hand in Hand: Die geradezu krankhafte Angst vor den vermeintlichen oder wirklichen Gegnern des Regimes . . .

Der in neuer, bisher nicht gekannter Heftigkeit entbrannte Kampf gegen die Katholiken hat verschiedene Wurzeln. Hinter diesem Kampf stehen alte kirchenfeindliche liberale Kräfte, allzeit rombhaftende nationalsozialistische Evangelibündler, verhetzte Jugend, die sich von den Kommunisten kaum unterscheidet, ja vielleicht von ihnen durchsetzt ist. Dazu kommt auch hier das Motiv der Furcht, die man schon fast schlotternde Angst nennen möchte, und die hinter jedem bekenntnistreuen Katholiken einen Zentrumsmann wittert. Man kann nur darüber staunen, welchen Respekt das Zentrum heute noch einflößt, nachdem es schon jahrelang tot ist . . .“

*

„Das neue Dorf“, (Nr. 87) Charkow, berichtet, daß in Franztal bei Odessa die Kirche in einen Klub umgewandelt wurde. Es wird als eine Errungenschaft des siegreich voranschreitenden Sozialismus gefeiert, daß jetzt an Stelle der Heiligenbilder die Bilder der Führer des Bolschewismus hängen. Auch das Gebäude und der äußere Anstrich der Kirche muß verschwinden. Im Innern hängen große Plakate an den Wänden, die zum rücksichtslosen Kampf gegen das Opium Religion und die Wanzenpest der Kirchen und Pfaffen auffordert.

*

Wir empfehlen der diesbezüglich interessierten Presse des Auslandes hin und wieder mehr Aufmerksamkeit für eine solche kleine Notiz.

Der Abwechslung halber.

Auf die Dauer mag es sonst den Bekenntnistreuesten übermüden, wenn man ihm die Drehorgelmelodie von den armen verfolgten deutschen Katholiken in unveränderten Tönen vorleiert.

Die Werkschar

Aufgaben und Ziel der „Abteilung Werkschar“ in der NSG „Kraft durch Freude“

Mitte November 1934 ordnete der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF Pg. Dr. Ley an, daß in den Betrieben Werkscharen aufzustellen seien. Mit dieser Aufgabe wurde das Amt „Ausbildungswesen“ in der NSG „Kraft durch Freude“ beauftragt. Die Abteilung Werkschar dient dem Aufbau der Werkscharen mit dem Zweck und Ziel, die Werkschar als diejenige Organisation aufzuziehen, die allein zukünftig Träger des kulturellen Gedankengutes in der Gestaltung der Werk- und Feierabendveranstaltungen der DAF in den Betrieben ist.

Die Werkscharmänner sind 18—25 Jahre alt. Sie werden nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen in den Betrieben ausgesucht und als

Elite des Betriebes

zu einer Werkschar vereinigt. Jeder Werkscharmann soll zu einem nationalsozialistischen Betriebspionier erzogen und geschult werden, der in seiner Arbeit im Betrieb seinen Kameraden vorbildlich ist, und als starker Charakter und geschulter Nationalsozialist somit zum Wegbereiter und Propagandist nationalsozialistischen Gedankengutes in seinem Betriebe wird. Im Gegensatz zu anderen Gliederungen der Partei, die ihre Männer ohne Rücksicht auf das Alter aus den verschiedensten Betrieben nach Stadt- und Ortsteilen gegliedert formieren, wachsen die Werkscharen auf dem Boden des Betriebes selbst und bilden somit schon eine große geschlossene Betriebskameradschaft. Diese große Gemeinschaft wird nicht nur nach Beendigung ihrer Werkarbeit außerhalb des Betriebes, sondern schon während der Arbeit selbst gemeinsam an Amboß und Maschine gepflegt.

Eine der größten Aufgaben aber sieht die Werkschar nach Beendigung der werktätigen Arbeit darin, innerhalb und außerhalb des Betriebes durch die Werkschararbeit die neue Zeit in Werkspielen und Feierabendveranstaltungen zu prägen. Die Pflege des Volksliedes, der Laienmusik, des Laientheaters und dergleichen mehr sollen unserer kulturellen Auffassung entsprechend durch die Werkscharen gestaltet werden.

Sitten und Gebräuche der Arbeit

sollen gehegt und gepflegt und durch die Werkscharen getragen werden. Es ist ferner Aufgabe der Werkscharen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit alle Geschehnisse im Werk mit unserer Weltanschauung in Einklang zu bringen, d. h. auch dem alten Gefolgschaftsmann die Verbindung des Geschehens mit unserer Weltanschauung aufzudecken. Die Betriebsappelle müssen durch die Werkscharen neben den rein äußerlichen Formen innere Gestaltung finden.

Die Werkscharen sollen zukünftig die Träger des nationalsozialistischen Geistes im Betriebe sein, sie sollen dem Betrieb das Gepräge geben. Hierdurch ist die Werkschar der richtunggebende Wegweiser für das gesamte kulturelle Leben der Betriebsmitglieder innerhalb der Arbeitsstätte. Die Werkschar hat die Aufgabe, in Zukunft einen völlig neuen Menschen heranzubilden, der dann in Wirklichkeit den „Adel der Arbeit“ verkörpert.

Nachdem nunmehr das große Aufgabengebiet, das zukünftig die Werkscharen im Rahmen der NSG „Kraft durch Freude“ zu leisten haben, in allen Gauen klar erkannt ist, wird die Aufstellung und Organisation dieser neuen Werkschartruppe überall im Lande freudig begrüßt, weil man in der Werkschar das beste und geeignetste Instrument sieht, um die Betriebe mit nationalsozialistischem Gedankengut zu durchdringen und gerade auf

die junge Gefolgschaft

befruchtend zu wirken. Durch diese Formation wurde eine Gliederung geschaffen, die es zukünftig ermöglicht, dem werktätigen und schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust nach Arbeitsschluß alle diejenigen kulturellen Güter zu vermitteln, deren er zur Gestaltung eines neuen Menschentums nötigerweise bedarf.

Unsere junge werktätige Gefolgschaft begrüßt es nunmehr, ein Betätigungsfeld und Aufgabengebiet zugewiesen bekommen zu haben, in dem sie ihre innere Befriedigung findet. Die letzten Monate haben den klaren Beweis erbracht, daß die schaffenden Menschen in den Betrieben das Aufgabengebiet der Werkscharen nicht nur ideenmäßig erfaßt haben, sondern, daß sie auch dem Ruf, sich in die Werkscharen einzugliedern, freudig Folge leisten, weil ihnen die Werkscharenarbeit Erlebnis ist, und ihr damit innere Befriedigung gibt.

Die Aufstellung und Organisation der Werkschar erfolgt nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Um die Werkschar auch rein äußerlich als Elitetruppe der DAF herauszuheben, wurde ein blauer Werkscharanzug in Vorschlag gebracht. Das blaue Tuch wurde in Anlehnung an das blaue Feiertagskleid der DAF gewählt, und weil ferner in den meisten Betrieben der Arbeitskittel der Werkfoldaten von blauer Farbe ist. Es sollte hier auch rein äußerlich das Wort des Reichsleiters der DAF, Pg. Dr. Ley, „Arbeiter gleich Soldat“, in die Tat umgesetzt werden.

Die nationalsozialistische Erziehung und äußere Ausrichtung der Werkscharen erfolgt entsprechend den für die Ausrichtung der PO ergangenen Richtlinien und Anweisungen. Maßgebend ist die Ausbildungsvorschrift der PO. Es soll damit eine Formation geschaffen werden, die als junge Betriebsgarde der DAF in ihrer äußeren Haltung und Grundrichtung zu einer Betriebstruppe zusammengeschweißt wird, die nunmehr als Mittel zum Zweck alle die größeren kultischen Aufgaben erfüllt und gestalten kann, die ihr als Trägerin des ganzen kulturellen Lebens in der DAF und damit innerhalb der Betriebe gestellt werden.

Die Werkschar ist keine Truppe, die militärisch erzogen und im Kasernenhofton gedrillt wird, sondern eine Formation, die im nationalsozialistischen Geist erzogen und zusammengestellt ist, und damit Instrument und Träger des nationalsozialistischen Ideengutes sein soll.

Auf die Gefolgschaftsmänner wird keinerlei Druck ausgeübt, in die Werkscharen einzutreten. Die Organisation beruht auf absoluter Freiwilligkeit.

In jedem Gau ist ein Gau-Werkscharführer eingesetzt, der nun wiederum von sich aus für jeden politischen Kreis einen Kreis-Werkscharführer bestimmt. Die Werkscharen innerhalb der Betriebe werden von Werkscharführern geführt. Die Kopfstärke einer Werkschar beträgt 83 Mann, die Werkschar selbst gliedert sich in Züge und Rotten. Jede Werkschar führt einen Wimpel. Ganz besonderer Wert wird darauf gelegt, Führer und Werkscharmänner nationalsozialistisch zu schulen, und sie zu guten und vorbildlichen Kameraden zu erziehen.

Auf Anordnung von Pg. Dr. Ley werden die Werkscharen erstmalig in diesem Jahr anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg in einer Stärke von 3 000 Mann antreten. Die

Zusammenstellung der Werkscharen für Nürnberg

wird so erfolgen, daß möglichst jeder Gau mit einer Werkschar vertreten ist.

Die Aufstellung und Organisation der Werkscharen wurde befehlsmäßig im November 1934 begonnen. Es stehen heute im Reichsgebiet rund 1 400 Werkscharen in einer Gesamtstärke von etwa 40 000 Mann.

Die NSG „Kraft durch Freude“ hat durch die Werkscharen eine Truppe in die Hand bekommen, die es ihr ermöglicht, zukünftig die ihr zugewiesenen kulturellen Aufgaben zu erfüllen.

Arbeit in der Hans-Sachs-Schule

Jungarbeiter-Schulungskurs der badischen Forstverwaltung

Die badische Forstverwaltung setzt die Reihe ihrer bereits erfolgreich durchgeführten Schulungskurse zielbewußt fort.

Am 29. Juli wurde nun ein Schulungslager für Jungarbeiter eröffnet, in dem während drei Wochen praktische Arbeitslehre, politische Schulung und Kameradschaftsleben ein Stück Nationalsozialismus verwirklichen sollen.

Nachdem der Personalreferent der Forst-Abteilung, Oberforstrat Pg. Dießlin, die Kursteilnehmer in den Sinn dieser Schulungslager eingeführt und die Ziele der Schulungsarbeit umrissen hatte, eröffnete der Landesforstmeister den Schulungskurs. In begeisternden Worten zeigte er auf, vor welche große Verantwortung jeder gestellt ist, der Mitarbeiter sein darf an einer der größten Aufgaben, die dem deutschen Volk gestellt ist; unabhängig zu werden von der Auslandseinfuhr; den deutschen Wald aber auch kommenden Geschlechtern zu erhalten, — den heiligen deutschen Wald, der uns ja allen noch viel mehr ist als selbst sein unermeßlicher Wert für die Volkswirtschaft, für das Klima, für die Wasserversorgung.

Das Sieg Heil und die Nationallieder klangen wie ein Gelöbnis in das Rauschen der Wälder, die rings das Heim umgeben.

Der Gau-Jugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Siekiersky, fand denn auch bereits weit geöffnete Herzen für seine Ausführungen, ebenso Pg. Dreyer vom Berufsgruppenamt.

Der Dank, den der Gau-Betriebs-Gemeinschaftswalter Armbruster dem Landesforstmeister und seinen zielklaren Mitarbeitern zum Ausdruck brachte, wird durch den Kurs unter seinem Führer, Forstassessor Dr. Wintermantel, in lebendige Tat umgesetzt werden.

DAF-Frauen werden gesucht

Das Frauenamt der DAF, Kreis Karlsruhe, veranstaltete für die Vertrauensfrauen in den Betrieben und die verschiedenen Amtswalterinnen einen Schulungskurs, der am 25. Juli seinen Abschluß fand. Die Gau-Frauenwalterin, Pgn. Hinkel, sprach über die berufstätige Frau im neuen Staat, über Kameradschaft und Gegenwartsfragen, die von allen Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Nachdem im Schlußwort den Teilnehmerinnen sowie allen vorhergehenden Rednern der Dank ausgesprochen war, wurde mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und unsere deutsche Heimat der Abend geschlossen.

Die verschiedenen Vorträge wurden gehalten von dem Gauschulungsleiter Pg. Baumann, der die Teilnehmerinnen näher in die nationalsozialistische Weltanschauung einführte. Pg. Dr. Hertenstein sprach über das Wesen der DAF und Pg. Rüger von der Gauamtsleitung der NS-Hago über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im deutschen Handwerk. Pg. Pohlmann sprach über die NS-Volkswohlfahrt und Frl. Eberbach von der Landesleitung Südwestdeutschland des Frauenarbeitsdienstes führte alle Teilnehmerinnen mit einem Lichtbildervortrag in die Frauenarbeitsdienstlager.

Die Schulungsabende waren durchschnittlich von 110 bis 120 Teilnehmerinnen besucht und man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß die durchweg interessanten Ausführungen der Redner auf fruchtbaren Boden fielen.

Am 4. August 1935 wird mit Besuch der neuerbauten Thingstätte auf dem Heiligen Berg in Heidelberg und dem Besuch der Reichsfestspiele der Schulungskurs seinen Abschluß finden.

Der Facharbeitermangel wird beseitigt!

Anläßlich einer Zusammenkunft der Karlsruher DAF-Walter in der Arbeitsschule Karlsruhe sprachen die Leiter der Schule, Pgg. Lotz, Herlan und Leupolz. Betriebsführer Herlan schilderte den Aufbau dieses aus Idealismus und Einsatzfreudigkeit entstandenen Instituts. Am Schlusse forderte Pg. Herlan alle DAF-Walter zur Mitarbeit am Ausbau des Begonnenen auf. Gaureferent Leupolz vom Amt für Berufserziehung in der DAF sprach über die Aufgaben seines Amtes. Zunächst gelte es, der Wirtschaft geübte Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Ist dieses Ziel erreicht, kann die Arbeitsschule ihrem großen Zweck dienen, die Heranbildung eines Facharbeitergeschlechts, welches in der Lage ist, die deutsche Ware auf dem Weltmarkt nicht nur zu halten, sondern unübertreffbar zu machen. Den beiden Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Arbeitsschule an. Pg. Lotz erklärte den DAF-Waltern die einzelnen Werkstätten. Es war interessant zu sehen, was die Arbeitsschüler aus den verrosteten Altmaschinen gemacht haben. Dieser Abend hat gezeigt, daß ein fester Wille alle Schwierigkeiten überwinden wird.

„Verständigt Euch endlich“

Henry Pichot vor dem deutschen Jungvolk auf dem Kriegerfriedhof in St. Quentin

* **Paris**, 29. Juli. Auf dem deutschen Kriegerfriedhof in St. Quentin hielt der Vorsitzende der Union Fédérale, Henry Pichot, in Gegenwart von 58 Charlottenburger Jungvolkjungen eine herzliche Ansprache.

„Der Mann“, so führte er u. a. aus, „der vor Ihnen steht und Sie an dieser geweihten Stätte willkommen heißt, ist ein ehemaliger französischer Soldat. Offen und herzlich will er mit Ihnen sprechen. 52 Monate lang sind Ihre Väter und wir uns feindlich gegenübergestanden, erbarmungslos haben wir gegeneinander gekämpft; jeder von uns hat seine Pflicht getan, aber auf beiden Seiten hat man auch die Wirklichkeit des Krieges erkannt. Wenn wir den Krieg verabscheuen, so deswegen, weil wir ihn gründlich kennen gelernt haben. Hüben wie drüben haben wir Zeugnis abgelegt von unserer Not, unserer Opferwilligkeit, von unserer Bereitwilligkeit, alle Mühen des Krieges pflichtgetreu auf uns zu nehmen.

Die Toten, die in diesen gewaltigen Friedhöfen ruhen, sie rufen uns, den Ueberlebenden und ihren Söhnen, zu:

Verständigt Euch endlich untereinander; die Völker, wie die einzelnen Menschen innerhalb der Nationen haben ein Recht auf das Leben. Fallt nicht noch einmal übereinander her! Sucht einträchtig miteinander, was recht und billig ist; sorgt dafür, daß jedermann, jede Familie, jede Nation in Sicherheit sich des Lebens erfreue. Die schönsten und fruchtbarsten Eigenschaften des Menschen kommen im Frieden und nur im Frieden zur Blüte. Im Krieg lähmt der Mensch den normalen Ablauf der Dinge.

Der wirkliche menschliche Heldenmut besteht darin, hoch erhobenen Hauptes und mit gutem Gewissen das Leben zu gestalten, das uns nicht geschenkt ist, um es wegzuwerfen oder mit blutiger Gewalt dem Nebenmenschen zu rauben. Wir, Franzosen und Deutsche, wir haben uns geschlagen; es ist nun endlich an der Zeit, offen und ehrlich und guten Willens zu gegenseitiger Verständigung zu gelangen, zu einer Zusammenarbeit, die zwischen beiden Nationen jene Stimmung schaffen wird, die sie zum Leben brauchen und die das blutige Gespenst früherer Feindseligkeiten und Kämpfe verscheuchen wird.“

Handel und Wirtschaft

Volle Ireg-Einigung mit England

Auf der Schlußtagung der Ireg mit den Engländern am 26. Juli in Brüssel konnte eine allgemeine Einigung erzielt werden. Das Schienenkartell wurde auf fünf Jahre verlängert mit dreijähriger Kündigungsmöglichkeit. Polen ist dem Schienenkartell beigetreten, ebenfalls Oesterreich, die Tschechoslowakei und Ungarn. Die amerikanische Delegation hat ebenfalls ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt, doch muß sie erst mit den Auftraggebern in Amerika Rücksprache halten. Auch die eigentlichen Ireg-Verhandlungen waren bei dem gegenseitigen Willen zur Verständig erfolgreich. Polen ist der Ireg beigetreten. Das Abkommen mit den Engländern ist als vollständig anzusehen. Sämtliche bis heute noch nicht geregelt gewesenen Quotenfragen dürften als grundsätzlich gelöst gelten. Das provisorische Abkommen wird automatisch am 8. Dezember 1935 definitiv. Der Verkauf mit England wurde wieder zu den bisherigen Bedingungen aufgenommen. Wegen der Zollfragen wird die englische Gruppe mit ihrer Regierung noch Rücksprache halten. Wenn das Abkommen mit den Engländern an sich zunächst nur provisorisch verlängert wurde, bis zum 8. Dezember 1935, so geschieht dies aus organisatorischen Gründen. Die Engländer wollen nämlich erst das Lizenzsystem für die Einfuhren der kontinentalen Erzeugnisse nach England ausarbeiten.

Aus Pariser Fachkreisen erfährt man dazu, daß das Ireg-Kontinent für England insgesamt 620 000 Tonnen betragen soll (bisher 643 000 Tonnen), und zwar für Stabeisen 160 000 Tonnen, für Halbzeug 250 000 Tonnen, Formeisen 99 000 Tonnen, Walzdraht 40 000 Tonnen, Bandeisen 50 000 Tonnen, Bleche 33 000 Tonnen. Gleichzeitig soll eine Preiserhöhung für den englischen Markt um 1/6 bis 5 Schilling pro Tonne beschlossen worden sein. Das Ausmaß der Erhöhung soll sich danach richten, ob es sich um Material handelt, das in England die Vorteile von Treuerabatten genießt. Die meisten Einfuhrerzeugnisse würden also unter die neue Preisregelung fallen.

Damit wäre die Frage, die seit Anfang 1935 die Welteisenwirtschaft stark beunruhigte, endgültig gelöst und klare Verhältnisse für eine vernünftige Preisgestaltung und Wettbewerbsregelung geschaffen. Die englische Eisenindustrie, die durch den zollpolitischen Zusammenschluß mit den Dominions einen starken Auftrieb erfahren hatte, suchte sich anfänglich gegen die kontinentale Einfuhr durch eine Erhöhung der Eisenzölle von dem bisherigen Höchstsatz (33,5 v. H.) auf 40, ja 50 v. H. zu schützen und glaubte sich damit stark genug, um auf die Ireg verzichten zu können, mußte aber erkennen, daß auch ihr ein Zusammenschluß mit der Ireg auf die Dauer größere Vorteilen bot. Bei den Verhandlungen spielte nach Sachlagen der Dinge die Zollfrage die größte Rolle. Wenn über die Regelung dieses Punktes in den Brüsseler Meldungen auch nichts Positives gesagt ist, so müssen doch von englischer Seite befriedigende Zusicherungen gegeben worden sein, wie die endgültige Einigung beweist.

Die Ireg repräsentiert nach diesem Zusammenschluß etwa 35 v. H. der Weltproduktion an Rohstahl, kontrolliert aber nicht weniger als 80 v. H. der gesamten Eisenausfuhr der Welt und beherrscht damit praktisch den Weltmarkt. Für Deutschland wird der Wert dieses Abkommens am besten durch die Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung bezeichnet, daß neben dem steigenden Eisenverbrauch, den Verrechnungsverträgen und Kompensationsgeschäften die anhaltende Steigerung der deutschen Eisenausfuhr vor allem auch auf die Erhöhung der internationalen Eisenpreise durch das Ireg-Abkommen zurückzuführen sei. Das Abkommen bedeutet eine weitere Steigerung der günstigen Aussichten unserer Eisenwirtschaft, die bereits in den letzten Jahren einen großen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Dieser Aufschwung erhielt seinen Anstoß durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, ist inzwischen aber längst in die Bezirke der freien Wirtschaft vorgestoßen und rechtfertigt damit in glänzender Weise die Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Staates. Kennzeichnende Zahlen dieses Aufstiegs seien darum hier noch einmal wiedergegeben. Der Eisenverbrauch je Kopf, der von 220 Kilogramm im Jahre 1929 auf 59 Kilogramm im Jahre 1932 gefallen war, stieg 1934 auf 164 Kilogramm. Die Rohstahlerzeugung stieg von 5,7 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf ungefähr 12 Millionen Tonnen 1934. Damit steht Deutschland wieder an erster Stelle in Europa vor England mit 9,3 Millionen Tonnen und Frankreich mit 6,1 Millionen Tonnen. Die Eisenausfuhr stieg ebenfalls ganz bedeutend. Sie lag im dritten Quartal 1934 mit einer Steigerung von 21,7 v. H. (mengenmäßig) weit über dem Durchschnitt der Steigerung der Gesamtausfuhr von 5,9 v. H. und erzielte in den ersten neun Monaten 1934 einen Ausfuhrüberschuß von 640 Millionen *RM*.

Das Ireg-Abkommen darf man als einen weiteren Antrieb zur Entwicklung nach oben ansprechen, zumal sich ja mit steigender Ausnutzung der Kapazität und entsprechender Senkung der Fixkosten die Wettbewerbslage mehr und mehr in günstigem Sinne für die deutsche Eisenwirtschaft verschiebt. Die Preisverbesserungen durch die Ireg werden ihr dadurch in erhöhtem Maße zugute kommen. Die Aussichten am Weltmarkt sind also freundlicher als je zuvor. Vergessen darf dabei aber niemals werden, daß der konsequenten Ausbau des Binnenmarktes durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung erst die Voraussetzungen dafür schuf. Bd.

Und dann sagt man „Dumping"

Wenn irgendwo auf der Welt deutsche Ware sich durchsetzt, dann kann man 1000 gegen 1 wetten, daß in Kürze ein gewaltiges Geschrei in der Auslandspresse über „deutsches Dumping" anhebt. Wenn eine Maßnahme Deutschlands zur Exportförderung bekannt wird, dann schreibt man in Belgien beispielsweise „Deutschland will durch ein Bombardement mit Millionen von Mark unsere Fabriken zum zweitenmal zerstören" und versteigt sich zu dem klassischen Zitat: „Timeo Germanos et dona ferentes". Der Deutsche ist eben der Friedensstörer, er treibt „Dumping", wenn er sich am Weltmarkt zu behaupten sucht, weil er exportieren muß, um Rohstoffe kaufen zu können. Wenn aber die anderen durch überhöhte Zölle, durch Kontingentierungen, Clearingsschikanen und andere „freundliche" Maßnahmen uns vom Weltmarkt zu verdrängen suchen, dann ist das etwas anderes. Welchen Schwierigkeiten darüber hinaus der deutsche Wettbewerb ausgesetzt ist, zeigt eine Nachricht aus Amerika, wonach Roosevelt auf die Beschwerden amerikanischer Fabrikanten über die Beteiligung ausländischer Firmen an staatlichen Lieferungen erklärt hat, Ausländer erhielten nur dann Aufträge, wenn ihr Angebot um 15 Prozent niedriger sei als der amerikanische (durch hohen Zoll bereits geschützte) Preis. Ist das nicht eine runde und nette Aufforderung zum Dumping? Wenn wir aber auf solche Preisbedingungen eingehen, dann sind wir selbstverständlich die Schuldigen, dann treiben w i r „Dumping".

Der Werkzeugmaschinenbau der U.d.S.S.R. hat versagt

Immer wieder ist es interessant, die „amtlichen" theoretischen Reden sowjetrussischer Wirtschaftsführer mit den Berichten zu vergleichen, die aus der Praxis heraus geschrieben wurden. Erst jetzt wieder setzt sich die „Sa Industriealisazijn" eingehend mit den unbefriedigenden Leistungen des sowjetischen Werkzeugmaschinenbaus im ersten Halbjahr 1935 auseinander.

Die der Hauptverwaltung für den Werkzeugmaschinenbau „Glawstankeinstrument" unterstellten Fabriken hätten — so schreibt das Blatt — ihre Aufgabe nur zu 87,8 Prozent erfüllt und seien dem Staate die Lieferung von 700 Werkzeugmaschinen schuldig geblieben. Besonders rückständig seien die Fabriken „ZK-Maschinenbau", „Samatotschka" und „Komsomolez", die den Halbjahresplan nur zur 42,2 Prozent bzw. zu 65,9 und 67,9 Prozent erfüllt hätten. Selbst die Moskauer Fabrik „Krasny Proletarij" hätte im Juni insgesamt nur 88 Werkzeugmaschinen an Stelle der vorgesehenen 223 geliefert. Bezeichnend für fast alle Fabriken sei die Nichterfüllung des Programms auf Grund der aufgestellten Nomenklatur. Das Werk „Krasny Proletarij" z. B. habe zwar Werkzeugmaschinen des Typs „TN 20" über die festgesetzte Zahl hinaus angefertigt, sei in bezug auf andere Typen aber stark im Rückstande geblieben.

Einer scharfen Kritik u nterzieht das Blatt der mangelnden Gleichmäßigkeit der Produktion. Die Fabriken arbeiten „stürmisch" am Ende des Monats, während in den ersten beiden Dekaden die Fabrikation zu langsam vor sich gehe. Gewiß seien auf die unregelmäßige Belieferung mit Gußeisen und andere Rohmaterialien viele Mängel zurückzuführen, die Hauptursachen der schlechten Produktion lägen jedoch bei den Werkzeugmaschinenfabriken selbst, die durch unvollständige Vorarbeit, durch schwankende Herstellung von Einzelteilen und mangels planmäßiger Arbeitseinteilung sehr viele Fehler begingen.

Die Qualität der hergestellten Werkzeugmaschinen sei noch außerordentlich schlecht und die Lage dermaßen „beängstigend", daß die Hauptverwaltung des sowjetischen Werkzeugmaschinenbaues sich genötigt gesehen habe, die Herstellung von Werkzeugmaschinen auf den Fabriken „Komsomoleß" und „ZK-Maschinenbau" einzustellen. Die Käufer verlangten nicht nur gute Werkzeugmaschinen, sondern auch solche Maschinen, die für die Verarbeitung bestimmter Einzelteile brauchbar seien.

Solche Tatsachen sind psychologisch nicht unwesentlich, weil zwischen den Zeilen mehr zu lesen ist, als die Zeilen selbst sagen.

Asien auf dem Marsch

Die fortschreitende Tendenz der asiatischen Länder, zur Unabhängigkeit von der europäischen Konsumgüterindustrie zu gelangen, zeigt sich am deutlichsten in der Baumwollindustrie. Der ägyptische Baumwollexport spiegelt diese Entwicklung sehr anschaulich wieder. Ein Vergleich der Berichtszeit 1934/35 (September bis Juni) mit 1933/34 zeigt auf der einen Seite einen starken Rückgang der Käufe der alten Industrieländer (wobei sich der deutsche Rückgang allerdings durch die Handelspolitik und nicht durch einen Rückgang der Textilindustrie erklärt), auf der anderen Seite eine starke Zunahme der Baumwollkäufe asiatischer Länder. Japan kaufte 1934/35 um 45 Prozent mehr als 1933/34, Britisch-Indien um 137 Prozent und China sogar um 160 Prozent, während auf der anderen Seite die englischen Käufe um 37 Prozent, die deutschen um 45 Prozent zurückgingen. Derartige prozentuale Aenderungen sind nicht mehr als konjunkturelle Schwankungen zu werten. Sie sind struktureller Natur und darum von dauernder Wirkung. Die Entwicklung wird sich in Zukunft zweifellos noch verstärken.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Berlin, 29. Juli. Der Handel im Getreideverkehr bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Die Absatzverhältnisse waren etwas uneinheitlich. Von Brotgetreide ist Weizen etwas leichter unterzubringen, jedoch bevorzugen die Mühlen bestimmte Herkünfte. Roggen steht im Kontingent- und Nicht-Kontingentware reichlicher zum Verkaufe. Es fanden sich gegenwärtig nur geringe Verwertungsmöglichkeiten, und zwar ausschließlich an frachtgünstigen Stationen. Vereinzelt ist noch Getreide alter Ernte zu Futterzwecken am Markte. Weizen- und Roggenmehle haben sehr ruhiges Bedarfsgeschäft. In Hafer kommen Umsätze nur vereinzelt zustande, da für Augustlieferung nur wenig Kauflust besteht. Für Wintergerste hat sich die Kauflust im nordwestdeutschen Verbrauchergebiet zunächst beruhigt, andererseits bleibt das Angebot aus der Landwirtschaft ziemlich gering. Die reichlich vorliegenden Muster von neuer Sommergerste zeigen stärkere Unterschiede in der Beschaffenheit, so daß die Brauereien zunächst noch nicht kaufen.

Amtliche Notierungen in *RM* (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.)

	29. 7.	26. 7.
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	212.00	212.00
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	172.00	172.00
Braugerste, neu, feine, fr. Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Braugerste, gute frei Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste, mitt.,fr.Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl.	178—83	178—83
ab märk. Stat.	169—74	169—74
dgl. 4zl.,fr.Berl.	169—74	169—74
ab märk. Stat.	160—65	160—65
Sommergerste fr.Berl.	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Haf.,märk.abSt. 48/49kgfr.Berl.		
H IV	155.00	155.00
H VII	160.00	160.00
H X	162.00	162.00
H XI	164.00	164.00
H XIII	167.00	167.00
H XIV	169.00	169.00
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) W V	26.85	26.85
W VI	27.00	27.00
W VII	27.15	27.15
W VIII	27.30	27.30
W IX	27.60	27.60
W XI(Berlin)	27.90	27.90
Roggenmehl Type 997 R V	22.30	22.30

	29. 7.	26. 7.
R VI	22.35	22.35
R VII	22.50	22.50
R VIII	22.50	22.50
R IX	22 75	22.75
R XI (Berlin)	23.00	23.00
WeizenkleieW V	11.56	11.56
W VI	11.62	11.62
W VII	11.67	11.67
W VIII	11.73	11.73
W IX	11.85	11.85
W XI	11.86	11.86
Roggenkleie R V	10.19	10.19
R VI	10.19	10.19
R VII	10.31	10.31
R VIII	10.31	10.31
R IX	10.38	10.38
R XI	10.50	10.50
Raps	—	—
Viktoria-Erbsen	—	—
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	11.00-12.00	11.00-12.00
Peluschken	22.00-24.00	22.00-24.00
Ackerbohnen	11.25-12.25	11.25-12.25
Wicken	9.50-10.50	9.50-10.50
Lupinen, blaue	12.00-12.50	12.00-12.50
gelbe	14.25-15.25	14.25-15.25
Seradella, neue	—	—
Leinkuchen(37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch.50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg.	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.77	4.77
Extr. Sojabohnenschr. 45% ab Hambg. neu	6.50	6.50
desgl. alt		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl.(Stolp)	8.70	8.80
(Berlin)	9.20	9.40

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 29. Juli. Gerste. Braugerste inkl. 19—21, Industriegerste neu 18,50—19,50. Rest unverändert. Rauhfutter: Luzernkleeheu 7—7,5.

Metalle

Berlin, 29. Juli 1935. Metallbörse.

	27. 7.	29. 7.		27. 7.	29. 7.
Elektrolytkupf.	45,25	44.75	Standardzink	19.00	19.00
Standardk. loco	39,50	39.50	Originalhüttenaluminium		144
Originalhüttenweichblei	19,75	19.75	Walz-o.Drahtb.		148
Standardblei	19.75	19.75	Reinnickel		270
Originalhüttenzink roh.	19,00	19.00	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.		56,00-59,00

London, 29. Juli 1935. Metalle

	26. 7.	29. 7.		26. 7.	29. 7.
Kupfer Tend. fest			Ausl.pr.offz.Pr.	15 1/8	15 3/16
			inoffiz. Preis	15 1/16-3/16	—
Stand. p. Kasse	31-3/8	31 5/16-3/8	entf. Sicht. offiz	15 1/8	15 3/16
do. 3 Monat	31 7/16-1/2	31 3/4-13/16	inoffiz. Preis	15 1/16-1/8	15 1/8-5/16
do. Settl.Preis	31	31 3/8	Settl. Preis	15 1/8	15 1/4
do. Elektrolyt	34 1/2-3/4	34 1/2-35			
do. best. select.	33 1/4-34 1/2	33 1/2-34 3/4	Zink		
do. Elektrow.	34 3/4	35	Tend. stetig		
Zinn Tend. stetig			Gewl. offiz.Preis	14 3/16	14 7/16
			inoffiz. Preis	—	—
Stand p. Kasse	230 1/2-234	233 3/4-234	entf. Sicht o. Pr.	14 3/16	14 7/16
do. 3 Monate	220-1/2	219-1/2	inoffiz. Preis	14 1/8-3/16	14 7/16-1/2
Settlem. Preis	234	234	Settlem. Preis	14 1/8	14 3/8
Straits	241	241	Antimon, chin.		
Blei Tend. stetig			Amtl. Berl. Mittelk. für d. e. Pfd.	12.325	12.310

London, 29. Juli. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 31,25, 3 Monate 31 11/16. — Zinn. Tendenz: kaum stetig. Standard per Kasse 233,5, 3 Monate 219. — Blei. Tendenz: stetig. Ausld. prompt offz. Preis 15 3/16, entf. Sicht. offz. Preis 15 3/16. — Zink. Tendenz: träge. Gewl. prompt offz. Preis 14 7/16, entf. Sicht. offz. Preis 14 7/16. — Antimon. Quecksilber 11½—⅝.

Vieh

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt a. M., 29. Juli. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 571, darunter Ochsen 50, Bullen 73, Kühe 281, Färsen 159, von der Reichsstelle Rinder 20, Kälber 367, Schafe 39, Schweine 3614. Marktverlauf: Rinder sehr lebhaft, ausverkauft; Kälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, ausverkauft; Schweine sehr lebhaft, ausverkauft. Preise: Ochsen 42, 42, 41, 39—40; Bullen 42,42, 41, 38—40; Kühe 42, 37—41, 29—36, 22—28; Färsen 42, 42, 41, 35—40; Kälber —, 64—66, 56—63, 48—55, 38—47; Hammel —, —, 38, 36—37; Schweine 54, —, 54, 53—54, 51—54, 51—54; Sauen 52—52, 48—51. **Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren.** Alles unverändert. Marktverlauf: mittel.

Schlachtviehmarkt Saarbrücken

Saarbrücken, 29. Juli. Auftrieb: Ochsen 43, Bullen 43, Kühe 35, Rinder 54, Schweine 301. Ueberstand: Ochsen 6, Kühe 2, Rinder 20, Schweine 28. Preise: Ochsen43; Bullen 43, 40—43; Kühe 41—43, 37—40; Rinder 43, 40; Schweine —, 54, 54, 54. Marktverlauf: Anfangs flott, später abflauend, Spitzentiere über Notiz; Schweine flott, Markt geräumt.

Verschiedenes

Berliner Eiermarkt

Berlin, 29. Juli. Preise unverändert. Tendenz: sehr fest.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 29. Juli. Gemahl. Mehlis per Juli 32,45 u. 32,55. Tendenz: ruhig.

29. Juli	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	—	—	—	3,40	—	3.40	3,50	3,50	3,60
Geld	—	—	—	—	—	3,20	—	3.30	3,40	3,40	3,50

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	26./7. 13.99	27./7. 14.15	29./7. 14.14	25./7 14.02

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 29. Juli. Januar 1145, März 1140, Mai 1141—42, Juli 1134, Oktober 1159, Dezember 1148. Tendenz: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Tendenz: Sehr ruhig

Frankfurt a. M., 29. Juli. Im Abendbörsenverkehr hielt sich die Umsatztätigkeit nach wie vor in engsten Grenzen. Anregungen besonderer Art lagen nicht vor, so daß der Auftragseingang gering blieb. Indessen war die Grundstimmung freundlich, die Kurse lagen im Vergleich zum Berliner Schluß sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt behauptet. Farben kamen mit 158 (158,12) und Schuckert mit unverändert 128 zur Notiz. Am Rentenmarkt kamen Erstkurse noch nicht zustande.

Im Verlauf erfuhren die Kurse bei weiterhin anhaltender Geschäftsstille keine wesentlichen Veränderungen; sie konnten sich im allgemeinen gegen den Berliner Schluß behaupten. Am Kassamarkt bröckelten Commerzbank leicht auf 91,12 (91,25) ab, von Industriewerten waren Konservenfabrik Braun auf die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung gefragt und um 1 Prozent auf 73 erhöht. Am Rentenmarkt machte sich etwas Nachfrage für Liquidationspfandbriefe bei um ⅛ bis ¼ Prozent höheren Kursen bemerkbar. Zertifizierte Guldenobligationen hatten zu den erholten Mittagskursen nur kleines Geschäft. Nachbörslich nannte man Farben mit 158.

Schuldverschreibungen: Altbesitz 111,80 Geld, 7 Prozent Ver. Stahlbonds 102,5, 5,5 Prozent Ffm. Hyp. Goldpfbr. R. 101⅝, 6 Prozent Rhein. Hyp.-Bk. R. 96⅝. 4,5 Prozent Ung. Staats-Rte. 1914 9⅞, 4 Prozent do. Gold-Rente 10, Lissabon Stadtanl. v. 1886 58,5, 4 Prozent Rumänen vereinhtl. Rte. 5,25.

Bankaktien. Allg. D. Cred.-Anst. 80, Bayr. Hyp.- u. Wechs.-Bank 90,75, Berl. Handelsgesellschaft 117, Commerz- u. Priv.-Bank 91⅛, Deutschen Bk. u. Diskonto 91,5, Dresdner Bank 91,5.

Deutsche Bergwerksaktien: Harpener Berg 114,75, Ilse Bergbau Genußscheine 131,5, Klöcknerwerke 100, Mannesmannröhren 91⅞, Laurahütte 21⅞, Stahlverein 87⅛.

Industrieaktien: Allg. Kunst Unie (Aku) 61,5, AEG Stamm 39,25, IG. Chemie volle 180, do. 50prozentige 153, Conti Caoutchouc 155,25, Dtsch. Eisenhandel, Berlin 105,5, Dtsch. Gold- u. Silber-Sch. 237,5, Eßlinger Maschinen 84,5, IG. Farben 158, Ges. f. Elektr. Unternehm. 127, Goldschmidt, Th. 110, Holzmann, Ph. 92, Junghans, Gebr. (Stamm) 91, Mainkraft, Höchst 97, Metallges. Frankft. 116, RWE 133⅝, Schuckert, Nürnberg 128, Voigt & Häffner 11, Zellstoff Waldhof 119,75.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 29. Juli. Am Geldmarkt trat im Zusammenhang mit dem herannahmenden Ultimo eine leichte Versteifung ein. Die Blankotagesgeldsätze erfuhren infolgedessen eine Erhöhung um ⅛ auf 3⅝ bis 3¼ Prozent. Wechsel waren etwas angeboten, doch blieb das herauskommende Material auf ziemlich geringen Umfang beschränkt. Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Am Valutenmarkt zeigte das engl. Pfund infolge der schon erwähnten Frankenkäufe des Auslandsfonds weiter rückläufige Tendenz, dagegen konnte sich der holländische Gulden weiter leicht befestigen.

An der Londoner Effektenbörse war die Grundstimmung freundlich, die Geschäftstätigkeit indessen begrenzt. Britische Staatspapiere konnten sich gut behaupten.

Usancen

Berlin, 29. Juli. 12 Uhr. London—Kabel N. Y. 495¾, London—Schweiz 1516½, London—Amsterdam 731¾, London—Paris 7496, London—Mailand 6056, London—Spanien 3615, London—Brüssel 2936.

Londoner Goldpreis
für ein Gramm Feingold 2,78197 RM.

Börsenkurse

Berlin — 29. Juli 1935

Steuergutscheine	27.	29.
Gr I CaKurs	107.3	107.3
Gr II fällig 1934	103.8	103.7
Gr II fällig 1935	107.8	107.8
Gr II fällig 1936	109.0	109.0
Gr II fällig 1937	108.5	108.5
Gr II fällig 1938	107.7	—
Festverzinsliche		
Altbesitz	112.1	111.8
6 Schatzanw. DR. 23	97.7	97.7
6 Reichs 27	100.7	100.7
Younganl.	103.1	103.1
6 Baden 27	97.0	97.0
6 Bayern 27	98.0	98.0
6 Sachsen 27	—	97,0
6 Thüringen 26	96.6	96.7
6 Post 30 II	100.2	100.1
Schutzgebiete 1908	10.4	90,4
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt 6 (8) Reihe 4	97.0	97.0
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.5
6 (8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	102.8	—
6 Krupp 27 RM.	103.5	101,5
6 (7) Stahlw.	102.5	102.5
6 Farbenb.	129.5	129.7
Hypothekenb. Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr. 35, 36, 39	96.6	96.6

Pr. Centralboden	27.	29.
6 (8) Reihe 24	95.7	95.7
5½ (4½) Reihe 26 Li	101.4	101.4
6 (8) Kom. 26—28	94.0	94.0
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96.0	96.0
6 (8) Kom. 20	93.5	93.5
Rh. Westf. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	96.0
6 (8) Kom. 16	96.0	96.0
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.0
6 (8) Kom. 21—23	94.0	94.0
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	12.0	11.7
4 öst. Gold	29.5	—
4 Türk. Bagdad I	—	12.0
4 ung. Gold	9.7	10.0
Anatol. I. 25er	39.7	39.7
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	86.5	86.1
D. Eisenb. Betr.	85.5	85.5
7 Reichsb. Vz.	123.6	123.6
Hapag	18.0	17.8
Hamb. Süd	—	28.4
Nordd. Lloyd	19.5	19.4
Südd. Eisenb.	84.5	89.2
Bankaktien		
Bad. Bank	127.0	—
Braubank	124.2	123.5
Bayr. Hypotheken	91.0	91.4
Bayer. Vereinsbank	97.0	97.4
Berl. Hdlg.	117.5	117.5
Commerzbank	91.0	91.2
DD-Bank	91.5	91.5
Dt. Centr. Bod.	97.4	97.2
Dresdner	91,5	91,5
Meining. Hyp.	100,1	100,0
Reichsbank	188,2	188,2
Rh. Hypoth.	138,2	138,0

Industrieaktien	27.	29.
Accumulat.	186,0	183,0
Aku	62,5	62,0
A.E.G.	40,2	39,4
Anh. Kohle	90,5	92,5
Asch. Zellst.	92,0	91,8
Augsburg. NM.	96,5	—
B.M.W.	126,0	127,7
Bemberg	115,0	114,5
Berger Tfb.	120,0	120,7
Berlin-Karlsr.-Ind.	121,7	—
Berliner Kindl	—	—
Berliner Kraft Licht	132.5	139,7
Berliner Masch.	124,2	123,5
Bubiag	200,0	—
BremBesigh.	—	98,2
Brown Bov.	—	—
Buderus	106,0	106,0
Charl. Wasser	112,0	112,0
I. G. Chemie	180,0	180,0
do. Chem. 50% Einz.	154,2	153,7
Chem. Heyden	121 0	122,5
Chade a-c	—	289,0
Chade d	—	284.5
Cont. Gummi	155,0	155,0
„ Linoleum	154,2	153.5
Daimler	93,7	94.0
Dt. Atl. Tel.	118,5	118,5
„ Cont. Gas	136,5	135.5
„ Erdöl	112,0	112,0
„ Linoleum	158,7	157,1
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	101,5	—
„ Eisenh.	105,5	105,6
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	117,6	117,0
El. Licht Kraft	133.0	134,0
Enz. Union	107,7	108,0
I.G.Farben	157,5	158,0
Feldmühle	123,2	123,6
Felten Guill.	109,4	109,0
Germania		
Portl. Zement	97,0	97,0
Gesfürel	127,5	127,0
Grizner	35,0	34.1
GrünBilf.	195,0	194,0
Harpener	114,5	114,5
HemmorZem.	—	157,0
Hilpert Nbg.	59,2	—
Hoesch	103.2	103.2

	27.	29.
Holzmann	93.0	92,8
Ilse Berg	170,0	—
do. Genuß	132,0	132,5
Junghans	91.0	91,0
Kali Chemie	129,0	128,5
Kali Aschersl.	132,7	131.7
Klöckner	100.5	100,5
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	122.1	122,1
Kollm. Jourd.	—	65,0
Lahmeyer	133,7	134.2
Lindes Eism.	129.8	130,5
Lingnerwerke	140,0	140,0
Mannesm.	92.0	91.8
Mansfeld	110.0	110,5
Masch. B.U.Dü.	73.8	73.6
Metallges.	115,7	115,5
Mez AG. Freib.	—	—
Mizg	93,2	93,0
Neckarwerke	112,5	111,7
Orenstein	89,0	89,0
Rheinfelden	121,0	120.7
Rh. Braunk.	221,6	221,8
„ Elektra	140,0	138,0
„ Stahl	113 5	114,0
R. W. E.	131.8	133,6
Rütgers	120,0	120.6
Salzdetfurth	196,7	197,0
Sch. Bind. Frkf.	176,0	177.5
Schub. Salz	147,7	148,0
Schuckert El.	127.4	128.0
Schultheiß, P.	112.7	113.5
Siem. Halske	181,2	182,7
Sinner AG.	—	90,0
Stöhr Kammg.	106.2	106,0
Südd. Zucker	—	193.2
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Stahl	87,1	87.2
Westeregeln	130,6	129,6
Zellst. Waldhof	119,8	120.0
Ver. Dsch. Nickel	138.0	13 ,0
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	249,0	49,5
Dto. Leben	203.5	205,0
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	17,5	--
Schantung	88,0	89,0

Tendenz: uneinheitlich

Frankfurt — 29. Juli 1935

Staatsanleihen	27.	29.
6 % SchatzReich 23	—	—
6 % Reichsanl. 1927	100,5	101,0
6 % Baden Freist. 27	97,0	97,0
6 % Hessen 1929	97.7	97,7
Altbesitz Reich	111,8	111,9
1908	10,4	10,4
1909	10,4	10,4
4% Schutzgebiete 1910	10,4	10,4
1911	10,4	10,4
1913	10,4	10,4
1914	10,4	10,4
Stadtanleihen		
6% Baden Gold v. 26	90,0	89,5
6% Berlin Gold v. 24	95,2	95,2
6%Darmst.Gold v. 26	91,2	—
6%DresdenGold v. 26	88,7	88,7
6 (7) Fkt. Gold v. 26	92,5	92,5
6%Heidelb.Gold v.26	—	—
6%Ludwsh.Gold v.26	92,1	92,1
6% Mainz Gold v. 26	—	—
6% Mannh.Gold v.26	93,0	93,0
6% dto. v. 27	92,2	92,2
6%Pforzh.Gold v. 26	90,5	90,5
6% dto. v. 27	90,2	90,2
6%Pirmas.Gold v. 26	—	—
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v.29. R. 1	97,0	97,
6% dto. v. 29 R. 2	97,0	97,0
6% dto. v. 30 R. 3	97,0	9 ,0
6% Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,5	94,5
6% dto. v. 26 A—D	—	94,5
Pfandbriefe		
6% Pfälz. Hyp.Gold R. 2—9	97,2	97,2
dto. R. 13—17	97,2	97,2
dto. R. 21—22	97,2	97,2
dto. R. 11—12	97,2	97,2
dto. R. 10	97,2	97,2
5½% dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,1	101,5
dto.m.Anteilsch.3—4	8,7	8,7
6% Rhein. Hyp.-Bk. Goldpfbr. R. 5—9	96,6	96,6
dto. R. 18—25	96,6	96,6
dto. R. 26—30	96,6	96,6
dto. R. 31—34	96,6	96,6
dto. R. 35—39	96,6	96,6
dto. R. 10—15	96,6	96,6
dto. R. 17	96,6	96,6
dto. R. 12—13	96,6	96,6

	27.	29.
5½ dto. Liquid.	—	—
6%dto.GoldKo. R. 4	94,5	94,5
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,2	98,1
6%Wtt.Krd.-Ver.R.1	—	—
6% dto. R 3	—	—
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
6%Großkr.Mhm. 23	16,7	16,8
5%Südd.Festwkb.aG.	2,8	2,8
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	—	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	—	—
3%Mex.kons.inn.abg.	—	4,8
4½% dto. Irrig. abg.	7,7	7,5
4% Türk. Bagd. S. I	—	—
4% Türk. Bagd. S. II	—	—
2¼%Anat.Esb.S.u.2	39.5	39,2
5%Tehuant.Goldabg.	7,5	7,5
4½ dto. abg.	7,2	7,2
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	—	—
AEG.	40,4	39,2
Aschaffenbg. Zellst.	90,0	91.2
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	42,0	42,0
Br. Kleinlein (Hdbg.)	86,0	86,0
Brem.BesigheimOelf.	—	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus	106,2	105,5
Cement Heidelberg	122,7	122,8
Daimler-Benz A.G.	93,8	93,8
Dt. Erdöl	112,2	112,0
Dt.Gold- u.Silbersch.	237,0	237,5
Deutsche Linoleum	157,7	158,2
Dt. Verlag	64,0	64,0
Durlacher Hof	84,7	84,7
Dyckerhoff & Widm.		
Eichb.Werger-Brauer	102,7	101.0
Elektr. Lieferungen	117,5	117,2
Lelektr.Licht & Kraft	133,0	133,7
Enzinger-Unionwk.	107,0	10 ,5
Eschweiler Bergwerk	-62,0	—
Eßlinger Maschinen	—	84,4
Faber & Schleicher	—	—
Fahr. Gebr., Pirmas.	128,2	128,2
I.G. Farbenindustrie	157,5	157,7
Feinmech. Jetter	87,7	87,7
Felten & Guill.	109,5	109,0

	27.	29.
Frankfurter Hof	56.5	57.0
Gesfürel	—	—
Goldschmidt, Th.	111,0	—
Gritzn.-Kays.Nähm.	34.2	37.5
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	197.0	196.0
HafenmühleFrankft.	101.5	101,5
Haid & Neu, Nähm.	—	—
Hanfwerke Füssen	—	86,7
Harpener Bergbau	114.5	—
Hilpert Masch.	59 5	57.0
Hochtief AG.	110.5	111.0
Holzmann, Ph.	—	92,0
Ilse Bergbau	170.0	—
Inag Industrie-Unter.	52.5	52.5
Junghans, Gebr.	90.3	90.3
Kali Aschersleben	133.2	131,2
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	100,1	—
Knorr Heilbronn	186,0	186,0
Kolb & Schüle	—	—
Konserv. Braun	70.0	72.0
Lahmeyer	134.2	134.0
Laurahütte	22.0	21.6
Lech Elektr.	—	—
Lokomotivf. Krauß	103,0	103.0
Löwenbr. München	215.0	214.0
Ludwh. Akt.Brauerei	—	—
Ludwhf.Walzmühle	136.0	136,0
Mainkraftwerke	97.0	97.0
Mannesm. Röhrenw.	91.8	91.7
Mansfeld AG.	109.5	110.0
Metallgesellschaft	116.0	116.0
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	—	—
Moenus Masch.	87.5	87,2
Motorenf. Darmstadt	103,5	103,5
NeckarwerkeEßlingen	112.5	—
Odenw. Hartst.-Ind.	109.0	109.5
Oesterr.Esb.VerkAst.	—	—
Pfälz. Mühlen M'hm.	—	—
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	131.0	131,0
Rhein. Braunkohlen	222.0	—
Rhein. Elekt. Stamm	138.5	139.5
Rhein. El. Vorzug	—	—
Rheinmühlenw.Mhm	74.0	75.0
Rheinstahlwerke	114.0	113.7
Riebeck Montan	104,5	104.2
Roeder, Darmstadt	108.0	109.0
Rütgerswerke	119.8	110.0
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlink&Co.,Hambg.	98.5	98,5
Schriftg. Stempel		
Schuckert & Co.	127,0	128.0

	27.	29.
Schwartz-StorchenBr.	122,0	120,5
Seilind. Wolff	77,0	77,0
Siemens & Halske	181,2	181,2
Siemens Reiniger	90.0	90,0
Sinalco, Detmold	—	—
Sinner, Grünwinkel	90,0	89,5
Südd.Zuck.AG.M'hm	193,1	193,2
Tellus Bergbau	108.0	108,0
Thür. Liefer. Gotha	122,0	122,0
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm	106,0	106,0
Ver. Faßfbr. Kassel	—	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	—	—
Verein. Stahlwerke	87.2	87,2
Ver.Strohstoff Dresd.	93,0	93,2
Voigt & Häffner	11,0	11,1
Voltohm Seil&Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	—	130,0
Württ. El. Stuttgart	78,0	78,0
Wulle Brauerei	52,0	52,0
Zellstoff Waldhof St.	120,4	120,0
Zellstoff Memel	43.5	43,5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	80,0	80.0
Badische Bank	126,2	—
Bank f.Brauindustrie	123,5	123,5
Bayr. Bodenkredit	—	-
Bayr. Hyp. u. Wechs.	91,2	91,0
Berl. Handelsges.	117,0	—
DD-Bank	91,5	91,5
Dresdner Bank	91,5	91,5
Frankfurter Bank	—	107,0
Frankf. Hyp.-Bank	98,0	98,0
Luxemb. Intern.Bank	—	6,0
Meininger Hyp.-Bank	100,0	100,0
Pfälz. Hyp. Bank	89,0	89,0
Reichsbank	188,0	188.0
Rhein. Hyp. Bank	138,2	138,0
Württbg.Notenbank	100,0	100,0
Verkehr		
Bad.AG.f.Rhein&See	105,0	105,0
Dtsche.Reichsb.VA.	123,6	123,6
Hapag	17,7	17,6
Heidelb.Straßenbahn	11,0	10,0
Nordd. Lloyd	19.4	19,1
Baltimore and Ohio	15,2	15,0
Versicherungen		
Allianz&Stgt.V.AG.	246,0	248,0
Bad. Assekuranz	58,0	58,0
FrankoniaRück.300er	435.0	4 0,0
dto. 100er	145,0	140,0
Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Württ.Transportvers	36,0	36,0

Tendenz: ruhig

Berliner Devisen

		Geld 27. 7.	Brief 27. 7.	Geld 29. 7.	Brief 29. 7.
Kairo	1 Ag. Pf.	12,610	12,645	12.615	12.645
Buenos-Aires	1 Pes.	0,663	0,667	0.663	0.667
Brüssel	100 Blg.	42,010	42,090	41.010	41.090
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,1 9	0,141	0.139	0.141
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2,479	2,483	2.479	2.48
Kopenhagen	100 Kr.	54,990	55,110	54.990	55.110
Danzig	100 Gl.	46,900	47,000	46.900	47.000
London	1 Pfd.	12,315	12,345	12.315	12.345
Reval	100 estn. Kr.	68,430	68,570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5,430	5,440	5.430	5.440
Paris	100 Frcs.	16,395	16,435	16.390	16.430
Athen	100 Drch.	2,353	2,357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	167,030	167,370	168.030	168.370
Island	100 i. Kr.	55,360	55,480	55.260	55.3 0
Italien	100 Lire	20,410	20,450	20.410	20.450
Japan	1 Yen	0,7 5	0,727	0.724	0.72
Jugosl.	100 Din	5,684	5,696	5.681	5.696
Riga	100 Lats	80,920	81,080	80.920	81.080
Kowno	100 Litas	41,600	41,680	41.600	41.680
Oslo	100 Kr.	61,900	62,020	61.800	61.920
Wien	100 Schill.	48,950	49,050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	46,900	47,000	46.880	46.980
Lissabon	100 Esc.	11,170	11,190	11.150	11.170
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63,500	63,620	63.400	63.520
Schweiz	100 Frcs.	80,9 0	81,080	0.970	81.130
Spanien	100 Pes.	34,010	34,070	34.050	34.110
Prag	100 Kr.	10,285	10,305	10.280	10.300
Konstantinopel	1 t. Pf.	1,973	1,977	1.974	1.978
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1,029	1,031	1.029	1.031
Newyork	1 Doll.	2,481	2,485	2.481	2.485

Züricher Devisen — 29. Juli 1935

Paris	2024,000	Oslo	7620,000
London	1517,000	Kopenhagen	6772,500
Newyork	306,125	Prag	1270,000
Belgien	5190,0..0	Warschau	5790,000
Italien	2507,500	Belgrad	7 0,000
Spanien	4195,000	Athen	292,000
Holland	207,3 0	Konstantinopel	247,500
Berlin	123,250	Bukarest	250,000
Wien Notenkurs	5860,000	Helsingfors	670,000
Wien offz. Kurs		Buenos Aires	8175,000
Stockholm	7820,000	Japan	8975,000

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen und Sport

Rhön-Segelflieger seit Samstag vermißt

Der Deutsche Rundfunk bittet suchen

B.S. **Wasserkuppe**, 29. Juli. Auf der Wasserkuppe gab es am Samstag noch zahlreiche Streckenflüge. Hirth flog mit dem Flugzeug „Göppinger Industrie" der DVV.-Landesgruppe 15 bis nach Zlabings, 50 Km. südlich von Iglau in der Tschechoslowakei, eine Strecke von 420 Km. Das Flugzeug wurde zollamtlich beschlagnahmt. Weitere Meldungen gehen ein von Brixa der DLV.-Landesgruppe 12 auf „Rhönadler" 200 Km., Krenz, Landesgruppe 5 auf „Rhönadler" 217 Km. Tschechoslowakei, Worger, Landesgruppe 12 auf „Rhönadler" 220 Km., ebenfalls Tschechoslowakei, Wagner, Landesgruppe 13 auf „Rhönbussard", Flughafen Regensburg 225 Km., Opitz, Landesgruppe 11, Tschechoslowakei 240 Km., Kennel auf „Rhönadler" Tschechoslowakei 290 Km., Rakinjos, Landesgruppe 14, „Rhönadler", Tschechoslowakei 370 Km.

Die Meldung des Fliegers Heidrich der Landesgruppe 12 steht noch immer aus. Heidrich fliegt den „Rhönadler" „D-Leonhard", Wettbewerbsnummer 42, der zu der DLV.-Ortsgruppe Mühlheim gehört. Die Maschine startete am Samstag um 11.44 Uhr auf der Wasserkuppe und kam um 11.54 Uhr auf der hohen Rhön außer Sicht. Es fehlt von dieser Maschine jede Nachricht. Der Deutsche Rundfunk ließ in einer Sondermeldung auf die unbekannt abgebliebene Maschine hinweisen.

Die in der ersten Wettbewerbswoche geflogenen Streckenflüge erhöhen sich somit auf 21 Flüge über 200 Km., 6 Flüge über 300 Km. und 2 Flüge über 400 Km. Major Gerstenberg, vom Deutschen Luftsport-Verband-Präsidium in Berlin, traf am Sontagnachmittag auf der Wasserkuppe ein.

Neuer badischer Segelflugrekord

Singen, 29. Juli. Der badische Segelflugrekord wurde am Sonntag von dem Singener Segelflieger Hertzkorn unterboten. Hertzkorn stieg um 11.55 Uhr mit einem Segelflugzeug vom Typ Grunau-Baby am Galgenberg bei Bohlingen auf und blieb bis 19.10 Uhr in der Luft. Damit wurde der badische Rekord, der bisher auf 7 Stunden stand, um 6 Minuten unterboten.

Herxheimer Motorradrennen am 18. August

Das 9. Pfälzische Motorradrennen auf dem Ritter-v.-Epp-Stadion in Herxheim b. L. Rheinpfalz, findet am 18. August 1935 statt. Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt in Berlin, hat die Genehmigung bereits erteilt. Die Rennleitung liegt wieder in den bewährten Händen des Herrn Bezirksportleiters Laubner, Ludwigshafen. Als Sportkommissare sind bestellt, die Herren Brigadeführer Rees-Kaiserslautern und Kastner-Mannheim. Veranstalter des Rennens ist die Ortsgruppe Herxheim e. V. vom DDAC. Unterbrochen arbeitet diese kleine Schar begeisterter Motorsportler an dem weiteren Ausbau der Bahn und des Platzes. Neu organisiert ist der Wirtschaftsbetrieb. Nach den Plänen des Herrn Architekten Deutsch und mit Unterstützung des Herrn Bürgermeisters Knecht ist in den Räumen unter der Tribüne, eine Gaststätte entstanden, die sich in jeder Beziehung sehen lassen kann. Auch auf den übrigen Plätzen sind mehrere Gastwirte und Metzger eingeteilt, um die leiblichen Bedürfnisse der Zuschauermenge in jeder Weise zufriedenzustellen. Aus den früheren Veranstaltungen mit ihren unerwartet hohen Besucherzahlen wurden auch für diesen Fall die entsprechenden Lehren gezogen.

Die Ausschreibungen zu dem Rennen am 18. August sind bereits erfolgt. Erstklassige Sandbahnspezialisten haben ihr Erscheinen bereits in Aussicht gestellt. Die Rennleitung wird dafür sorgen, daß in den einzelnen Feldern ebenbürtige Gegner in zähem Kampf um die Siegespalme ringen. In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß der ganz hervorragende Sport vom Spätjahr 1934 diesesmal noch überboten wird. Es wird sowohl ein Lauf im Solofahren, um die Verbesserung der Bahnbestzeit (84,88 Klm.) als auch ein Lauf mit Seitenwagen um die Verbesserung der Bahnbestzeit (72,77 Klm.) stattfinden. Für diese beiden Läufe sind neben den festgesetzten Preisen noch besondere Prämien eingesetzt. Auch das 9. Herxheimer Rennen wird zu den bedeutendsten motorsportlichen Veranstaltungen des Jahres gerechnet werden können. Eine vollständig neue Lautsprecheranlage wird die Ergebnisse deutlich hörbar über den ganzen weiten Platz geben.

In der Jahreswertung des Gaues Westmark wird das Herxheimer Rennen mit 5 Punkten bewertet. Die Eintrittspreise bleiben unverändert.

England behält den Davispokal

USA mit 3:0 bereits im Doppel geschlagen

London, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Herausforderungsrunde um den Davispokal zwischen England und USA hat eine unerwartet schnelle Entscheidung gebracht. Nachdem schon die 2:0-Führung Englands nach den beiden Einzelspielen am Samstag sehr überraschend kam, geschah am Montag in Wimbledon eine weitere große Sensation. Amerikas Wunder-Doppel Alisson—van Ryn wurde in fünf Sätzen durch die Engländer Hughes—Tockey mit 6:2, 1:6, 6:8, 6:3, 6:3 besiegt. Damit hat sich England die zum weiteren Besitz des Davis-Pokals nötigen drei Punkte schon gesichert. Die beiden erforderlichen Einzelspiele am Dienstag haben für den Ausgang des Kampfes England—USA keine Bedeutung mehr. Die Amerikaner werden sich aber alle Mühe geben, eine sehr leicht mögliche 0:5-Niederlage zu vermeiden. Das Interesse der britischen Tennisfreunde für das Doppel war wieder riesengroß.

Der Hauptplatz in Wimbledon war wieder vollbesetzt, als die beiden Paare den Kampf begannen. Die Engländer begannen mit großem Tempo. Genau plazierte Längen-Passierschüsse trieben die Amerikaner von einer Ecke in die andere. Besonders der für England zum ersten Male spielende Tockey schlug sich ganz überragend. Seine Schmetterbälle und Längen-Treibschläge machten den Amerikanern sehr zu schaffen. Den ersten Satz rissen die Engländer sehr glatt mit 6:2 an sich, und der zweite fiel an die Amerikaner ebenso sicher mit 1:6. Im dritten Satz wurde aber sehr hartnäckig gekämpft. Die Engländer führten bereits 5:2, als die Amerikaner ausgleichen konnten und nach 6:5 den Satz sogar mit 8:6 für sich entschieden. Damit aber waren die Kräfte der Amerikaner erschöpft. Die beiden letzten Sätze fielen mit 6:3, 6:3 wieder sehr glatt an England. Die Tausende von Zuschauern bejubelten den Sieg der Engländer, aber auch die Amerikaner, die sich sehr tapfer gewehrt hatten, erhielten vielen Beifall.

Europa-Wasserballturnier

Ungarn schlägt Deutschland 6:3 (4:1)

Brüssel, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) — Das Schimmstadion war sehr gut besucht, als dieser äußerst wichtige Länderkampf seinen Anfang nahm. Die Deutschen fanden sich anfangs überraschend gut zusammen, angefeuert durch eine unerwartet aufgetauchte Abteilung von Landsleuten. Nachdem durch die Ungarn das erste Tor gefallen war, griffen unsere Spieler gut an und Schirrmann konnte eine glänzende Vorlage zum 1:1 einsenden. Am Ende blieb dennoch die größere Schnelligkeit der Ungarn Sieger.

Es spielten weiter:

Schweden — Frankreich 2:0
Belgien — Südslawien 4:0.

Sport in Kürze

Deutsche Rudersiege gab es bei der 8. Lettischen Regatta in Riga. Die Mannschaft des DRV gewann den Ostsee-Vierer, Germania Königsberg siegte zum 3. Mal im Achter, die Univ. Königsberg holte sich den Akademischen Vierer und im Riga-Pokal-Vierer war Germania Königsberg erfolgreich. —

*

Die deutschen Ruderer für die Europameisterschaften in Grünau (16.—18. August) wurden — bis auf Einer und die beiden Viererrennen — bereits bestimmt. Es starten die Meister im Zweier m. St., Hellas-Berlin, im Doppelzweier, Berliner RC., im Zweier o. St., Dresdener RV., und im Achter, Verb. Mannschaft Berlin I. —

*

Zum „Großen Bergpreis von Deutschland", dem Schauinslandrennen in Freiburg i. Br. (1. September), ist jetzt die Ausschreibung erschienen. Das von DDAC und NSKK gemeinsam ausgerichtete Rennen sieht Wettbewerbe für Krafträder, Sport- und Rennwagen vor. —

Schießerei aus Eifersucht

Der Revolverheld in der Notwehr erstochen

* **Preußisch-Holland**, 29. Juli. Der Gastwirt und Bauer Plitt aus Krönau, Kreis Preußisch-Holland, gab am Samstag anläßlich des Beginns der Roggenernte für seine Leute ein Fest, bei dem auch getanzt wurde. Plitt tanzte dabei auch mit einer seiner Hausangestellten, die schon zehn Jahre bei ihm in Diensten steht. Dem Arbeiter Danilof, der ebenfalls bei dem Fest zugegen und früher mit der Hausangestellten verlobt gewesen war, packte plötzlich die Eifersucht. Er zog eine Pistole aus der Tasche und drückte auf seinen Betriebsführer Plitt ab. Der Schuß ging jedoch infolge Ladehemmung nicht aus dem Lauf. Darauf hin richtete Danilof die Pistole auf das Mädchen, das aus dem Zimmer fliehen wollte. Der Schuß ging los und traf die Hausangestellte in den Rücken. Hierauf richtete Danilof die Pistole nochmals auf Plitt. In diesem Augenblick sprang jedoch der Arbeiter Riemer hinzu und schlug Danilof auf den Arm, so daß der Schuß, ohne weiteres Unglück anzurichten, gegen die Decke ging. Es entspann sich nunmehr ein Kampf zwischen Riemer und Danilof, der versuchte, die Pistole jetzt gegen Riemer in Anschlag zu bringen. Ein weiterer Schuß ging glücklicherweise ebenfalls fehl. In Notwehr griff Riemer zu seinem Taschenmesser und traf Danilof in den Hals. Der Stich durchschnitt die Schlagader. Wenige Minuten darauf war Danilof tot. Die Leiche Danilofs, der früher russischer Staatsangehöriger war, zuletzt aber staatenlos war, ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Riemer, der als ruhiger und besonnener Mensch bekannt ist, wurde infolge der Tatsache, daß er in Notwehr gehandelt hat, auf freiem Fuß belassen. Die schwerverletzte Hausangestellte schwebt in Lebensgefahr.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Trotz nur geringer Druckänderungen hat das am Samstag über Frankreich wirksame Hochdruckgebiet an Einfluß verloren. Infolge kräftigen Druckfalles über dem südlichen Skandinavien und der Ostsee hat sich eine bei Island gelegene Störung rasch in südöstlicher Richtung verlagert, wodurch es auch bei uns zur Ausbildung eines starken nordöstlich gerichteten Druckgefälles kam. Das hat bei lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden die Zufuhr mäßig warmer ozeanischer Luftmassen zur Folge, welche über Süddeutschland, jedoch nur in den unteren Schichten der Atmosphäre eine Abkühlung brachten, während in größerer Höhe sich immer noch Hochdruckeinfluß durch absinkende Luftbewegung bemerkbar macht. Von Norden her sind kühlere Luftmassen im Anzug, die jedoch über Süddeutschland nur allmählich wirksam werden. Wir rechnen deshalb bei beständigem Witterungscharakter mit nur vereinzelten Regenfällen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 30. Juli:

Bei westlichen bis nordwestlichen Winden meist bewölkt, hauptsächlich im Schwarzwald und im Norden unseres Gebietes vereinzelte Regenfälle, sonst meist trocken, mäßig kühl.

Stationen	Luftdruck mm	Witterung	Temperatur 7 Uhr	Temperatur höchste gestern	Temperatur tiefste h.nacht	Nied.-schlag mm	Schneehöhe cm
Wertheim	—	bedeckt	18	25	17	10	—
Königstuhl	—	bedeckt	14	22	13	1	—
Karlsruhe	761,8	bedeckt	18	29	18	—	—
Baden-Baden	762,0	bedeckt	18	29	17	—	—
Bad Dürrheim	—	bedeckt	16	27	8	—	—
St. Blasien	—	Regen	16	34	7	—	—
Badenweiler	762,1	bedeckt	18	28	16	—	—
Schauinsland	554,1	Regen	12	21	11	—	—
Feldberg	—	Regen	12	19	11	3	—

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	282	—7
Rheinfelden	280	—3
Breisach	179	—17
Kehl	295	7
Maxau	435	—11
Mannheim	340	—8
Caub	220	—2

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Dienstag, 30. Juli	5.45 Bauernfunk. 6.00 Gymnastik I (Glucker). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. 8.10 Gymnastik II (Glucker). 11.00 „Hammer und Pflug". 12.00 Mittagskonzert.	13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 „Allerlei von 2 bis 3". 15.15 Blumenstunde. 15.45 Tierstunde. 16.00 Aus Heidelberg: „Heitere Musik am Nachmittag". 17.00 Nachmittagskonzert.	18.30 Französischer Sprachunterricht. 18.50 „Das deutsche Rundfunkschrifttum. Das Nachschlagewerk des Rundfunkschaffens." 19.00 Tanzen macht Spaß!	20.00 Nachrichten. 20.10 „Gute Laune!" Ein Abend Musik u. Humor. 22.00 Nachr., Wetter, Sport. 22.30 Musik zur späten Nacht. 24.00—2.00 Nachtmusik.
Mittwoch, 31. Juli	5.45 Bauernfunk. 6.00 Gymnastik I (Glucker). 6.30 Frühkonzert. 7.00—7.10 Frühnachrichten. 8.10 Gymnastik II (Glucker). 11.00 „Hammer und Pflug". 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten.	14.00 „Allerlei von 2 bis 3". 15.30 Jungmädel, hört zu! Jungmädel, was wollt ihr werden? 16.00 Aus Baden-Baden: Heitere Musik am Nachmittag. 17.00 Nachmittagskonzert.	18.30 Lernt morsen! 18.45 Kurzgespräch: „Badesitten einst und jetzt". 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.30 „Wie wird das Dritte Reich regiert?" 20.00 Nachrichten.	20.15 Stde. der jungen Nation. 20.45 Im ¾-Takt! Walzerpotpourri. Einlage: „Die heitere Moralpauke". 22.00 Nachr., Wetter, Sport. 22.20 Saardienst. 22.35 Abendmusik und Tanz. 24.00—2.00 Nachtmusik.

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 30. Juli	6.30 Fröhliche Musik. 10.45 Kindergarten. 11.40 Bauernfunk.	12.00 Konzert. 14.00 Allerlei — bis drei. 15.15 Ferien für die Mutter.	16.00 Musik im Freien. 17.30 Wettkampf der HJ. 17.45 Konzert.	18.20 Polit. Zeitungsschau. 19.00 Tanz. 20.10 Die unutere Seeschlange. 23.00 Tanz.
Mittwoch, 31. Juli	6.30 Fröhliche Musik. 10.45 Kindergarten. 11.40 Bauernfunk. 12.00 Konzert.	14.00 Allerlei — bis drei. 15.15 Schallplatten. 16.00 Musik im Freien. 17.45 Deutsch-nordische Wirtschaftsbeziehungen.	18.00 Lieder. 19.00 Konzert. 19.30 Das Kultusministerium.	20.15 Std. d. jg. Nation. 20.45 Schallplatten. 21.00 Tanz. 24.00 Musik im Harz.

Der Führer gibt Auskunft

938) **Frau M. B., Karlsruhe.** Da die Schwester nur von der Tante an Kindesstatt angenommen ist, nicht auch von deren Mann, hat die Schwester nur der Tante gegenüber die Stellung eines ehelichen Kindes und ist deren Erbe. Gegen den Onkel, der der Annahme an Kindesstatt bei Vertragsabschluß nur zustimmen mußte, besteht keinerlei Bindung aus dem Annahmevertrag und auch kein Erbrecht. Das von der Tante errichtete Testament ist gültig; die Schwester hat aber an dem Nachlaß der Tante dem Onkel gegenüber einen Pflichtteilsanspruch, der die Hälfte des gesetzlichen Erbteils ausmacht. Wir empfehlen, den Pflichtteilsanspruch durch das zuständige Notariat feststellen zu lassen. Bei weiterer Verzögerung wird es immer schwerer werden, den Nachlaß der Tante genau festzustellen und den Pflichtteil festellen zu können.

909) **Langweilige Erbschaft.** Es besteht die Möglichkeit, Pfleger nach §§ 1911, 1913 für die unbekannt wo abwesenden oder nicht bekannten Beteiligten zu bestellen. Stellen Sie entsprechenden Antrag beim Notariat; bei Ablehnung erheben Sie Beschwerde beim vorgesetzten Landgericht.

910) **Frau H. G., Karlsruhe.** Die bezeichnete Versicherungsgesellschaft stellt eine Aktiengesellschaft dar, deren einzelne und Aktiengesellschaften nicht bekannt sind. Ob bei der Betätigung der Gesellschaft in Deutschland Mißstände festgestellt worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei der Gesellschaft dürfte zweifellos jüdisches Kapital angelegt sein. Für die Kündigung des Versicherungsvertrags und die Versicherungsbedingungen, die jedenfalls auf dem Versicherungsschein abgedruckt sind, allein maßgebend; die bestimmten Fristen sind genau einzuhalten.

911) **B. S. J., Helmsheim.** Nach der Schilderung der Sachlage dürfte für Sie kein Aufwertungsanspruch mehr bestehen, zumal Sie offenbar versäumt haben, die Aufwertung bei Gericht rechtzeitig anzumelden. Das ist aber jetzt nicht mehr möglich. An der Sachlage wird auch dadurch nichts geändert, daß Sie sich mit den Schuldnern durch Vergleich geeinigt und offenbar auch abgefunden haben.

923) **L. R. in Z.** Stimmen die Angaben auf der uns eingesandten Skizze, so liegt natürlich ein Ihnen verursachter Schaden vor und Sie haben Anspruch auf Ersatz desselben. Stellt sich die andere Partei streitig, ob ein Schaden entstanden sei, oder wie hoch sich der Schaden oder ein zu ersetzendes Interesse belaufe, so entscheidet hierüber das Gericht unter Würdigung aller Umstände nach freier Ueberzeugung. Ob und inwieweit eine beantragte Beweisaufnahme oder von amtswegen die Begutachtung durch Sachverständige anzuordnen ist, liegt im Ermessen des Gerichts. Das Gericht kann den Beweisführer über den Schaden oder das verletzte Interesse vernehmen. Klagen Sie beim Gericht auf Schadenersatz.

924) **E. v. Au in B.** Es ist natürlich richtig, daß nicht jedem, mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage die Möglichkeit gegeben ist, sich Eigenheime zu bauen. Fest steht aber, daß Leute, die das Glück haben, in einigermaßen geregelten Verhältnissen zu leben, innerhalb geraumer Zeit zu einem solchen Heim kommen können. Eine gewisse Sicherheit muß natürlich zur Kreditgewährung vorausgesetzt werden, wenn es nur ein hinreichendes und gesichertes Einkommen ist. Die Höhe des evtl. gewährten Kredits hängt also in erster Linie von der Bonität des Darlehensnehmers und in zweiter von der Leistungsfähigkeit des Darlehensgebers ab. Wenn Sie in der Lage sind, eine größere Anzahlung zu machen und den genannten monatlichen Betrag evtl. neben Ihrer jetzigen Miete fortlaufend zu zahlen, sind berechtigte Hoffnungen auf Aussicht durchaus vorhanden. Am besten setzen Sie sich mit einer Bausparkasse in Verbindung. Im Einvernehmen mit dieser können Sie eine Mindest- bzw. eine Höchstwartezeit vereinbaren, bis zu der Sie einen Bau freibekommen. Die Zuteilung von Baugeldern hängt auch von einer bestimmten vorher festzusetzenden und eingezahlten Summe ab.

931) **T. T. in Mu.** Sie meinen wohl die dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935. Paragraph 3 Absatz 2 lautet folgendermaßen: Die höhere Verwaltungsbehörde kann in besonderen Fällen nach Anhörung der Handwerkskammer Ausnahmen von der Vorschrift des Absatzes 1 bewilligen, insbesondere zu Gunsten von Personen, die in einem Betriebe der Industrie eine Ausbildung als Facharbeiter erhalten haben und fünf Jahre als solche tätig gewesen sind. Die Ausnahmebewilligung kann auch befristet oder unter einer Bedingung erteilt werden. Die oberste Landesbehörde bestimmt, welche Behörden als höhere Verwaltungsbehörden zu verstehen sind.

932) **J. B. in O.** Die Altbesitzer von Kriegsanleihen bekamen die Anleihesumme mit 2,5 Prozent aufgewertet und dazu ein Auslosungsrecht. Der Betrag wird aber bei der Auslosung mit 5 vervielfacht, kommt also in Wirklichkeit auf 12,5 Prozent des Nennwertes.

933) **J. D. in K.** Ist in Ihrem Vertrag eine Monatsmietenhöhe vereinbart, so können sie auch monatlich kündigen. Die Kündigung erfolgt auf den Schluß eines Kalendermonats. Sie muß bei monatlicher Kündigung spätestens am 15. des Monats ausgesprochen sein. In den Wintermonaten wird in Baden allgemein nicht umgezogen. Der Mietvertrag, den Sie noch besitzen, hat keine rechtsbindende Kraft. Er gilt für die Wohnung, auf die er ausgestellt ist.

934) **F. K. in K.** Die im Vertrag vereinbarte Summe zur Instandsetzung der Wohnung müssen Sie rechtlich bezahlen, da die Zahlung von einer gewissen Mietdauer nicht abhängig gemacht wurde. Im allgemeinen gilt eine Wohnung in viele kürzerer Zeit als Sie angegeben als verwohnt, besonders wenn es sich um den Ersatz der evtl. vom Mieter eingebrachten Verbesserungen in die gemietete Wohnung handelt. Sie waren andererseits aber nicht verpflichtet, Mängel in der Wohnung zu beheben, die eigentlich der Vermieter zu vertreten gehabt hätte. Der Mietvertrag hat auch heute seine Gültigkeit noch, gleichgültig, wie alt er ist. Eine Verquickung der vertraglich belegten Forderung des Vermieters mit den Aufwendungen, die Sie selbst gemacht haben, ist rechtlich nicht möglich. Sie können nicht ohne weiteres sagen, daß der Vermieter den Vertrag nicht erfüllt hätte, denn die Möglichkeit, seine Einhaltung durchzudrücken war Ihnen gegeben, ohne daß Sie davon Gebrauch machten. Die Initiative lag bei Ihnen. Gütliche Einigung mit dem früheren Hauseigentümer ist zu empfehlen. Aus Billigkeitsgründen könnte er, zumal Sie über 15 Jahre in demselben Hause wohnten und Ansprüche, auch wenn sie berechtigt waren, nicht stellten, von seiner Forderung abgehen oder doch nachlassen.

937) **J. E. in B.** Wir werden aus Ihrem Schreiben nicht ganz klug. Die Frist, welche in einer anhängigen Sache zwischen der Zustellung der Ladung und dem Terminstag liegen soll (Ladungsfrist) beträgt in Anwaltsprozessen mindestens eine Woche, in anderen Prozessen mindestens drei Tage, in Meß- und Marktsachen mindestens vierundzwanzig Stunden. Ihr Fall scheint doch verhältnismäßig einfach zu liegen. Schicken Sie dem Schuldner einen Zahlungsbefehl durch das zuständige Amtsgericht. Die Forderung begründen Sie d. h. Sie teilen mit, wie sie entstanden ist. Der Schuldner hätte dann den Nachweis zu erbringen, daß er die Schuld bereits beglichen hat.

914) **A. Pr. in Baden-Baden.** Verwandt im juristischen Sinne sind Sie allerdings nicht mehr zueinander. Sie und Ihr Namens-Partner sind Vettern im dritten Grade zueinander.

916) **A. Sch. in K.** Die Anbringung des Kennzeichens „Deutsches Geschäft" ist eine freiwillige, liegt aber im selbstverständlichen Interesse des jeweiligen Ladeninhabers, denn Zweifel, ob es sich um ein arisches oder nichtarisches Geschäft handelt, können bei den Käufern nicht aufkommen, wenn das Schild rechtmäßig angebracht und gut ersichtlich ist. Der Inhaber Maier oder Baumann kann Arier oder Nichtarier sein. Zweifel könnten hier entstehen, entfallen aber durch den Hinweis auf dem Aushängeschild.

918) **E. Pet. in Epp.** Sie wenden sich doch am besten an die Gauleitung des Arbeitsdienstes, da Ihnen von dort das gesamte Adressenmaterial direkt gegeben werden kann. Die Anschrift lautet: Arbeitsgauleitung Nr. 27, Karlsruhe, Herrenstraße 45a.

919) **„Winzer u. No. 750."** Diese Art der Düngung wird auf den Geschmack und die Beschaffenheit des Weines keinen wesentlichen Einfluß gehabt haben. Vielmehr sind wir der Ansicht, daß das Faß vor dem Eindringen des Weines eben doch nicht sachgemäß gereinigt und behandelt war. Wenn der muffige Geschmack zu stark ist, kann man wohl nicht mehr viel ändern, und Sie müssen ihn in Kauf nehmen. Doch gibt es Mittel, dem Wein eine angenehme Farbe zu geben. Wir raten jedenfalls ab, den Wein, ohne ihn fachmännisch untersucht haben zu lassen, zu behandeln. Senden Sie eine Probeflasche an die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg. Dort kann der Wein untersucht und Ihnen Rat erteilt werden. Die Kosten sind gering.

922) **Fr. Sch. in K.** Es ist allerdings richtig, daß Ihre Verheiratung die Aufhebung Ihres Versicherungsvertrages nicht begründet. Die Kündigung ist jedenfalls auch an eine Frist gebunden, die Sie einhalten müssen. Falls Sie schon längere Zeit versichert sind, raten wir von einem Rücktritt ab. Die Kündigungsfrist beträgt in der Regel ein Jahr. Der evtl. mögliche Kündigungstermin muß aus Ihrer Versicherungspolice ersichtlich sein.

940) **W. H. in K.** Die Verlegung Ihres Geschäftes in einen anderen Stadtteil kann als Neueröffnung angesehen werden. Jedenfalls bedarf es der Genehmigung hierzu durch die zuständigen Behörden. Wenden Sie sich zunächst an das Bürgermeisteramt. Die Genehmigung wird dann nicht erteilt, wenn in dem betreffenden Gebiet ein Bedarf an solchen Betrieben nicht vorliegt oder durch die Neueröffnung bereits vorhandene ähnliche Geschäfte in ihrer Existenz gefährdet würden. Die öffentliche Ankündigung von Ausverkäufen ist nur zulässig, wenn einer der drei gesetzlichen Gründe vorliegt und gleichzeitig mit der Ankündigung bekanntgegeben wird. Gesetzliche Gründe sind zwei Fälle des sogenannten „Gesamtausverkaufs", wenn 1. das Geschäft oder 2. eine Zweigniederlassung aufgegeben wird und 3. im Falle des sogenannten Teilausverkaufs bei Aufgabe einer einzelnen Warengattung, die dann namentlich zu bezeichnen ist. Was in dem vorher Ihnen gehörigen Laden nach Ihrem Auszug hergestellt oder verkauft wird, kann Ihnen selbst gleichgültig sein. Die Initiative überlassen Sie hier dem nachfolgenden Mieter. Auch dieser hat vorher die Genehmigung für die Eröffnung seines Geschäftsbetriebes sowie die Art desselben einzuholen. Wenden Sie sich einmal an die Handelskammer, Karlstraße.

Tue mehr für Deine Zähne: pflege sie mit Chlorodont!

Saisonschluß-Verkauf
vom 29. 7.—10. 8. 35

1 Posten 19266
flotte Hochsommerkleider nicht knitternd von RM. **8.50** an
1 Posten
mod. Sommerblusen v. RM. **2.50** an
Aparte Mützen z. Aussuchen, jedes Stück RM. **-.50**
u. viele günstige Angebote!
Etagengeschäft
Stumpf
Amalienstr. 14 b, Ecke Karlstr.

Union Lichtspiele
Der große Welterfolg!
Luise Ullrich — Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa —
19407 H. A. Schlettow
REGINE

Rettung vor Haarverlust!

Belehrung und Abhilfemittel zu jeder vorkommenden Haarwuchsstörung (starker Ausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, auch zu frühzeitiges Ergrauen) nach mikroskopischer Haaruntersuchung — durch unsern Herrn Schneider jeden Donnerstag v. 10—12½ u. 1½—7 Uhr.
Vertrauen Sie unserer jahrzehntelangen Praxis.
Gg. Schneider & Sohn
1. Württbg. Haarbehandlungsinstitut Karlsruhe, Reichsstr. 16, beim Albtalbahnhof. Fernsprech. 7804.

Jugend um Hitler
120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Baldur von Schirach

Nach jahrelanger Vorarbeit bringt Heinrich Hoffmann, der Reichsbildberichterstatter der NSDAP. und ständiger Begleiter Adolf Hitlers, nun diesen neuen Bilderband, dessen Bildbeschriftung und Geleitwort der Reichsjugendführer Baldur von Schirach schrieb. Er zeigt den Führer mit den treuesten seiner Treuen: mit seiner deutschen Jugend. Diese 120 Bilder, die wieder aus Tausenden von Aufnahmen ausgewählt wurden, geben daher einen tiefen Einblick in die Seele des Führers und ergänzen, oder besser gesagt übertreffen das Bild, das uns Heinrich Hoffmann in „Hitler wie ihn keiner kennt" vom Führer gab, denn sie schildern ihn in seiner schönsten menschlichen Eigenschaft: in seiner Liebe zu den Kindern. Wer den Führer bisher nur bewunderte: aus den Bildern dieses neuen Werkes wird er ihn lieben und verehren lernen.

Preis 2.85 RM.

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, Lammstraße 1b, ferner durch unsere Geschäftsstellen B.-Baden und Offenburg.

Ungeziefer aller Art vertilgt
74764
Fr. Springer
Markgrafenstr. 52 / Tel. 3263

Jetzt treffen die ersten deutschen Fänge von der Hochsee ein.
Fettbücklinge
etwas Delikates Pfund **-.32**
Neue Bratheringe
½ ltr. Dose -.42 Stück **-.12**
neue holländische
Frühheringe Stück **-.10**
neues
Sauerkraut
selbsteingeschnitten
5 Pfund -.95, Pfund **-.20**
Rauchfleisch
oh. Rippen Pfd. 1.25 ¼ **-.32**
Neue Kartoffeln
10 Pfd. **-.72** 3 Pfd. **-.22**
Rotkraut Pfund **-.16**
Salatgurken
verschiedene Größen
Stück -.25, -.18, -.15 u. **-.07**
Tomaten glatte runde
2 Pfund -.55 . . Pfund **-.28**
beim ganzen Gestell
ca. 30 Pfund, per Pfd. **-.22**
ohne Rabatt
Eßbirnen Pfund **-.25**
Pflaumen Pfund **-.22**
Pfirsiche / Stachelbeeren
Heidelbeeren
Pfannkuch
3% Rabatt

Statt Karten

Hellmut Kärcher
Regierungsrat
Hilde Kärcher, geb. Jlig
Vermählte

Freiburg i. Br. *30. Juli 1935* *Karlsruhe*
Trauung: Lutherkirche 14 Uhr

6286

STADTGARTEN
Mittwoch, den 31. Juli, 16—18½ Uhr:
Nachmittagskonzert (Streichmusik)
Karlsruher Berufsorchester. Leitung Hugo Rudolph

Vom 29. Juli bis 10. August 1935
Saisonschluß-Verkauf!
Enorm herabgesetzte Preise für Saison-Artikel in den Abteilungen: 19454
Schuhwaren - Wäsche
Korset- u. Damen-Artikel
Nur Qualitätsware. Benutzen Sie diese Gelegenheit
Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a

Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen
etc. beseitigt das seit 30 Jahren bewährte Spezialhaus für Ungeziefer- u. Schädlingsbekämpfung
Anton Springer Telephon **2340**
Ettlingerstraße 51 und Erbprinzenstr. 10
13680

Sterbefälle in Karlsruhe

25. Juli:

Elisabeth Lutz, geb. Kunz, Witwe von Johann, Stadtarbeiter, 64 Jahre
Amalie Schalk, geb. Hummel, Ehefr. von Martin, Kaufmann, 50 Jahre
Rudolf Holdermann, Vater: Rudolf, Hilfsarbeiter, 1 Monat 28 Tage
Josefine Schiffhauer, geb. Zöller, Ehefr. von Anton, Schriftsetzer, 57 J.
Amalie Linzig, geb. Wurz, Witwe von Johann, Brauereidirektor, 76 J.
Emilie Herbig, ohne Beruf, ledig, 22 Jahre

26. Juli:

Clara Fiehn, geb. Weintraub, Witwe von Ernst, Pastor, 86 Jahre
Katharina Rimmelspacher, geb. Knoch, Witwe von Franz, Eisendreher, 40 Jahre.

Verschiedene kleine Anzeigen

Fräulein sucht **Lehrer** für Kurzschr. (Redeschr.). Eilang. unt. 6276 an d. Führer.

Jeden Sonntag 14 Tage
Dolomiten
Pieve di Livinallongo alles eingeschlossen
RM. 125.-
Beteiligung ab 11. 8. wieder möglich
Ges. Schwaben e. V.
Stuttgart
Königstr. 5 Tel. 27684

Diese Woche!
Geld-Lotterie
Ziehung 3. Aug.
3382 Gew. zus. RM
Höchstgew. **7500 3000 1500**
Los 50 ₰
Doppellos RM 1.-
Porto und Liste 30 ₰
Stürmer
Mannheim O 7, 11
Postsch. 17043 Nlrh.
u. alle Verkaufsst.

Bilder
nationalsozialistisch. Führer in großer Auswahl vorrätig.
Hitlerbilder
in der Preislage von 65 Pfennig bis zu 60 Mark.
Schöne Aufnahmen von Reichsminister, SA.-Führer, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters R. Wagner, Ministerpräsident Walter Köhler, Kultusminister Dr. Wacker, Innenminister Pflaumer, des Bezirksleiters der D.A.F. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der H.J. Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in der Größe 42 auf 32, Photo, kein Druck, zum Preis von RM. 5.—). Bei Voreinsendung d. Betrages 8 Pfg. Porto beifügen.
Führerverlag GmbH., Abt. Buchvertrieb, Karlsruhe, ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht u. luftig in der
Bettfedern-Reinigung
Karlstr. 20, P. Perschmann Tel. 2158

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Gesuch des Gottlob Kern, Metzger u. Wirt in Wöschbach, um Genehmigung zur Einrichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte auf dem Anwesen, Hauptstr. 62 L. B. Nr. 128 in Wöschbach.

Gottlob Kern, Metzger und Wirt in Wöschbach, hat um Genehmigung zur Einrichtung und zum Betrieb einer Schlachtstätte auf dem Anwesen Hauptstraße 62 in Wöschbach nachgesucht.

Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Wöschbach vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verfäumt gelten. (19429)

Der Plan liegt während der 14tägigen Einspruchsfrist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 28 — u. beim Bürgermeisteramt Wöschbach zur Einsicht offen.

Karlsruhe, 23. Juli 1935.
Bad. Bezirksamt, Abtlg. IV.

Handelsregistereinträge.

1. **Friedrich Widmann, Karlsruhe.** Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 1. Juli 1935. Hermann Widmann, Juwelier, Gold- und Silberschmiedmeister, Karlsruhe, ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. 23. 7. 35.
2. **H. Bodmer vorm. Ludwig Oehl Nachfolger Zweigniederlassung in Karlsruhe der Firma H. Bodmer in Eßlingen.** Die Zweigniederlassung ist als solche aufgehoben und das Geschäft in Karlsruhe zur selbständigen Niederlassung erhoben unter der Firma: H. Bodmer vorm. Ludwig Oehl Nachfolger. Einzelkaufmann Hans Gerst, Kaufmann, Stuttgart, künftig in Karlsruhe. Die im Betriebe des Geschäfts bisher entstandenen Forderungen und Verbindlichkeiten gehen nicht auf den Erwerber Hans Gerst über.
3. **Georg Wieland, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Georg Wieland, Kaufmann, Karlsruhe. (Häute- u. Fellhandlung, Wilhelmstr. 4). 27. 7. 35. (19417)

Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge:

1. Band II Seite 479: **Speck, August,** Malermeister, Karlsruhe u. Marie geb. Eberhardt. Vertrag vom 18. Juni 1935. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 18. 7. 35.
2. Seite 480: **Scholz, Kurt, Friseur, Karlsruhe u. Marie, geb. Haag verw. Geiger.** Vertrag vom 4. Juni 1935. Gütertrennung.
3. Seite 147: **Metich Willy Gärtnereibesitzer und Frieda geb. Zahler.** Durch Verfügung des Amtsgerichts Karlsruhe vom 22. Mai 1935 wurde die Entziehung des Rechts der Schlüsselgewalt auf Antrag der Ehefrau aufgehoben. 22. 7. 35.
4. Seite 481: **Gießler, Friedrich, Kaufmann, Karlsruhe u. Maria geb. Feiertag.** Vertrag vom 2. Juli 1935. Gütertrennung. 24. 7. 35. (19419)

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge.

1. **Union Vereinigte Kaufstätten Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe unter der Firma: Union Vereinigte Kaufstätten Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin, Zweigniederlassung Karlsruhe.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. Juni 1935 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 5 (Vertretungsbefugnis) geändert. 19. 7. 35.
3. **von Molitor und Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.** Die Vertretungsbefugnis d. Geschäftsführers Wilhelm Werntgen ist beendet. 24. 7. 35.
3. **Gesellschaft zur Vermittlung von Versicherungen mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Die Prokura des Hans Cords ist erloschen. Den Bankbeamten Franz Sauer und Karl Mehrle, Karlsruhe ist Gesamtprokura erteilt. Jeder derselben vertritt gemeinsam mit einem Geschäftsführer. 27. 7. 35. (19418)

Amtsgericht Karlsruhe.

Oberndorf

Einführung der gemeinen Schafweide.

Der Bürgermeister hat am 18. Juni 1935 die Einführung einer gemeinen Schafweide auf dem in der Gemarkung Oberndorf liegenden Wiesengelände beschlossen. Dieselbe soll jeweils im Winterhalbjahr, d. i. vom 1. Dezember bis 15. März, ausgeübt werden. Das Grundbesitzerverzeichnis liegt während der Zeit vom 6. August bis 20. August 1935 auf dem Rathause in Oberndorf zur Einsicht der Beteiligten auf.

Zu der am **Mittwoch, den 21. August 1935, nachmittags 4 Uhr,** im Saale „Zum Kreuz" in Oberndorf stattfindenden Tagfahrt werden hiermit sämtliche Grundeigentümer (Wiesenbesitzer) zur Vorbringung etwaiger allgemeiner oder besonderer Erinnerung und Anträge und zur Abstimmung des Unternehmens mit dem Bemerken geladen, daß der gestellte Antrag als angenommen gilt, wenn von den Eigentümern der Grundstücke, die der gemeinen Schafweide unterworfen werden sollen, nicht mindestens zwei Drittel sich dagegen ausgesprochen haben. Die in der Tagfahrt Nichterschienenen u. Nichtabstimmenden werden als zustimmend angesehen.

Sofern Begehren um Ausschluß bestimmter Grundstücke von der Schafweide auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes gestellt werden wollen, hat dies vor der Abstimmungstagfahrt durch schriftliche Eingabe bei dem Bürgermeister u. unter Beachtung der Vorschriften des § 4 der V.O. vom 30. Juni 1884 zu geschehen.

Nicht im Gemarkungsort des Unternehmens wohnenden Beteiligten wird anheim gegeben, zur Wahrung ihrer Interessen bei den Verhandlungen einen Bevollmächtigten am Ort aufzustellen. (19421)

Oberndorf, den 25. Juli 1935.
Der Bürgermeister:
Streiling.

Offenburg

Handelsregistereintrag A Bd. I, O. Z. 322: **Firma Georg Pfaehler, Glasmanufaktur in Offenburg.** Die Firma ist durch Geschäftsaufgabe erloschen, ebenso die dem Kaufmann Erwin Fey in Offenburg erteilte Prokura. (19422)

Offenburg, den 25. Juli 1935.
Amtsgericht III.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 31. Juli 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (19282)

1 Nadelkasten, 1 Personenwagen, 1 Bücherschrank, 2 Büfetts, 2 Sofas, 1 Grammophon, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Schrank, 1 Gasherd, 1 Partie Leinen- und Wollsachen, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Perserteppich.

Karlsruhe, den 29. Juli 1935.
Dietrich, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 31. Juli 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: (19281)

Büfetts, Kredenzen, 1 Standuhr, 3 Warenschränke, 1 Bücherschrank, 2 Lederklubsessel, 4 Schreibmasch., Schrank, Kommode, Radioapparat, Sekretär, Flurgarderobe, Bodenteppich, Schreibtisch, 7 Warenregale, Stühle, 2 Ladentheken, 1 Rolladenschränkchen, 1 Sofa, 1 Teetischchen, 1 Klavier, 1 Doppelbackofen, 1 Kassenschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Registrierkasse, 1 Standgrammophon, 1 Schnellwaage, Bilder u. verschied. mehr.

Karlsruhe, den 29. Juli 1935.
Hermann Mohr, Gerichtsvollz.

Zu vermieten

Suche **Dauermieter** für eine sehr gut eingerichtete **Hütte** im nördlichen Schwarzwald. Angebote unt. 19182 an den Führer.

Laden auf 1. Oktob. 1935 Kaiserstraße 109, Schattenseite, zu vermiet. (19307 Zu erfrag. 2. Stock.

Möbl. Zimmer an berufst. H. z. v. Lammstr. 8, III. r. (6282

Gut möbl. Zim. zu vermieten. (6285 Goethestr. 43, III. lks., Gutenbergpl.

Gut möbl. Balkonzimmer im 2. St. auf 1. Aug. zu vm. Zu erfrag. u. 6262 im Führer.

Gr. möbl. Zim. m. b. Eing. bill. zu vermieten. Schützenstr. 26, II. (6261

Neu herg., **möbl. Zimmer** zu verm. Körnerstr. 57, III. l. (6275

Großes leeres **Zimmer** sof. zu vm. (6272 Soffenstr. 10, 1 Tr.

Gut möbl. Zim. gemütl. Heim, sof. bill. zu vm. (6273 Lessingstr. 12, III.

Leeres Zimm. a. 1. 8. zu vermiet. in Daxlanden Krämerstr. 23, II. (6271

Gut möbl. Zim. sof. zu vermieten. Knüller, Kriegsstr. 111, III. St. (6270

Gut möbl. Zim. sof. zu vermieten. Zirkel 5, 3. Stock. (6268)

Schlafz. u. Herrenzimmer neuzeitl. eing., fl. Wasser, Zentralh., besond. Eingang, zu vermieten. Hirschstraße 39, I. (6291

3 Zimmer Küche, Balkon, Veranda, a. 1. 10. 35 zu v. Brauerstr. 1, 3. Stock, lks. (6281

Landwohnung In einem schönen Gebirgsdorfe, Nähe v. Bühl, ½ Stunde von Neusatzeck, ist sofort od. später eine **Wohnung mit 3 kleineren u. einem größeren Zimm., Küche und Balkon** zu vm. Preis 25 M. montl. Angebote unt. 19179 an den Führer.

4 Z.-Wohnung mit Bad u. Mans. in der Südwestst. sofort od. 1. 10. zu vermieten. Vorholzstr. 45, III. (6279

5 Z.-Wohnung auf 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Sofienstraße 56, Büro Lacroix, Fernr. 1738. (18141

5 Z.-Wohnung Bad, Mans., Speisek., Balk. in gt. H. auf sof. od. 1. 10. zu vm. Näh. Hirschstr. 102, IV. (6265

Schöne (19161) **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. 2 Eingängen, Kaiserstr., auf 1. Okt. zu vermieten. Zu erfrag. Kaiserstraße 82a.

Mietgesuche

Junger Mann sucht zum 1. Aug. in der Nähe des Schloßplatzes **frdl. möbl. Zimmer**, evt. mit voller Pension als Dauermieter. Angebote an Dr. Horstmann, Kaiserstr. 104. (18076

Junges Ehepaar s. **Zimmer** mit 2 Betten und Kochgelegenh. Ang. mit Preis u. 6284 an den Führer.

Gesucht **4 Zimmer-Wohnung** m. Balk. f. 70—75 M. ev. Tausch geg. 3 Z. Angebote unt. 6221 an den Führer.

Zu verkaufen

Nähmaschine Schrankmöbel, wenig gebr., billig zu verkaufen. Jetter, Kaiserstraße 110. (5967)

Herren- (13682 und Damenrad, neu und gebraucht, billig zu verkaufen. Fahrradhandlung Dürringer, Kronenstraße 40.

Dam.- u. Herr.-Rad billig zu verkaufen. Mast, Werderstr. Nr. 73, Hof. (79857

Gebrauchte Emailbadewanne, kupferner Gasbadeofen billigst. (19273 Eisenlohrstr. 9, I.

Hand-Leiter-**Wagen** Ersatz-Räder zu kf. Keßler, Kriegsstr. 60 Tel. 5442. (10478)

Moderner (19427 **Kinderwagen** blau, verchromt, m. Ballonbereifg., wenig gebr., preisw. zu verkauf. (19427 Max Nagel jr., Blankenloch, Adolf-Hitlerstr. 78.

Kinderwagen fast neu, zu verkf. Karlsr., Marienstraße 65, 1. Stock. (6264)

Büfett eichen, mit nußb., fabrikneu, Prachtstück, zu dem Spottpreis von nur RM. **140.—** zu verkaufen. (6260 Ritterstraße 30, pt., Mack.

Zu verkaufen:
1 Warenschrank,
1 kaltes Büfett,
1 Bizerba-Waage,
1 Regal mit Schubladen u. sonst. Einrichtungsgegenstände z. kf. (19236 Akademiestr. 34, II

Schlafzimmer Eiche, doll gesperrt, nußb. pol. Rundecken, 3teil. 180 br. Schrank mit nußb. pol. Mitteltür, Frisierkom. m. 3teilig. Spiegel usw., sehr mod. Form, kompl. **nur 325 M.**
Karl Hummel
Karlsruhe, Möbelschreinerei (b. Durl. Tor).
Ehestandsdarlehen. Auf Wunsch Teilz. (19309)

Moderne Geräte an Stelle älterer Radio-Apparate! Eine Frage, bei deren Lösung Ihnen das Haus Schlaile gern behilflich ist. Sprechen Sie nur einmal dort vor!
Musikhaus **Schlaile**
Kaiserstraße 175 neben Salamander
Teilzahlung.

Schneidermaschine sehr billig zu verk. Kaiserstraße 209, Hinterhs., part. (6290)

Kaufgesuche

Gebr. Möbel zu kaufen gesucht. Meinzer, Sedanstr. 1 (62333)

Elektrischer Zwischenzähler gesucht. Angebote unter Nr. 6267 an den Führer.

Verloren

Führerschein, Steuerkarte, Zulassung und Fernfahrtgenehmigung verloren. Abzugeb. bei A. Schwarz, Kh.-Rintheim, Ernststr. 5. (18142

Perser-Teppich auf d. Landstraße v. Heidelberg nach Karlsruhe verloren. Geg. Belohn. abzug. a. d. Fundbüro. (6263

Offene Stellen

Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse der Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Guten Verdienst finden Damen und Herrn als **Bezieherwerber** für führenden Verlag bei täglicher Auszahlg. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Vorzustellen mit Ausweis Dienstag, Mittwoch, 9—11 Uhr von 2—5 Uhr, bei Beihwanger, Hirschstraße 15, part. (6289)

Servierfräulein tüchtig, fleißig, gewandt im Bedienen, in Kaffee-Restaurant gesucht. (Arbeitspaß). Angebote mit Bild unter 19237 an den Führer.

Perfekter **Automobilmechaniker** durchaus selbständig, zu sofort. Eintritt gesucht. Angebote an Adler-Generalvertretung Alfred Linck, Offenburg, Adolf-Hitler-St. 17 (17254)

Junges nettes **Servierfräulein** evtl. auch Anfängerin, findet sofort gute Stelle in bürgerlichem Lokal. Angebote mit Lichtbild unter 19501 an den Führer.

Pünktl., sauberes **Mädchen** oder unabhängige Frau in Haushalt zu 2 Pers. gesucht. Angebote u. 19453 an den Führer.

Tagesmädchen kräftig, sichere Radfahrerin, gesucht. Lessingstraße 44, Laden. (6280

Mädchen nicht unter 18 J., tagsüber gesucht. Frau Näpple, Douglasstr. 12. (6277

Stellengesuche

Junge Frau mit Fahrrad sucht Beschäft. gl. w. Art. Zuschr. unt. 6278 an den Führer.

Suche Stellg. für sofort als **Zimmermädchen** in Hotel. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. 18074 an den Führer.

Abonniert den Führer

Am 26. Juli entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Karl Rheinthal

Wir betrauern in dem Entschlafenen, der über 14 Jahre unserem Werk angehörte, einen geschätzten, treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 30. Juli 1935. 19428

Der Betriebsführer der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Goliath „Lieferwagen, steuerfrei, Hinterlader, i. A. bill. zu verkauf. Schützenst. 42, t. Hof. (6232)

Gut erhaltener **Kleinwagen** steuerfr., 4-sitz., geg. Barz., zu kauf. ges. Angeb. unter 19192 an den Führer.

Ardie 500 kompl., best. Zust., spottbillig abzugeb. Zähringerstr. 53c. (19199

Sportwagen **Dixi,** steuerfrei, für 750 RM. abzugeb. Angebote u. 6287 an den Führer.

DKW Schwebeklasse, 20 000 Km., neuest. Modell, bestens erhalten, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 18072 an den Führer.

Kleinwagen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 6274 an den Führer.

Motorrad 500 cbm, neu überholt u. steuerfr., zu verkaufen. (19426 Appenweier, Haus 169.

DKW. 200 ccm, 3 Gg., Umkehrspülung, zu kf. 370 M. Kaufmann, Roonstr. 3. (6269

Auto steuerfrei, 1—2 Liter, gegen Kasse gesucht. Angebote u. 19198 an den Führer.

Motorräder Imperia, Zündapp, Triumph, alles 200 ccm, mit elektr. Beleuchtung, gut erhalten, billig zu verkauf. (19197 August Born, Karlsruhe, Steinhäuserstr. 25.

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch wurde heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Karl Striebel
Steinhauermeister

in seinem 68. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

Karlsruhe-Mühlburg, den 28. Juli 1935. 19274

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Striebel, geb. Jöhsel

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. Juli nachm. 5 Uhr, von der Mühlburger Friedhofkapelle aus statt.

Statt besonderen Anzeigen

Unsere liebe gute Mutter und Schwester

Frau Berta Frässle, Wwe.
geb. Kössing

ist heute nach schwerem Leiden aus einem mit Starkmut getragenen, mit Frohsinn erfüllten Leben der Sorgen und Opfer, der Treue und Selbstlosigkeit in den ewigen Frieden eingegangen.

FREIBURG, den 28. Juli 1935

In tiefer Trauer:
Otto Frässle und Frau Bertel, geb. Gehring
mit Kindern **Berthold u. Klaus,** Furtwangen
M. Hedwig, Frässle O.P., Konstanz, Kloster Zoffingen
Frieda Moser, geb. Kössing und
Josef Moser, Karlsruhe, Augartenstraße 95

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 31. Juli 1935, 14.30 Uhr in **Karlsruhe** statt. 19077

Immobilien

Etagenhaus 3×4 Z., Bad, 1×3 Zim., in schön. Wohnlage, besonder. Verhältnisse halb. zu verk. Prs. 28 000 M Anzahl. 10—12 000 Mark. Angeb. unt. 18056 an d. Führer.

Wiese 18 Ar, Rastatter Gemarkung, liefert gutes Futter, sofort zu verkaufen. Angebote unter 19200 an den Führer.

Friseur-Geschäft Damen- u. Herrensalon, in bad. Amtsstadt, mit autem Umsatz zu verkauf. Für Fachehepaar gutes Fortkommen. Angebote u. 18075 an den Führer.

Bauplatz f. Einfam.-Haus in Rüppurr od. Weiherfeld geg. bar zu kauf. ges. Ang. u. 6266 an d. Führer.

Kapitalien

Bauspar-Vertrag mit 10 000 Mark günstig zu verkauf. Angebote u. 18073 an den Führer.

1000 RM. von Priv. gesucht a. I. Hyp. bei gut. Zins, Haus Nähe Karlsruhe. Angeb. unter Nr. 6283 an den Führer.

Tiermarkt

Dunkler Pfeffer- und Salz-**Schnauzer** entlaufen. Trägt Halsband mit Aufschrift: M. Wolfseifen, Durlach. Abzugeben bei Hasel, Südliche Uferstr. 8, Rheinhafen. Vor Ankauf wird gewarnt. (18143

Todes-Anzeige.

Unser SA-Kamerad
SA-Mann
Wilhelm Kuhn
Sturm 6/250 Langenbrücken

ist von seinem schweren Leiden erlöst worden. Wir SA-Männer stehn in tiefer Trauer an seiner Bahre und geloben ihm Treue.

Der Führer des SA-Sturmbannes II/250 m.d.F.d.
gez. Reinhard, Sturmhauptführer

Nachruf.

Unser treuer Parteigenosse und SA-Kamerad

Wilhelm Kuhn

wurde uns nach schwerem Leiden entrissen. Als Vorkämpfer in der Bewegung innerhalb unserer Ortsgruppe wird er uns unvergeßlich sein.

Ortsgruppe der NSDAP Langenbrücken

Die Beerdigung fand am Montag, den 29. Juli statt. 19425

Familienanzeigen gehören in den **Führer**

Städtische Sparkasse Sinsheim (Elsenz)

früher Spar- und Waisenkasse Sinsheim (Elsenz)

Bilanz auf 31. Dezember 1934

Vermögen	RM	Verbindlichkeiten	RM
Kassenbestand	19 635.15	Spareinlagen	2 669 918.49
Guthaben bei Girozentrale, Banken und Postscheck	384 927.20	Giro- und Kontokorrenteinlagen	99 939.29
Wertpapiere	48 524.45	Anlehenskapitalien	9 230.43
Wechsel	10 444.69	Rückstellungen	52 385.87
Hypothekendarlehen	1 591 174.41	Sonderrückstellungen	12 000.00
Darlehen in lauf. Rechnung an Private	47 873.76	Gesetzliche Rücklage	133 667.06
Schuldscheindarlehen	447 484.68	Reingewinn vom Jahre 1934	4 825.82
Gemeindedarlehen	272 354.29	Avalkreditoren RM 3 891.00	
Kapitalanlagen aus Sonderkreditmitteln	13 130.43		
Grundstücke und Gebäude	50 000.00		
Gerätschaften	1.00		
Einnahmerückstände	96 416.90		
Aval-Debitoren RM 3 891.00			
	2 981 966.96		2 981 966.96

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:

5% aus RM 2 769 857.78 — . . . RM 138 492.88
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1934: RM 133 667.06
Zuweisung — Reingewinn 1934 — . . RM 4 825.82 RM 138 492.88

Sinsheim, den 22. Juli 1935. (19420)

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Rieg, Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:
Eißler.